**INIFES, Internationales Institut für
Empirische Sozialökonomie, gGmbH**

Beschäftigungstrends im Freistaat Bayern 2016 – Teil II

Repräsentative Analysen auf Basis des
IAB-Betriebspanels 2016

Bericht an das Bayerische Staatsministerium für Arbeit
und Soziales, Familie und Integration
und die
Regionaldirektion Bayern der Bundesagentur für Arbeit

Verfasser:
Prof. Dr. Ernst Kistler, Dipl. soz. Constantin Wiegel (INIFES)
unter Mitarbeit von
Dipl.-Verwaltungswirt (FH) Stefan Böhme, Lutz Eigenhüller M. A. (IAB-Bayern),
Carolin Baier, Antje Hoffmann, Olivia Schiller (INIFES)

Stadtbergen, September 2017

INIFES, Haldenweg 23, 86391 Stadtbergen, Tel. 0821/24 36 94-0, e-Mail: info@inifes.de

**INIFES, Internationales Institut für
Empirische Sozialökonomie, gGmbH**

Beschäftigungstrends im Freistaat Bayern 2016 – Teil II

Repräsentative Analysen auf Basis des
IAB-Betriebspanels 2016

Bericht an das Bayerische Staatsministerium für Arbeit
und Soziales, Familie und Integration
und die
Regionaldirektion Bayern der Bundesagentur für Arbeit

Verfasser:
Prof. Dr. Ernst Kistler, Dipl. soz. Constantin Wiegel (INIFES)
unter Mitarbeit von
Dipl.-Verwaltungswirt (FH) Stefan Böhme, Lutz Eigenhüller M. A. (IAB-Bayern),
Carolin Baier, Antje Hoffmann, Olivia Schiller (INIFES)

Stadtbergen, September 2017

INIFES, Haldenweg 23, 86391 Stadtbergen, Tel. 0821/24 36 94-0, e-Mail: info@inifes.de

\\Stmas-san.stmas.bayern.de\zentral\Abt_M\Ref_M4\Zillig\1_Inhalte Online\Arbeitspoliti\IAB-Betriebspanel\16_betpan_II.docx

Inhalt

Darstellungsverzeichnis ..... **III**

1 Das Wichtigste aus beiden Berichtsteilen (I und II) und den drei Kurzberichten **1**

Kapitel I-1: Beschäftigungsentwicklung 1

Kapitel I-2: Wirtschaftliche Lage und Entwicklungen 1

Kapitel I-3: Personalstruktur 3

Kapitel I-4: Frauen in Führungspositionen 5

Kurzbericht 17/1: Betriebliche Weiterbildungsförderung 6

Kurzbericht 17/2: Erwartete Personalprobleme, Personalbewegungen und offene Stellen 6

Kurzbericht 17/3: Arbeitszeitflexibilität und Arbeitszeitkonten 8

Kapitel II-2: Investitionen und Innovationen, Digitalisierung 8

Kapitel II-3: Arbeitsbedingungen 10

Kapitel II-4: Ausbildung 10

Kapitel II-5: Personaleinstellungen nach Qualifikationsstufen und Befristungen 12

2 Investitionen und Innovationen, Digitalisierung **13**

2.1 Investitionen 13

2.2 Innovationen 18

2.3 Digitalisierung 20

2.4 Zusammenfassung 23

3 Arbeitsbedingungen **25**

3.1 Entlohnung 25

3.2 Tarifbindung und -orientierung 29

3.3 Personalvertretung 31

3.4 Zusammenfassung 32

4 Ausbildung **34**

4.1 Ausbildungsberechtigung und Ausbildungsbeteiligung der Betriebe und Dienststellen 35

4.2 Auszubildende 37

4.3 Betriebe mit neuen Ausbildungsangeboten 2015/2016 und unbesetzt gebliebene Ausbildungsstellen 39

4.4 Übernahmen erfolgreicher Ausbildungsabsolventinnen und -absolventen 43

4.5 Auszubildende an externen Berufsschulen 45

4.6 Zusammenfassung 46

5 Personaleinstellungen nach Qualifikationsstufen und Befristungen 48

5.1 Qualifikationsstruktur/Anforderungsniveau der Tätigkeiten 48

5.2 Befristete Einstellungen 53

5.3 Zusammenfassung 58

Literatur 60

Darstellungsverzeichnis

Darstellung 2.1: Anteil der Betriebe mit Investitionen an allen Betrieben in ausgewählten Geschäftsjahren 2002 bis 2015 (Angaben in Prozent) ... 13

Darstellung 2.2: Anteil der Betriebe mit Investitionen nach Wirtschaftsbereichen in den Geschäftsjahren 2008 bis 2015 (Angaben in Prozent) ... 14

Darstellung 2.3: Anteil der Betriebe mit Investitionen nach Bereichen in den Geschäftsjahren 2014 und 2015 (Angaben in Prozent) ... 14

Darstellung 2.4: Hochgerechnete Investitionssumme nach Betriebsgrößenklassen in ausgewählten Geschäftsjahren 2001 bis 2015 (Angaben in Mrd. Euro) ... 15

Darstellung 2.5: Investitionsintensität je Vollzeitäquivalent in ausgewählten Geschäftsjahren 2001 bis 2015 (Angaben in Tausend Euro) ... 16

Darstellung 2.6: Beschäftigungsentwicklung und Beschäftigungserwartungen von Betrieben und Dienststellen mit versus ohne Investitionen bzw. in Bayern insgesamt (Angaben in Prozent) ... 16

Darstellung 2.7: Erweiterungsinvestitionen im Geschäftsjahr 2015 (Angaben in Prozent) ... 17

Darstellung 2.8: Verteilung der Investitionen im Geschäftsjahr 2015 (Angaben in Prozent) ... 18

Darstellung 2.9: Betriebe mit Innovationen im Geschäftsjahr 2015 (Angaben in Prozent) ... 19

Darstellung 2.10: Anteile der Betriebe mit Produktinnovationen in den Geschäftsjahren 2007 bis 2015 (Angaben in Prozent) ... 19

Darstellung 2.11: Anteile der Betriebe mit verschiedenen Arten von Produktinnovationen bzw. Prozessinnovationen an allen Betrieben in Bayern in den Geschäftsjahren 2007 bis 2015 (Angaben in Prozent) ... 20

Darstellung 2.12: Intensität der Beschäftigung des Betriebes mit dem Thema Automatisierung/ Digitalisierungstechnologien (Angaben in Prozent) ... 21

Darstellung 2.13: Einschätzung des Potenzials des Einsatzes von Automatisierungs-/Digitalisierungstechnologien für den eigenen Betrieb (Angaben in Prozent) ... 22

Darstellung 2.14: Ausstattung mit Automatisierungs-/Digitalisierungstechnologien im Vergleich zu anderen Betrieben innerhalb der Branche (Angaben in Prozent) ... 23

Darstellung 3.1: Durchschnittslohn/-gehalt je Beschäftigten und je Vollzeitäquivalent in den Jahren 2001 bis 2016 (Angaben in Euro) ... 25

Darstellung 3.2: Entgelt je Vollzeitäquivalent nach Betriebsgrößenklassen in den Jahren 1998 bis 2016 (Angaben in Euro) ... 27

Darstellung 3.3: Veränderung der durchschnittlichen Bruttolöhne/-gehälter je abhängig Beschäftigten und je Vollzeitäquivalent im Jahr 2016 gegenüber 2001 in tarifgebundenen bzw. nicht tarifgebundenen Betrieben in Bayern (Angaben in Prozent) ... 28

Darstellung 3.4: Übertarifliche Bezahlung im Jahr 2016 (Angaben in Prozent) ... 29

Darstellung 3.5: Anteil der Betriebe und Beschäftigten ohne Tarifvertrag an allen Betrieben und Beschäftigten in Bayern in den Jahren 2001 bis 2016 (Angaben in Prozent) ... 29

Darstellung 3.6: Anteil der Betriebe und der Beschäftigten in Betrieben mit Tarifvertrag in den Jahren 2001 und 2016 (Angaben in Prozent) ... 30

Darstellung 3.7: Anwendung von Tarifverträgen in Bayern in ausgewählten Jahren 2002 bis 2016 (Angaben in Prozent) ... 31

Darstellung 3.8: Verbreitung von Personalvertretungen in mittleren und größeren Betrieben im Jahr 2016 (Angaben in Prozent) ... 32

Tabelle A: Einige Kennziffern des Ausbildungsmarktes im Jahr 2016 (Ende September, Angaben in Prozent) ... 35

Darstellung 4.1: Ausbildungsberechtigung und Ausbildungsbeteiligung der Betriebe in Bayern im Jahr 2016 ... 36

Darstellung 4.2: Bayerische Ausbildungsbetriebe nach Betriebsgrößenklassen in den Jahren 2001 bis 2016 (Anteile an allen Betrieben in Prozent) ... 37

Darstellung 4.3: Hochgerechnete Zahl der Auszubildenden und Beamtenanwärterinnen und -anwärter in ausgewählten Jahren 2002 bis 2016 im IAB-Betriebspanel (jeweils Jahresmitte; Angaben in Tausend) ... 38

Darstellung 4.4: Verteilung der Auszubildenden und Beamtenanwärterinnen und -anwärter auf Betriebsgrößenklassen in ausgewählten Jahren 2002 bis 2016 (Angaben in Prozent) ... 38

Darstellung 4.5: Auszubildendenquote und Anteil weiblicher Auszubildender und Beamtenanwärter im Jahr 2016 (Angaben in Prozent) ... 39

Darstellung 4.6: Betriebe mit neuen Ausbildungsplatzangeboten für das Ausbildungsjahr 2015/16 (Anteil an Betrieben mit Ausbildungsberechtigung) und unbesetzte Ausbildungsstellen ... 40

Darstellung 4.7: Anteil der Betriebe mit unbesetzten Ausbildungsplätzen in den Jahren 2004 bis 2016 (Angaben in Prozent) ... 41

Darstellung 4.8: Anteil nicht besetzter Ausbildungsplätze an allen angebotenen Ausbildungsplätzen in den Jahren 2004 bis 2016 (Angaben in Prozent) ... 42

Darstellung 4.9: Anteil der Betriebe mit neuen Ausbildungsverträgen für das Ausbildungsjahr 2016/2017 an allen Ausbildungsbetrieben (Angaben in Prozent) ... 43

Darstellung 4.10: Anteil der Betriebe mit Übernahmen an der „zweiten Schwelle“ im Jahr 2016 an allen Betrieben mit erfolgreichen Ausbildungsabsolventen (Angaben in Prozent) ... 44

Darstellung 4.11: Übernahmequoten von Auszubildenden in ausgewählten Jahren 2001 bis 2016 (Stand jeweils 30.06.; Angaben in Prozent) ... 44

Darstellung 4.12: Übernahmequoten an der „zweiten Schwelle“ nach Geschlecht in ausgewählten Jahren 2011 bis 2016 (Angaben in Prozent) ... 45

Darstellung 4.13: Ausbildungsbetriebe mit Auszubildenden an auswärtigen Berufsschulen im Jahr 2016 (Angaben in Prozent) ... 45

Darstellung 5.1: Betriebe mit Personaleinstellungen für einfache und qualifizierte Tätigkeiten im 1. Halbjahr 2016 (Anteil an allen Betrieben; Angaben in Prozent) ... 49

Darstellung 5.2: Struktur der Personaleinstellungen im 1. Halbjahr 2016 – Anteil der Einstellungen für einfache Tätigkeiten (Angaben in Prozent) 50

Darstellung 5.3: Anteile der Neueinstellungen nach Qualifikationsgruppen an den Beschäftigten dieser Gruppen (Einstellungsraten) im Jahr 2016 (Angaben in Prozent) 51

Darstellung 5.4: Rolle der Automatisierungs-/Digitalisierungstendenzen im Betrieb und betriebliches Einstellungsverhalten (Angaben in Prozent) 52

Darstellung 5.5: Personaleinstellungen insgesamt und für qualifizierte Tätigkeiten in Bayern in ausgewählten Jahren 2001 bis 2016 (jeweils 1. Halbjahr; Angaben in Tausend und in Prozent) 53

Darstellung 5.6: Betriebe mit Personaleinstellungen nach Art der Einstellung im 1. Halbjahr 2001 bis 2016; Bayern und Westdeutschland (Angaben in Prozent) 54

Darstellung 5.7: Anteil der befristeten Einstellungen an allen Neueinstellungen in Bayern und Westdeutschland in den Jahren 2001 bis 2016 (Angaben in Prozent) 55

Darstellung 5.8: Hochgerechnete Anzahl der befristeten Neueinstellungen und ihr Anteil an allen Neueinstellungen im 1. Halbjahr 2016 (Angaben in Tausend und in Prozent) 56

Darstellung 5.9: Frauenanteil an den Beschäftigten, den Neueinstellungen und den befristeten Neueinstellungen im Jahr 2016 (Angaben in Prozent) 56

Darstellung 5.10: Anteil der in unbefristete Beschäftigung übernommenen befristet Beschäftigten an allen Beschäftigten deren Befristung im 1. Halbjahr 2009 bis 2016 endete (Angaben in Prozent) 57

Darstellung 5.11: Verbleib befristet Beschäftigter nach Vertragsende im ersten Halbjahr 2012 bis 2016 (Angaben in Prozent) 58

1 Das Wichtigste aus beiden Berichtsteilen (I und II) und den drei Kurzberichten

Kapitel I-1: Beschäftigungsentwicklung

Zwischen Mitte 2015 und Mitte 2016 hat sich die in Bayern (und Deutschland) positive Beschäftigungsentwicklung fortgesetzt: Die Zahl der Betriebe und Dienststellen mit mindestens einem sozialversicherungspflichtigen Beschäftigungsverhältnis hat sich laut dem IAB-Betriebspanel um 1,1 Prozent erhöht. Die Zahl der (sv-)Beschäftigten stieg um 2,4 Prozent. Laut amtlicher Statistik ist zwischen den Jahren 2000 und 2016 in Bayern das Arbeitsvolumen sowie die Zahl der Erwerbstätigen um 14,6 Prozent gewachsen (in Westdeutschland um 10,8 %). Hauptträger der positiven Beschäftigungsentwicklung waren die Dienstleistungsbetriebe bzw. die mittelgroßen und kleinen Betriebe. Bei den Kleinstbetrieben mit unter 5 Beschäftigten gab es einen Rückgang der Beschäftigung.
Die hochgerechnete Beschäftigtenzahl (zu den Beschäftigten zählen im Betriebspanel auch Beamte, Tätige Inhaber etc.) ist im Freistaat zwischen den Jahren 2001 und 2016 von 5,406 auf den Rekordwert von 6,487 Millionen gestiegen. Am aktuellen Rand, zwischen Mitte 2015 und Mitte 2016 verzeichneten 19 Prozent der Betriebe einen Beschäftigungsrückgang um mindestens 2 Prozent. 29 Prozent berichten von einer Steigerung um mindestens 2 Prozent.

In einem ersten Überblick zeigt sich, dass sich der Anteil der besonderen Beschäftigungsformen in der Summe verändert hat: Bei Teilzeittätigkeiten gab es einen Anstieg von 22 Prozent im Jahr 2005 über 29 Prozent in 2015 auf 31 Prozent im Jahr 2016. Gegenüber dem Vorjahr 2015 ist der Anteil der Frauen an allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern sowie der Anteil der geringfügig Beschäftigten um je einen Prozentpunkt kleiner geworden. Der Anteil der geringfügig Beschäftigten darunter ist aber 2016 gleich hoch wie 2005 (11 %), ebenso wie derjenige der befristet Beschäftigten (6 %).

Rund drei Viertel der Betriebe, etwas weniger als in der Vorperiode, gingen zum Befragungszeitpunkt 2016 von einer gleichbleibenden Beschäftigung in ihrem Haus bis Mitte 2017 aus (wie in Westdeutschland 73 %). 16 Prozent erwarten einen Anstieg und 5 Prozent einen Rückgang. Hochgerechnet erwarten die bayerischen Betriebe und Dienststellen für 2016/2017 einen Beschäftigungszuwachs von 115 Tausend Personen (v. a. im Dienstleistungsbereich und in Südbayern, weniger in sehr großen Betrieben).

Kapitel I-2: Wirtschaftliche Lage und Entwicklungen

Die Beurteilung der wirtschaftlichen Entwicklung – vor allem bezogen auf das abgelaufene Geschäftsjahr – durch die bayerischen Betriebe ist im Betriebspanel 2016 sehr positiv. Das gilt z. B. mit Blick auf das Jahresergebnis 2015: 79 Prozent der Betriebe im Freistaat berichten von einem positiven Ergebnis, ein Spitzenwert. Mit 74 Prozent ist dieser Anteil nur in Kleinstbetrieben geringer.
7 Prozent der bayerischen Betriebe berichten von einer sehr guten Ertragslage im Vorjahr, 43 Prozent von einer guten Ertragslage. Nur 6 Prozent bezeichnen sie als mangelhaft. In Westdeutschland fällt das

Urteil über die Ertragslage sogar noch marginal besser aus als in Bayern. In Klein- und Mittelbetrieben wird von einer deutlichen Verbesserung der Ertragslage berichtet, stärker als in großen und sehr großen Betrieben. Dienstleistungsbetriebe im engeren Sinne sprechen am häufigsten von einer guten oder sehr guten Ertragslage im abgelaufenen Geschäftsjahr 2015.
11 Prozent der bayerischen Betriebe (Westdeutschland 10 %) sagen, dass sie keinem Wettbewerbsdruck ausgesetzt sind. 51 Prozent sprechen dagegen davon, dass es für sie einen hohen Wettbewerbsdruck gibt. Davon sind 36 Prozent der Meinung, der Wettbewerb sei so hart, dass er sogar existenzgefährdend für den eigenen Betrieb werden könne. Auf alle bayerischen Betriebe bezogen sind das rund 11 Prozent.

Der Umsatz je Beschäftigten ist im Freistaat seit dem Jahr 2013 (183 Tsd.) leicht zurückgegangen (2015: 172 Tsd.), liegt aber dennoch über dem Wert von 2005 (161 Tsd.). In Westdeutschland liegt der aktuelle Wert (169 Tsd. Euro) marginal unter dem Wert von 2005 (171 Tsd.). Umgerechnet auf Vollzeitäquivalente ist der bayerische wie westdeutsche Betrag auf jeweils 205 Tausend Euro gestiegen. Insgesamt gab es einen Zuwachs von 10,8 Prozent. Zwischen den Jahren 2001 und 2015 verzeichneten Dienstleistungsbetriebe einen deutlichen Rückgang des Umsatzes je Vollzeitäquivalent. Die Bruttowertschöpfung je Vollzeitäquivalent beträgt im abgeschlossenen Geschäftsjahr 2015 in Bayern 88 Tausend und in Westdeutschland 84 Tausend Euro. Je größer die Betriebe, umso stärker sind die Zuwächse, ebenso ist der Anstieg im Bereich Handel und Reparatur sehr groß.

Der Exportanteil liegt in Bayern seit langem über dem westdeutschen Durchschnitt. In Westdeutschland stagniert dieser Wert in der Tendenz in den letzten rund zehn Jahren. In Bayern ist (trotz stärkerer Schwankungen und einem Rückgang seit 2013) ein leicht ansteigender Trend vorzufinden. Die Umsatzerwartung für das laufende Geschäftsjahr beträgt im bayerischen und westdeutschen Durchschnitt 1 Prozent Zuwachs. Umgerechnet auf Vollzeitäquivalente kommt die erwartete Steigerung der Beschäftigtenzahlen und die Veränderung der Beschäftigtenstruktur, vor allem bezüglich der substanziellen Teilzeit (ohne Teilzeit-Midi-Jobs oder geringfügige Beschäftigungen) mit zum Tragen: In Bayern wird sich darum nach den eigenen Angaben der Betriebe der Umsatz je Vollzeitäquivalenz nicht verändern. In Westdeutschland wird er sogar um 1 Prozent sinken. In Bayern erwarten nordbayerische Betriebe sowie Klein- und Mittelbetriebe diesbezüglich eine negative Entwicklung.

Die bayerischen Betriebe und Dienststellen arbeiten weiterhin zu einem hohen Anteil an ihrer personellen Kapazitätsgrenze. 43 Prozent von ihnen sagen, sie hätten im vergangenen Geschäftsjahr bei einer zusätzlichen Nachfrage auch zusätzliches Personal einstellen müssen. Weitere 10 Prozent sagen, dass sie dafür zusätzlich in Anlagen hätten investieren müssen. Bei 55 Prozent wären noch weitere personelle als auch anlagenseitige Kapazitäten verfügbar gewesen. Zusätzliches Personal hätten vor allem mittelgroße und große Betriebe benötigt. Unter den sehr großen Betrieben ist der Anteil der Betriebe, die an ihrer personellen Kapazitätsgrenze arbeiten, geringer als in den anderen Betriebsgrößenklassen. Gleiches gilt für das Produzierende Gewerbe.

Kapitel I-3: Personalstruktur

Die Personalstruktur der Beschäftigten in den bayerischen Betrieben und Dienststellen verändert sich seit dem Jahr 2001 eindeutig in Richtung eines höheren Anteils von Qualifizierten, im Besonderen der Beschäftigten mit (Fach-)Hochschulausbildung. Der Anteil der Un- und Angelernten nimmt demgegenüber deutlich ab – im Betrachtungszeitraum immerhin von 29 auf 22 Prozent. Diese Veränderungen erfolgen dabei eher schubweise, ansonsten verläuft diese Veränderung der Personalstruktur eher unauffällig. Auch die Entwicklung des Anteils Hochqualifizierter erfolgt laut der jährlichen Befragungen unstetig. Zumindest auf den ersten Blick bestätigt sich eine weitere gängige These nicht, nämlich die von einem starken Effekt bei der (sv-)Beschäftigung durch den signifikant zunehmenden Anteil von Selbstständigen an allen Beschäftigten. Gründe dafür dürften sein, dass der Zuwachs bei den (Solo-)Selbstständigen oft auch über die längere Frist nicht zu zusätzlicher (sv-)Beschäftigung führt (und damit im Panel nicht abgebildet wird). Ein weiterer Grund könnte in einer höheren Instabilität solcher Betriebe liegen. Besonders hohe Anteile von geringqualifizierten Beschäftigten vereint der Dienstleistungssektor i. e. S. auf sich (25 %). Es sind vor allem mittelgroße und große Betriebe sowie etwas mehr Betriebe aus Nord- als aus Südbayern, in denen geringqualifizierte Personen beschäftigt sind.

In Westdeutschland ist im Vergleich zu Bayern festzustellen, dass sich die Frauen verstärkt in den geringeren Qualifikationssegmenten finden. In Bayern ist das jedoch auch nur leicht besser: 26 Prozent der beschäftigten Frauen üben einfache Tätigkeiten aus, weitere 58 Prozent solche, die eine Berufsausbildung voraussetzen. Umgekehrt sind von den Frauen nur 13 Prozent in Jobs für Hochqualifizierte tätig und nur 3 Prozent als Tätige Inhaber/Vorstände/Geschäftsführer beschäftigt. Die strukturelle Benachteiligung zeigt sich auch bei der Betrachtung der Frauenanteile an den verschiedenen Tätigkeitsgruppen im Vergleich mit dem durchschnittlichen Beschäftigungsanteil von Frauen (45 Prozent): Dagegen sind 55 Prozent der Beschäftigten für einfache Tätigkeiten weiblich; unter den Beschäftigten mit Berufsausbildung sind es 45 Prozent und unter jenen mit (Fach-)Hochschule sind es 39 Prozent. Bei den Tätigen Inhabern/Vorständen/Geschäftsführerinnen und Geschäftsführern liegt der Frauenanteil sogar nur bei 21 Prozent. Frauen sind außerdem bei den meisten der besonderen Beschäftigungsformen überrepräsentiert. Diese haben in der Vergangenheit zugenommen, z. T. in kurzen Phasen als Reaktion auf gesetzliche Neuregelungen, gerade in der ersten Hälfte des letzten Jahrzehnts. Seither verläuft die Entwicklung der besonderen Beschäftigungsformen deutlich moderater.
Der größte Posten mit dem stärksten Zuwachs, auch bis zum aktuellen Rand, ist bei der Teilzeitbeschäftigung zu beobachten. Am geringsten ist deren Verbreitung im Produzierenden Gewerbe. Der Frauenanteil an den Teilzeitbeschäftigten liegt laut IAB-Betriebspanel in Bayern bei 80 Prozent (Westdeutschland: 77 %). Wichtig ist, dass das starke Wachstum der Teilzeitbeschäftigung seit 10 Jahren auf die substanzielle Teilzeit zurückgegangen ist. Die Minijobs stagnieren trotz einiger zyklischer Schwankungen seither, nachdem sie zu Beginn des letzten Jahrzehnts wegen der Arbeitsmarktreformen sehr stark zugenommen hatten.

59 Prozent aller Betriebe in Bayern haben im Jahr 2016 mindestens eine/einen geringfügige(n) Beschäftigte(n). Deren Anteil an allen Beschäftigten liegt bei 11 Prozent (Westdeutschland: 60 bzw. 13 %). Über die Jahre sehr konstant – trotz der Einführung des gesetzlichen Mindestlohnes – liegt der Anteil

der Midi-Jobs bei 3 Prozent. Mit 95, 86 und 72 Tausend spielen Praktikantinnen und Praktikanten, Freie Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sowie Leiharbeitskräfte zumindest quantitativ in den bayerischen Betrieben nur eine eher untergeordnete Rolle. In den beiden letzten Jahren ist ihre Anzahl und ihr Beschäftigtenanteil zurückgegangen. Der Anteil befristet Beschäftigter (2016: 7 %) ist seit dem Jahr 2001 deutlich gestiegen, vor allem in der ersten Hälfte des letzten Jahrzehnts. Seither gibt es trotz starker Schwankungen über die Jahre nur noch einen moderaten Zuwachs, der sich innerhalb Bayerns auch nur auf Nordbayern beschränkt; 55 Prozent der Befristeten sind Frauen.
In einigen Länderberichten zum IAB-Betriebspanel wird seit mehreren Jahren als synthetischer, einfacher Indikator für die Verbreitung von Nicht-Normarbeitsverhältnissen der sogenannte „Flexibilisierungsgrad" errechnet, der insbesondere für Vergleiche über die Zeit sowie von Betriebsgruppen, Regionen etc. geeignet ist.[1] Der Flexibilisierungsgrad ist in Bayern zwischen den Jahren 2002 und 2016 von 26 auf 38 Prozent gestiegen, in Westdeutschland von 28 auf 40 Prozent. Besonders gering ist er im Produzierenden Gewerbe mit 21 Prozent. Insgesamt haben 83 Prozent der bayerischen Betriebe (Westdeutschland: 81 %) atypische Beschäftigungsverhältnisse. Im Jahr 2010 waren es 82 Prozent.

Zur Jahresmitte 2016 beschäftigten 25 Prozent der bayerischen Betriebe und Dienststellen ausländische Arbeitskräfte,[2] in Westdeutschland sind es 27 Prozent, in Ostdeutschland nur 14 Prozent. Besonders gering ist dieser Anteil an allen Betrieben im Bereich Handel und Reparatur, bei Organisationen ohne Erwerbscharakter/Öffentlicher Verwaltung sowie in Kleinstbetrieben. In Nordbayern sind es weniger als in Südbayern. Der Anteil der ausländischen Beschäftigten an allen Beschäftigten liegt in Bayern und in Westdeutschland bei 9 Prozent. Im Wesentlichen folgt die Verteilung der Personen dem bei den Betrieben geschildertem Muster. 44 Prozent der ausländischen Beschäftigten in Bayern haben eine abgeschlossene Berufsausbildung, weitere 10 Prozent ein Hochschulstudium (Westdeutschland: 40 bzw. 7 Prozent). 2 Prozent sind Auszubildende und 44 Prozent lassen sich nur der Kategorie „Sonstige" zuordnen.
Mit einer anderen Frage wurde – mit Blick auf den Zustrom von Flüchtlingen und Asylbewerbern – ermittelt, dass 8 Prozent der Betriebe in Bayern (Westdeutschland: 7 %) ausländische Arbeitskräfte beschäftigen, die erst in den letzten Jahren nach Deutschland gekommen sind. Deren Anteil an allen Beschäftigten liegt in Bayern bei 2 Prozent und in Westdeutschland bei nur 1 Prozent. Damit machen diese erst jüngst nach Deutschland gekommenen Personen ein Fünftel aller beschäftigten Ausländerinnen und Ausländer aus.
Unbenommen einer tatsächlichen aktuellen Beschäftigung von Ausländerinnen und Ausländern wurden die Betriebe auch gefragt, ob sie Integrationsmaßnahmen für diese Gruppe praktizieren oder zumindest planen. 6 Prozent berichten von vorhandenen Integrationsmaßnahmen des Betriebes, 1 Prozent plant so etwas. In Westdeutschland sind es 8 bzw. 2 Prozent. Vor allem große und sehr große Betriebe sind diesbezüglich engagiert. 22 Prozent der Betriebe sagen (Mehrfachantworten zugelassen), sie würden generell keine ausländischen Arbeitskräfte beschäftigen. 57 Prozent sehen keine Notwendigkeit von

---

[1] Errechnet wird der Flexibilisierungsgrad durch schlichte Addition der Beschäftigtenanteile von Teilzeitbeschäftigten, Vollzeit-Midijobs, befristeten Beschäftigungsverhältnissen und Leiharbeitskräften. Überschneidungen, z. B. befristete Teilzeit, werden nicht berücksichtigt.

[2] Definiert als Personen ohne deutsche Staatsbürgerschaft. Der Migrationsbegriff ist eigentlich deutlich weiter.

Integrationsmaßnahmen. 26 Prozent argumentieren, dass betriebliche Abläufe solche Maßnahmen nicht erlauben würden, 22 Prozent begründen das mit fehlenden Ressourcen.
Auf westdeutscher Ebene lassen sich mit ausreichenden Fallzahlen diejenigen Integrationsmaßnahmen benennen, die am weitesten verbreitet sind: Praktikums- und Traineeplätze (45 %), Unterstützung im Alltagsleben (36 %) sowie die Bereitstellung von Ausbildungsplätzen und Rücksichtnahme auf spezifische Bedürfnisse der Ausländerinnen und Ausländer (je 34 %) werden am häufigsten genannt.

Kapitel I-4: Frauen in Führungspositionen

Nicht in jeder Hinsicht sind Frauen in den Betrieben und Dienststellen benachteiligt. So liegt z. B. die Weiterbildungsquote von Frauen schon seit Jahren nicht mehr unter der der Männer. Auf der anderen Seite zeigt eine Zusammenschau einschlägiger Indikatoren aus dem IAB-Betriebspanel, dass sich Frauen doch in der Mehrzahl der Betrachtungsdimensionen schlechter stellen als Männer. Das gilt insbesondere im Hinblick auf eine Unterrepräsentanz von Frauen in den höheren Tätigkeitsgruppen.
In Bayern sind 23 Prozent der Personen auf der ersten Führungsebene weiblich. Auf der zweiten Führungsebene (soweit vorhanden) sind es 40 Prozent (Westdeutschland: 25 bzw. 40 %). Diese Frauenanteile im Jahr 2016 zeigen gegenüber den Ergebnissen aus dem IAB-Betriebspanel für 2004 hinsichtlich der 1. Führungsebene im Freistaat und in Westdeutschland keine Verbesserungen. Auf der zweiten Führungsebene sind die Frauenanteile dagegen merklich gestiegen, in Bayern z. B. von 34 auf die genannten 40 Prozent. Überdurchschnittlich hoch sind die Frauenanteile auf der ersten Führungsebene in sehr kleinen und in Großbetrieben. Auf der zweiten Führungsebene sind es mit 62 Prozent die Kleinstbetriebe vor den Kleinbetrieben (55 %).

34 Prozent der bayerischen und 35 Prozent der westdeutschen Betriebe und Dienststellen berichten von mindestens einer Maßnahme zur Vereinbarkeit von Beruf und Familie bzw. zur Förderung der Chancengleichheit von Frauen und Männern. Da der Anteil solcher Betriebe mit zunehmender Betriebsgröße klar ansteigt, repräsentieren die 34 Prozent der Betriebe 68 Prozent der Beschäftigten. Der Anteil der Betriebe mit Maßnahmen ist in Organisationen ohne Erwerbscharakter/Öffentlicher Verwaltung und in Dienstleistungsbetrieben überdurchschnittlich, ebenfalls in Südbayern.
Obwohl die Frage nach der Verbreitung von Vereinbarkeitsmaßnahmen seit dem Jahr 2004 zum vierten Mal gestellt wurde, ist eine längerfristige Betrachtung nur begrenzt möglich. Im Jahr 2012 kam nämlich eine Antwortmöglichkeit bei der Listenvorlage hinzu, die mit großem Abstand alle anderen Antworten dominiert: „Besondere Rücksichtnahme auf die Bedürfnisse von Beschäftigten mit Betreuungspflichten bei der Arbeitszeitgestaltung“.[3] Die Verbreitung dieser Maßnahme zwischen den Jahren 2012 und 2016 ist sogar von 30 auf 34 Prozent gestiegen. Ohne diese Antwortkategorie sind die anderen Antworten eher wenig verbreitet und es zeigen sich nur begrenzt Fortschritte. Das reicht von 9 Prozent der Betriebe, die (wie schon 2004) betriebliche Angebote bei Elternzeit machen, über 6 Prozent der Betriebe

[3] Es sei hier dahingestellt, ob die schlichte Tatsache, dass ein Betrieb Teilzeit anbietet, bereits als „Betrieb mit Maßnahme“ gelten sollte.

(2004: 2 %), die in irgendeiner Form Unterstützung bei der Kinderbetreuung anbieten bis hin zu 1 Prozent der Betriebe (2004: 3 %), die eine gezielte Frauenförderung angeben.

Kurzbericht 17/1: Betriebliche Weiterbildungsförderung

Der Anteil der in der Weiterbildungsförderung engagierten Betriebe und Dienststellen liegt im Jahr 2016 mit 49 Prozent deutlich höher als im Jahr 2001 (39 %), stagniert aber in den letzten drei Jahren. Der Anteil der Betriebe mit Weiterbildungsförderung steigt mit der Zahl der Beschäftigten. Er ist im Produzierenden Gewerbe und im Bereich Handel und Reparatur unterdurchschnittlich. Die wichtigste Weiterbildungsform sind „externe Kurse, Lehrgänge, Seminare".

Die Weiterbildungsquote, d. h. der Anteil der in die Weiterbildungsförderung einbezogenen Beschäftigten an allen Beschäftigten, liegt im Jahr 2016 mit 34 Prozent deutlich höher als im Jahr 2001 (19 %), stagniert aber ebenfalls in den letzten drei Jahren. Die Weiterbildungsquote ist im Produzierenden Gewerbe sowie im Bereich Handel und Reparatur unterdurchschnittlich. Sie steigt mit der Beschäftigtenzahl der Betriebe an und ist bei Tarifbindung höher als in nicht tarifgebundenen Betrieben. Zwischen dem wirtschaftlichen Erfolg der Betriebe (im Vorjahr), ihrer Eingebundenheit in die moderne technische Entwicklung (Digitalisierung) und der Höhe der Weiterbildungsquoten besteht ein klarer positiver Zusammenhang. Betriebe mit Investitionen im Vorjahr und solche mit vakanten Stellen berichten von überdurchschnittlichem Engagement in der Weiterbildungsförderung.
Frauen haben keine geringere Quote bei der betrieblichen Weiterbildungsförderung – eher im Gegenteil. In der Differenzierung nach Qualifikationsstufen gibt es aber eine große Kluft: Beschäftigte für einfache Tätigkeiten werden viel seltener in die Weiterbildungsförderung einbezogen als Hochqualifizierte. Das gilt für alle Branchen und v. a. in Klein- und Kleinstbetrieben. Diese „Schere" in den gruppenspezifischen Weiterbildungsquoten ist lange Zeit größer geworden, hat sich in den letzten beiden Jahren jedoch etwas verringert. Dennoch sind die Prozentwertdifferenzen zwischen den Qualifikationsgruppen im Jahr 2016 fast genauso groß wie sie 2007 waren.

Kurzbericht 17/2: Erwartete Personalprobleme, Personalbewegungen und offene Stellen

Zunächst ist es erfreulich festzustellen, dass im Vergleich zum Jahr 2000 der Anteil der Betriebe abgenommen hat, die für die nächsten zwei Jahre Personalprobleme befürchten. Unter den erwarteten Problemen gewinnt das Thema „Schwierigkeiten bei der Beschaffung von Fachkräften" fast kontinuierlich an Bedeutung (2016: 33 %). Die zweite traditionell größere Befürchtung „Belastung durch Lohnkosten" wird dagegen immer seltener genannt (2016: 17 %). Besonders mittlere und große Betriebe nennen beide Erwartungen am häufigsten. In Klein- und Kleinstbetrieben ist das viel seltener der Fall.

Mit 32 Prozent überschreitet der stark gestiegene Anteil der Betriebe mit Personaleinstellungen in Bayern im 1. Halbjahr 2016 den Anteil der Betriebe mit Personalabgängen (28 %) deutlich.

Besonders hoch ist der Anteil der Betriebe mit Neueinstellungen bei den Dienstleistungen i. e. S. – bei gleichzeitig verhältnismäßig hohem Anteil der Betriebe mit Personalabgängen. Allerdings ist festzustellen, dass die Differenz von Personaleinstellungen zu Personalabgängen hier auch am größten ist. Seit dem Jahr 2001 hat die hochgerechnete Zahl der Personaleinstellungen die Zahl der Personalabgänge nur in den Jahren 2003 und 2009 unterschritten. Die Einstellungs- und Abgangsraten liegen im Freistaat im Jahr 2016 erneut unter den westdeutschen Durchschnittswerten. Ein höherer Personalumschlag der Betriebe bzw. mehr „Dynamik" am Arbeitsmarkt sind insofern keine zwingende Voraussetzung eines wirtschaftlichen Erfolgs bzw. einer guten Arbeitsmarktlage.

Im 1. Halbjahr 2016 hatten 59 Prozent der bayerischen Betriebe und Dienststellen keinen Einstellungsbedarf. 24 Prozent konnten ihren Personalbedarf ganz, weitere 8 Prozent nur teilweise decken. Ebenfalls 8 Prozent hätten gern neues Personal eingestellt, haben dies aber nicht getan.
Über die Jahre betrachtet hat der Anteil der Betriebe ohne Personaleinstellungen und ohne Personalbedarf kontinuierlich abgenommen und der Anteil der Betriebe mit Personaleinstellungen und keinem weiteren Bedarf zugenommen. Auch der Anteil der Betriebe mit Personalbedarf aber keinen Einstellungen sowie der Betriebe mit Personaleinstellungen aber noch weitergehendem Personalbedarf hat zugenommen. Der Anteil der nicht besetzten Stellen für qualifizierte Tätigkeiten am gesamten Personalbedarf lag im 1. Halbjahr 2016 in Bayern bei 29 Prozent (Westdeutschland: 30 %). Er ist in Kleinstbetrieben am höchsten (50 %). Hochgerechnet entspricht dieser Anteil unbesetzter Stellen in Bayern 106 Tsd., von denen alleine 68 Tsd. auf den Bereich der Dienstleistungen im engeren Sinn entfallen.

Zum Zeitpunkt des Interviews gab es in den bayerischen Betrieben 197 Tsd. Vakanzen (d. h. für sofort zu besetzende Stellen). Davon entfielen 45 Tsd. auf Stellen für einfache Tätigkeiten (ohne Berufsabschluss). Das ist der höchste Wert seit Beginn des letzten Jahrzehnts. Im Freistaat nimmt der Anteil der Vakanzen für einfache Tätigkeiten an allen für sofort zu besetzenden Stellen in der Tendenz leicht zu (2016: 23 %); derjenige für Hochqualifizierte stagniert (2016: 16 %). Der Anteil der Vakanzen für Hochqualifizierte ist niedriger als ihr Anteil am Personalbestand in den bayerischen Betrieben. In Westdeutschland sinkt der Anteil der Vakanzen für Hochqualifizierte seit dem Jahr 2008 sogar deutlich, wohingegen der Bestand jedoch gleich bleibt. In Bayern und noch deutlicher im westdeutschen Durchschnitt liegt die Vakanzrate für einfache Tätigkeiten seit dem Jahr 2015 über derjenigen für qualifizierte Tätigkeiten. Beide Raten verzeichnen eine langfristig gesehen steigende Tendenz.

28 Prozent der bayerischen Betriebe berichten von Personalabgängen im 1. Halbjahr 2016 (Westdeutschland: 29 %). Dies sind fast ebenso hohe Werte wie beim Platzen der ökonomischen Blase 2001. 44 Prozent der Personalabgänge betrafen Frauen, was in etwa ihrem Anteil an Personalbestand entspricht. Dominanter Grund für die Personalabgänge waren im Freistaat wie im westdeutschen Durchschnitt mit 44 Prozent arbeitnehmerseitige bzw. arbeitnehmerinnenseitige Kündigungen. Der guten Arbeitsmarktlage entsprechend bleiben die Abgänge wegen arbeitgeberseitiger Kündigung mit 20 Prozent weit dahinter zurück (West- und Ostdeutschland: 24 %). Mit abnehmender Tendenz spielt das Auslaufen eines befristeten Arbeitsverhältnisses eine geringere Rolle. 7 Prozent betrafen Übergänge in den Ruhestand (darunter 2 Prozent vor dem gesetzlichen Regelrentenalter und 1 Prozent wegen verminderter Erwerbsfähigkeit).

Kurzbericht 17/3: Arbeitszeitflexibilität und Arbeitszeitkonten

Die durchschnittliche vereinbarte Wochenarbeitszeit von Vollzeitbeschäftigten beträgt in Bayern im Jahr 2016 wie in Westdeutschland je 38,8 Stunden. Das bedeutet im Vergleich zum Jahr 2001 für Bayern einen Anstieg um 0,3 und für Westdeutschland um 0,5 Wochenarbeitsstunden. Mit 37,5 Stunden ist die durchschnittliche vereinbarte Wochenarbeitszeit in sehr großen Betrieben am kürzesten. Der Bereich Handel und Reparatur verzeichnet die längsten, das Produzierende Gewerbe die kürzesten Arbeitszeiten.
Unter den rund 31 Prozent Teilzeitbeschäftigten im Jahr 2016 in Bayern haben 11 Prozent eine Wochenarbeitszeit von 24 Stunden und mehr, 10 Prozent eine solche von 15 bis unter 24 Stunden und 8 Prozent eine sehr kurze Wochenarbeitszeit von weniger als 15 Stunden. Der Rest entfällt auf Teilzeitbeschäftigte ohne eine fest vereinbarte Arbeitszeit.
Der Anteil von Betrieben mit Überstunden ist von 51 Prozent im Jahr 2001 auf 45 Prozent im Krisenjahr 2009 gesunken. Seither ist er wieder gestiegen und liegt im Jahr 2016 bei 54 Prozent. Dieser Anteil steigt mit zunehmender Beschäftigtenzahl der Betriebe an, ebenso wie der Anteil der Beschäftigten mit ausbezahlten Überstunden. In 6 Prozent der bayerischen Betriebe und Dienststellen mit Überstunden werden diese nur mit Geld, in 52 Prozent nur in Freizeit ausgeglichen. In 34 Prozent der Fälle gibt es beide Ausgleichsformen und bei 7 Prozent gibt es gar keinen Ausgleich.

In 35 Prozent der bayerischen und in 34 Prozent der westdeutschen Betriebe gab es im Jahr 2016 Arbeitszeitkonten. Bei 20 Prozent dieser Betriebe müssen die Arbeitszeitkonten binnen einem halben Jahr, bei weiteren 41 Prozent binnen maximal einem Jahr ausgeglichen werden. 38 Prozent kennen keine Obergrenze für den Ausgleich. Spezielle Arbeitszeitkonten, auf denen größere Arbeitszeitguthaben angespart werden können, haben nur je 5 Prozent der bayerischen bzw. westdeutschen Betriebe.
50 Prozent der Betriebe berichten von Schwankungen in ihrer Geschäftstätigkeit. Von diesen bezeichnen 51 Prozent diese Schwankungen über das Jahr als überwiegend vorhersehbar. 22 Prozent sprechen von überwiegend nicht vorhersehbaren Schwankungen. Neben Überstunden und Arbeitszeitkonten praktizieren viele Betriebe weitere Instrumente der Arbeitszeitsteuerung, die ihre und zum Teil auch die Flexibilität für ihre Beschäftigten erhöhen. Weit verbreitet sind mit 43 bzw. 37 Prozent die bedarfsabhängige Samstagsarbeit und versetzte Arbeitszeiten, aber auch die regelmäßige Samstagsarbeit (33 %), die Änderung der Arbeitszeit von Teilzeitbeschäftigten (28 %) und die Vertrauensarbeitszeit (27 %). Andere Instrumente wie die regelmäßige Sonntagsarbeit (14 %) oder Arbeitszeitkorridore (10 %) spielen eine wesentlich geringere Rolle. In 8 Prozent der bayerischen Betriebe gibt es laut IAB-Betriebspanel 2016 Schichtarbeit. Arbeitszeitverkürzungen gibt es im Jahr 2016 nur in 3 Prozent der Betriebe.

Kapitel II-2: Investitionen und Innovationen, Digitalisierung

Die Fragen zum Investitions- und Innovationsverhalten der Betriebe beziehen sich im Panel auf das vergangene Geschäftsjahr, im vorliegenden Fall also auf das Jahr 2015. Mit 51 Prozent der Betriebe in Bayern, die Investitionen getätigt haben, liegt der Wert zum zweiten Mal in Folge deutlich unter dem

Rekordwert der Geschäftsjahre 2012 und 2013. In den meisten Jahren ist der Anteil der Betriebe mit Investitionen in Bayern etwas geringer als in Westdeutschland. Am höchsten ist der Anteil der Betriebe mit Investitionen bei Dienstleistungsbetrieben sowie in mittleren, großen und sehr großen Betrieben (ab 100 Beschäftigte). Die meisten Betriebe investieren in Produktionsanlagen/Betriebsausstattung, gefolgt von Kommunikationstechnik, Datenverarbeitung etc. Investitionen in den Fuhrpark oder Immobilien wurden seltener vorgenommen. Die hochgerechnete Investitionssumme im Geschäftsjahr 2015 ist zwar gegenüber dem Vorjahr angestiegen, bleibt aber hinter den Beträgen etwa der Geschäftsjahre 2001, 2008 und 2011 zurück. In Kleinbetrieben und in sehr großen Betrieben ist dieser hochgerechnete Wert am höchsten. Die Investitionsintensität je Vollzeitbeschäftigten ist in Bayern zwischen den Geschäftsjahren 2001 und 2015 von rund 9.000 auf rund 7.000 Euro gesunken. 45 Prozent der bayerischen Betriebe und Dienststellen mit Investitionen haben im Geschäftsjahr 2015 Erweiterungsinvestitionen vorgenommen. Der Anteil der Erweiterungsinvestitionen an den gesamten Investitionen beträgt im Freistaat im Geschäftsjahr 2015 rund 43 Prozent (Westdeutschland: 39 %). Hauptträger der Investitionen waren Betriebe aus dem Bereich Handel und Reparatur und Dienstleistungsbetriebe (43 bzw. 37 %) sowie die sehr großen Betriebe (32 %).

38 Prozent der bayerischen bzw. 37 Prozent der westdeutschen Betriebe berichten von Produktinnovationen. Im Einzelnen gab es 33 Prozent Betriebe mit Weiterentwicklungen; 20 Prozent haben Sortimentserweiterungen vorgenommen und 6 Prozent hatten echte Marktneuheiten.12 Prozent aller Betriebe im Freistaat haben im Geschäftsjahr 2015 Prozessinnovationen durchgeführt. Schwerpunkte des Innovationsgeschehens sind Dienstleistungsbetriebe und große/sehr große Betriebe. Im Längsschnitt ist der Anteil der Betriebe mit Produktinnovationen bzw. mit Prozessinnovationen im Vergleich der Geschäftsjahre 2007 und 2015 bei starken zyklischen Schwankungen kleiner geworden, auch wenn am aktuellen Rand teilweise wieder Zuwächse zu beobachten sind.

Im IAB-Betriebspanel 2016 wurden, auch zur Orientierung für künftige Befragungswellen, einige Fragen in Richtung des Themas „Arbeit 4.0“ gestellt. 66 Prozent der bayerischen Betriebe und Dienststellen (Westdeutschland: 63 %) geben an, sich mit dieser Thematik schon beschäftigt zu haben – davon aber nur ein knappes Viertel intensiver. Auffällig unterdurchschnittlich ist die Beschäftigung mit diesem Thema in den Betrieben des Produzierenden Gewerbes. Das Potenzial von Automatisierungs- und Digitalisierungstechnologien schätzen 22 Prozent der bayerischen Betriebe als groß und 24 Prozent als mittel ein (Westdeutschland: 23 bzw. 21 %). 22 Prozent sehen aber auch nur ein kleines und weitere 21 Prozent gar kein Potenzial. Es sind die mittleren bis sehr großen Betriebe, die in „Arbeit 4.0“ ein Potenzial sehen. Etwas mehr als die Hälfte (53 %) der bayerischen Betriebe (Westdeutschland: 46 %) sieht sich gegenüber den Automatisierungs- und Digitalisierungstechnologien im Vergleich zu anderen Betrieben der gleichen Branchen als mittel bis gut aufgestellt an. Etwas seltener wird diese Position in kleinen Betrieben und im Produzierenden Gewerbe vertreten.

Kapitel II-3: Arbeitsbedingungen

Zum Themenbereich Arbeitsbedingungen wurden im Betriebspanel 2016 Fragen zur Entlohnung, zur Tarifgeltung und zum Vorhandensein von Personalvertretungen gestellt. Über die weiteren Fragen zu Arbeitszeiten, Überstunden und Arbeitszeitkonten wurde bereits im Kurzbericht 2017/03 berichtet.

Der Durchschnittslohn/das Durchschnittsgehalt (brutto) je Beschäftigten liegt im Freistaat mit 2.717 Euro im Jahr 2016 über dem westdeutschen Wert von 2.573 Euro. Gleiches gilt, wenn man die Entlohnung auf Vollzeitäquivalente bezieht (3.354 versus 3.233 Euro). Seit 2009/2010 hat sich der Anstieg der Entgelte im Vergleich zum letzten Jahrzehnt etwas beschleunigt. Bemerkenswert ist, dass die bayerischen Werte erst seit dem Jahr 2012 (bei den Entgelten je Beschäftigten) bzw. 2013 (bei den Entgelten je Vollzeitäquivalent) die westdeutschen Durchschnittsentgelte überschreiten. Die Durchschnittsentgelte je Vollzeitäquivalent sind im Jahr 2016 im Produzierenden Gewerbe am höchsten (3.813 Euro) und im Bereich Handel und Reparatur am geringsten (2.904 Euro). Je größer die Betriebe sind, umso höher fällt auch das Bruttoentgelt je Vollzeitäquivalent aus. Die Spannweite zwischen Kleinstbetrieben und sehr großen Betrieben hat dabei seit dem Jahr 2001 zugenommen. Bei Anwendung eines Tarifvertrages ist die Entlohnung deutlich höher als ohne Tarifvertrag, was natürlich auch mit einem Betriebsgrößeneffekt zusammenhängt. Von den 54 Prozent der Betriebe mit Tarifgeltung oder -orientierung zahlt gut die Hälfte (auch) übertariflich. Im bayerischen Durchschnitt erhalten 24 Prozent der Beschäftigten eine übertarifliche Bezahlung, die im Schnitt um 10 Prozent über dem Tarifentgelt liegt.

Die Tariflandschaft erodiert: Zwischen den Jahren 2001 und 2016 hat der Anteil der Betriebe ohne tarifliche Bezahlung von 50 auf 74 Prozent zugenommen. Der Anteil der Beschäftigten in solchen Betrieben ist von 30 auf 47 Prozent gestiegen. Am höchsten ist der Anteil der Betriebe mit Tarifvertrag im Produzierenden Gewerbe (39 %) bzw. in großen und sehr großen Betrieben (66 bzw. 85 %). Der Anteil der Betriebe (bzw. Beschäftigten in Betrieben) mit nur einer Tariforientierung wächst über die Jahre hinweg an und federt insofern den Trend einer abnehmenden Tarifbindung etwas ab.

In 7 bzw. 8 Prozent aller bayerischen Betriebe und Dienststellen gab es im Jahr 2016 eine gesetzliche Personalvertretung. Auch in mittelgroßen Betrieben mit 20 bis 99 Beschäftigten gibt es nur noch in weniger als einem Viertel eine gesetzliche Personalvertretung.

Kapitel II-4: Ausbildung

Der Anteil der nach eigenen Angaben ausbildungsberechtigten Betriebe an allen Betrieben und Dienststellen in Bayern ist gegenüber dem Vorjahr um 3 Prozentpunkte auf 52 Prozent gesunken (darunter sind auch solche Betriebe, die die Ausbildung nicht selbst durchführen, sondern bei denen andere Unternehmensteile dies übernehmen). In Westdeutschland sind es im Jahr 2016 55 Prozent. Von den ausbildungsberechtigten Betrieben bilden wiederum 52 Prozent tatsächlich aus. Damit liegt der Anteil der Ausbildungsbetriebe an allen Betrieben im Freistaat bei 27 Prozent, das sind 2 Prozentpunkte weniger als im Vorjahr (Westdeutschland: wie im Vorjahr 29 %). Die Ausbildungsbetriebsquote ist im Pro-

duzierenden Gewerbe am höchsten und bei den Dienstleistungsbetrieben am geringsten. Die Ausbildungsbetriebsquote steigt mit der Betriebsgröße erwartungsgemäß sehr stark an, von Kleinstbetrieben (6 %; Vorjahr: 10 %) bis hin zu 98 Prozent in den sehr großen Betrieben. Nur in mittelgroßen Betrieben mit 20 bis 99 Beschäftigten ist die Quote im Jahr 2016 höher als im Jahr 2001.

Die in der Vorperiode gestiegene hochgerechnete Zahl der Auszubildenden ist im Jahr 2016 wieder auf das Niveau von 2014 gefallen. Mit 249 Tausend liegt die Zahl weit unter dem Wert des Krisenjahres 2002 (290 Tsd.). In Westdeutschland ist die Zahl im Jahr 2016 dagegen fast genauso hoch wie 2002. Große und sehr große Betriebe erbringen in den letzten eineinhalb Jahrzehnten einen immer größeren Anteil der Ausbildungsleistung. Dagegen ist der Anteil der Klein- und Kleinstbetriebe an der Ausbildung deutlich zurückgegangen. Die Auszubildendenquote (der Anteil der Auszubildenden an allen Beschäftigten) liegt im Jahr 2016 – wie schon in den Jahren seit 2011 – bei nur noch 4 Prozent. Im Jahrzehnt zuvor waren es 5 Prozent. In Kleinstbetrieben liegt die Auszubildendenquote nur noch bei rund einem Prozent.
2 Prozent aller ausländischen Arbeitskräfte in Bayern sind Auszubildende. In Kleinstbetrieben bzw. im Bereich Handel und Reparatur sind die Anteile ausländischer Auszubildender leicht überdurchschnittlich. Der Frauenanteil an den Auszubildenden liegt bei 45 Prozent.

31 Prozent der ausbildungsberechtigten bayerischen Betriebe und Dienststellen hatten für das Ausbildungsjahr 2015/2016 neue Ausbildungsplätze angeboten – um einen Prozentpunkt weniger als im Jahr zuvor. Hochgerechnet wurden damit rund 145 Tausend neue Ausbildungsstellen angeboten (etwa gleich viele wie im Vorjahr), von denen aber 37 Tausend nicht besetzt wurden. Das bedeutet einen Anteil von 30 Prozent bayerischer Betriebe, die mindestens einen angebotenen Ausbildungsplatz nicht besetzt haben bzw. 26 Prozent nicht besetzte an den angebotenen Ausbildungsplätzen. Am höchsten ist der Anteil unbesetzter Ausbildungsplätze in Kleinst- und Kleinbetrieben, im Bereich Handel und Reparatur sowie in Nordbayern.
Bezüglich des Ausbildungsjahres 2016/2017 haben zum Befragungszeitpunkt im Spätsommer 2016 46 Prozent der bayerischen Ausbildungsbetriebe neue Ausbildungsverträge abgeschlossen – ein gleich hoher Anteil wie im Vorjahr.

Hochgerechnet 43 Tausend bayerische Betriebe und Dienststellen hatten im Jahr 2016 erfolgreiche Ausbildungsabsolventinnen und -absolventen. 55 Prozent dieser Betriebe haben alle erfolgreichen Absolventinnen und Absolventen übernommen, 12 Prozent einen Teil und 32 Prozent gar keine(n). Die langfristig gestiegene Übernahmequote ist in Bayern im Jahr 2016 gegenüber dem Vorjahr von 70 auf 64 Prozent zurückgegangen (in Westdeutschland von 68 auf 67 %). Die Übernahmequote ist seit Jahren bei männlichen Ausbildungsabsolventen höher als bei Frauen.
21 Prozent der Ausbildungsbetriebe hatten in den Jahren 2015 oder 2016 Auszubildende, die auf den Besuch externer Berufsschulen angewiesen sind (Westdeutschland: 17 %). Dabei übernehmen 27 Prozent dieser Betriebe die Kosten dafür vollständig, 33 Prozent teilweise und nochmals 33 Prozent gar nicht. In 7 Prozent der Fälle werden die Kosten anderweitig getragen.

Kapitel II-5: Personaleinstellungen nach Qualifikationsstufen und Befristungen

Der Anteil der Betriebe mit Personaleinstellungen an allen Betrieben lag im 1. Halbjahr 2016 in Bayern bei 32 Prozent (Westdeutschland: 33 %). Darunter haben 10 Prozent Einstellungen für einfache Tätigkeiten und 27 Prozent solche für qualifizierte Tätigkeiten vorgenommen. Überproportional ist der Anteil der Betriebe mit Einstellungen Geringqualifizierter in Dienstleistungsbetrieben im engeren Sinne sowie in mittelgroßen und (sehr) großen Betrieben. In Westdeutschland ist der Anteil der Einstellungen für einfache Tätigkeiten mit 44 Prozent deutlich höher als in Bayern (36 %).
Die relativ hohen Einstellungsraten für einfache Tätigkeiten sind dabei kein Indiz für gute Chancen Geringqualifizierter am Arbeitsmarkt, sondern Ergebnis der höheren Instabilität solcher Arbeitsverhältnisse und einer stärkeren Fluktuation in diesem Beschäftigungssegment. Ein Indiz für diese höhere Instabilität der Arbeit für Geringqualifizierte ist das Ergebnis, dass der Anteil der Neueinstellungen für einfache Tätigkeiten an allen derartigen Beschäftigten bei 11 Prozent liegt, während er bei qualifizierten Tätigkeiten nur gut die Hälfte (6 %) beträgt.
Betriebe, die sich schon intensiver mit den Entwicklungen im Automatisierungs-/Digitalisierungsbereich auseinandergesetzt haben und solche, die darin ein Potenzial für ihren Betrieb bzw. sich gegenüber ihren Wettbewerbern diesbezüglich gut aufgestellt sehen, haben höhere Neueinstellungsquoten. Das gilt aber nur in Bezug auf höhere Einstellungsanteile für Qualifizierte. Bezogen auf Einstellungen für einfache Tätigkeiten gilt das Gegenteil.
Die Zahl der Neueinstellungen ist in Bayern vom Jahr 2015 auf das Jahr 2016 um hochgerechnet 5 Tausend leicht gesunken, liegt im Trend jedoch deutlich höher als zu Anfang des letzten Jahrzehnts. Zugenommen hat, v. a. am aktuellen Rand, der Anteil der Neueinstellungen für qualifizierte Tätigkeiten.
Der Anteil der Betriebe und Dienststellen mit befristeten Neueinstellungen an allen Betrieben mit Neueinstellungen liegt in Bayern bei gut einem Viertel (27 %). In Westdeutschland ist es ein Drittel (33 %). Damit verbleibt die unbefristete Neueinstellung der betriebliche Normalfall – die Expansion des Anteils der Betriebe, die sich des Instruments der Befristung bedienen, hat sich insbesondere in der ersten Hälfte des letzten Jahrzehnts abgespielt. Das belegt auch der Anteil der befristeten Einstellungen an allen Einstellungen. Seit dem Jahr 2005 stagniert dieser Anteil in Westdeutschland, in Bayern ist sogar ein rückläufiger Trend zu beobachten. Im Jahr 2016 liegt der Befristungsanteil bei den Neueinstellungen im Freistaat bei 35 Prozent und in Westdeutschland bei 44 Prozent.
Hochgerechnet sind in Bayern im ersten Halbjahr 2016 146 Tausend Personen befristet eingestellt worden, anteilsbezogen am wenigsten in Kleinst- und Kleinbetrieben sowie im Produzierenden Gewerbe. Frauen werden zu einem höheren Anteil nur befristet eingestellt als Männer.

Ein wichtiger Aspekt zur Beurteilung des Instruments der Befristung ist die Frage, wie viele Befristete nach Ende der Vertragslaufzeit in ein unbefristetes Arbeitsverhältnis übernommen werden. Im Jahr 2016 waren das in Bayern wie in Westdeutschland 40 Prozent mit leicht zunehmender Tendenz seit 2011. 36 Prozent aller Befristeten, deren Vertragslaufzeit im 1. Halbjahr 2016 endete, erhielten einen erneuten befristeten Arbeitsvertrag; die restlichen 24 Prozent sind ausgeschieden.

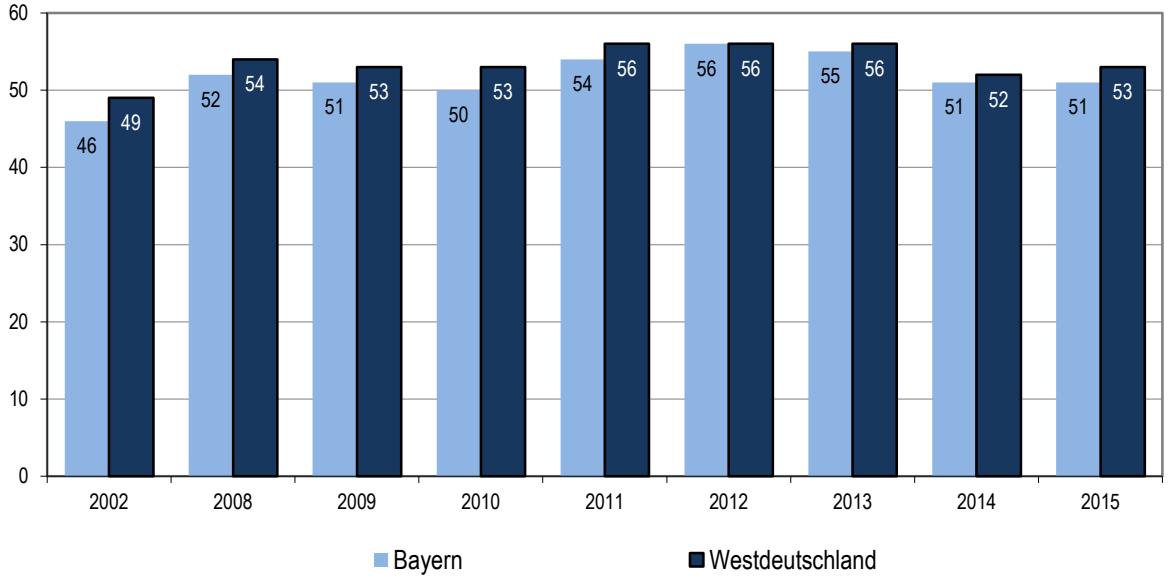
2 Investitionen und Innovationen, Digitalisierung

Im IAB-Betriebspanel werden jährlich einige Fragen zum Investitionsverhalten der Betriebe und zum Innovationsgeschehen gestellt. Diese Fragen beziehen sich immer auf das vorherige abgelaufene Geschäftsjahr. Im vorliegenden Fall ist das das Geschäftsjahr 2015.

2.1 Investitionen

Nach einem Anstieg des Anteils von Betrieben mit Investitionen an allen Betrieben seit dem Krisenjahr 2002 – mit einer Rücksetzung durch die Krise 2009/2010 – hatte diese Quote im Jahr 2012 ihren Spitzenwert erreicht. 2012 tätigten in Bayern wie im westdeutschen Durchschnitt je 56 Prozent der Betriebe Investitionen. Seither ist dieser Wert wieder zurückgegangen, in Bayern auf 51 und in Westdeutschland auf 53 Prozent im Jahr 2015 (vgl. Darstellung 2.1)

Darstellung 2.1: Anteil der Betriebe mit Investitionen an allen Betrieben in ausgewählten Geschäftsjahren 2002 bis 2015 (Angaben in Prozent)



Für die Jahre seit 2008[4] enthält Darstellung 2.2 den Anteil der Betriebe mit Investitionen nach groben Wirtschaftsbereichen. Zu Beginn wie am Ende dieser Zeitreihen weisen die Dienstleistungsbetriebe im engeren Sinne den höchsten Anteil investierender Betriebe auf. Im Bereich Handel und Reparatur sowie bei Organisationen ohne Erwerbscharakter/Öffentlicher Verwaltung waren und sind diese Anteile jeweils niedrig.

[4] Wegen der Umstellung der Wirtschaftszweigesystematik ist es gerade bei diesem Indikator sinnvoll, die Vorjahre hier nicht einzubeziehen.

Darstellung 2.2: Anteil der Betriebe mit Investitionen nach Wirtschaftsbereichen in den Geschäftsjahren 2008 bis 2015 (Angaben in Prozent)

	2008	2009	2010	2011	2012	2013	2014	2015
Handel und Reparatur	43	42	43	50	47	47	44	44
Produzierendes Gewerbe	53	53	57	59	59	60	53	50
Dienstleistungen i. e. S.	56	56	50	53	59	57	53	56
Org. ohne Erwerbs./ Öff. Verwaltung*	40	36	51	47	(49)	(56)	(56)	(36)
Bayern	**52**	**51**	**50**	**54**	**56**	**55**	**51**	**51**

* Geklammerter Wert wegen relativ geringen Fallzahlen (vgl. S. 1 f.).

Darstellung 2.3 enthält für die Jahre 2014 und 2015 die Anteile der Betriebe mit Investitionen differenziert nach der Betriebsgröße und nach Bereichen, in denen investiert wurde. Erwartungsgemäß nimmt dieser Anteil mit steigender Betriebsgröße insgesamt zu. Im Wesentlichen gilt das auch bei Betrachtung der einzelnen Investitionsbereiche. Unter diesen ist der Anteil mit investierenden Betrieben im Bereich Produktionsanlagen und Betriebsausstattung am höchsten. Hier ist für das letztverfügbare Jahr 2015 im Gegensatz zu den anderen Investitionsbereichen ein deutlicher Zuwachs von 57 auf 63 Prozent zu verzeichnen, der sich in etwa in allen Betriebsgrößenklassen beobachten lässt und in Westdeutschland ähnlich stark ausfällt (von 58 auf 63 %).

Darstellung 2.3: Anteil der Betriebe mit Investitionen nach Bereichen in den Geschäftsjahren 2014 und 2015 (Angaben in Prozent)

	Betriebe mit Investitionen		davon investierten in (Mehrfachnennungen möglich)							
			Grundstücke, Gebäude		Kommunikationstechnik, Datenverarbeitung		Produktionsanlagen, Betriebsausstattung		Verkehrsmittel, Transportsysteme	
	2014	2015	2014	2015	2014	2015	2014	2015	2014	2015
1 bis 4 Beschäftigte	40	43	12	14	50	46	53	59*	20	20
5 bis 19	57	52	15	11	56	54	57	62	30	20
20 bis 99	63	64	23	23	68	63	60	68	31	33
100 bis 499	70	72	37	37	71	78	79	86	32	33
ab 500	(92)	(87)	(44)	(58)	(74)	(82)	(89)	(94)	(44)	(42)
Bayern	**51**	**51**	**16**	**15**	**56**	**53**	**57**	**63**	**27**	**23**
Westdeutschland	52	53	16	15	58	55	58	63	30	29
Ostdeutschland	53	52	16	17	50	50	58	60	29	29
Deutschland	52	53	16	15	57	54	58	62	30	29

In den anderen Investitionsbereichen sind dagegen leichte Rückgänge bei den Anteilen investierender Betriebe festzustellen: Von 56 auf 53 Prozent im Bereich Kommunikationstechnik/Datenverarbeitung, von 27 auf 23 Prozent bei Verkehrsmitteln/Transportsystemen bis zu einem marginalen Rückgang von 16 auf 15 Prozent bei Grundstücken/Gebäuden. Auch hierin ist die westdeutsche Veränderung 2014/2015 der bayerischen vergleichbar. Überdurchschnittlich hoch ist der Anteil von Betrieben mit Investitionen in beiden betrachteten Jahren in Betrieben mit einer sehr guten/guten Ertragslage (62 %) sowie in Betrieben mit vakanten Stellen im Sommer 2016 (60 %).

Mit hochgerechnet 35,9 Mrd. Euro hat sich bei den im IAB-Betriebspanel repräsentierten Betrieben und Dienststellen die nachgewiesene Investitionssumme 2015 gegenüber dem Vorjahr sehr deutlich erhöht (plus 8,5 %). Dennoch bleibt dieser Betrag hinter den Jahren 2001, 2008 und auch 2011 zurück (vgl. Darstellung 2.4).

Darstellung 2.4: Hochgerechnete Investitionssumme nach Betriebsgrößenklassen in ausgewählten Geschäftsjahren 2001 bis 2015 (Angaben in Mrd. Euro)

	2001	2002	2008	2009	2011	2014	2015
1 bis 4 Beschäftigte	3,5	1,6	1,4	1,6	3,0	1,5	1,7
5 bis 19	8,9	5,5	5,3	4,5	4,8	5,3	7,4
20 bis 99	7,1	7,8	8,6	7,1	8,5	8,1	7,7
100 bis 499	10,2	10,8	7,9	5,5	10,4	7,8	7,7
ab 500	(10,3)	(10,1)	(14,8)	(7,8)	(10,5)	(10,4)	(11,4)
Bayern	**40,0**	**35,7**	**37,9**	**26,4**	**37,1**	**33,1**	**35,9**

Angesichts des starken Zuwachses der Beschäftigtenzahlen ist es sinnvoll, die Investitionssumme auf die Beschäftigtenzahlen zu beziehen. Wegen der wachsenden Bedeutung von Teilzeittätigen werden die Zahlen in Darstellung 2.5 jedoch nicht pro Kopf der Beschäftigten, sondern je Vollzeitäquivalent ausgewiesen. Die Investitionsintensität je Vollzeitäquivalent ist in Bayern und in Westdeutschland von je rund 9 Tsd. Euro auf 7 Tsd. Euro zwischen den Jahren 2001 und 2015 gesunken.
Tendenziell ist die Investitionsintensität in sehr großen Betrieben am höchsten (10 Tsd. Euro) und in mittelgroßen Betrieben mit rund 5. Tsd. Euro am geringsten. Im Vergleich der Jahre 2001 und 2015 hat die Investitionsintensität speziell in den Kleinstbetrieben abgenommen.

Darstellung 2.5: Investitionsintensität je Vollzeitäquivalent in ausgewählten Geschäftsjahren 2001 bis 2015 (Angaben in Tausend Euro)

	2001	2002	2008	2009	2011	2014	2015
1 bis 4 Beschäftigte	10	5	4	5	10	5	6
5 bis 19	9	5	5	5	5	5	7
20 bis 99	6	7	7	6	7	6	5
100 bis 499	9	10	7	5	9	6	6
ab 500	(11)	(11)	(13)	(8)	(10)	(10)	(10)
Bayern	**9**	**8**	**8**	**6**	**8**	**7**	**7**
Westdeutschland	9	8	8	7	8	7	7
Ostdeutschland	9	8	8	7	8	7	6
Deutschland	9	8	8	7	8	7	7

Zwischen der Investitionstätigkeit und der tatsächlichen bzw. erwarteten Beschäftigungsentwicklung bestehen Zusammenhänge, wie auch schon für das Vorjahr gezeigt (vgl. INIFES 2016, S. II-10). Bei Betrieben mit Investitionen im Geschäftsjahr 2015, speziell solchen mit Erweiterungsinvestitionen – und bei Betrieben mit Innovationen (vgl. dazu ausführlicher Abschnitt 2.2) – ist die Beschäftigungsentwicklung zwischen 2015 und 2016 jeweils etwas positiver als bei solchen, die keine Investitionen bzw. Innovationen hatten. Bezogen auf die voraussichtliche Beschäftigungsentwicklung gilt ebenfalls, dass investitionsaktive bzw. innovative Betriebe häufiger eine weitere Expansion der Beschäftigung erwarten als Betriebe ohne Investitionen/Innovationen (vgl. Darstellung 2.6).

Darstellung 2.6: Beschäftigungsentwicklung und Beschäftigungserwartungen von Betrieben und Dienststellen mit versus ohne Investitionen bzw. in Bayern insgesamt (Angaben in Prozent)

	Beschäftigungs-entwicklung 2015 bis 2016	voraussichtliche Beschäftigungsentwicklung 2017			
		steigend	gleich bleibend	fallend	ungewiss
mit Investitionen 2015	102	17	74	5	4
ohne Investitionen 2015	101	14	73	6	7
mit Erweiterungsinvestitionen 2015	103	22	66	4	8
ohne Erweiterungsinvestitionen 2015	100	13	80	5	2
mit Innovationen	102	23	66	5	6
ohne Innovationen	101	11	78	5	5
Bayern	**102**	**16**	**73**	**5**	**6**

45 Prozent der Betriebe mit Investitionen im Freistaat haben im Geschäftsjahr 2015 (Westdeutschland: 46 %) auch Erweiterungsinvestitionen getätigt. Das ist gegenüber 2014 (48 %) zwar ein geringerer,

gegenüber den Jahren davor jedoch ein höherer Wert. Überdurchschnittlich ist der Anteil der Betriebe mit Erweiterungsinvestitionen in großen und tendenziell auch in sehr großen Betrieben.

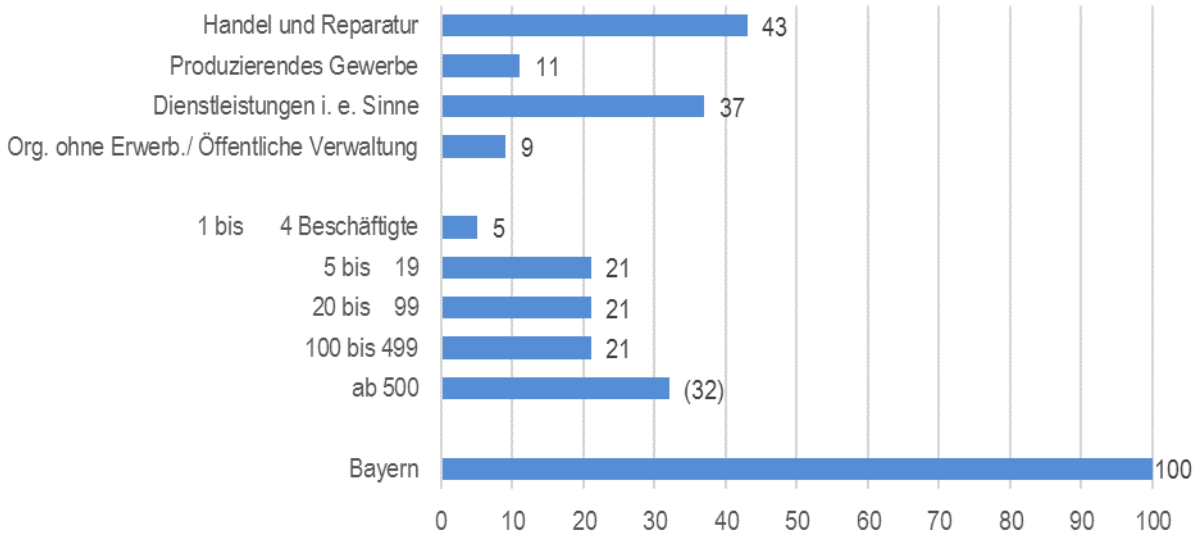
Der Anteil der Erweiterungsinvestitionen am Investitionsvolumen ist mit 69 Prozent mit Abstand im Bereich Handel und Reparatur am höchsten (bayerischer Durchschnitt: 43 %, der höchste Wert seit Beginn des Jahrzehnts; Westdeutschland: 39 %). Bezogen auf die Betriebsgrößenklassen verzeichnen vor allem die ganz kleinen Betriebe den höchsten Anteil der Erweiterungsinvestitionen an allen Investitionen (vgl. Darstellung 2.7).

Darstellung 2.7: Erweiterungsinvestitionen im Geschäftsjahr 2015 (Angaben in Prozent)

	Anteil der Betriebe mit Erweiterungsinvestitionen an allen Betrieben mit Investitionen	Anteil der Erweiterungsinvestitionen am Investitionsvolumen
Handel und Reparatur	46	69
Produzierendes Gewerbe	44	41
Dienstleistungen i. e. Sinne	45	34
Org. ohne Erwerb./Öff. Verwaltung	(50)	(46)
1 bis 4 Beschäftigte	43	52
5 bis 19	46	45
20 bis 99	44	31
100 bis 499	66	45
ab 500	(84)	(46)
Nordbayern	43	44
Südbayern	47	41
Bayern	**45**	**43**
(Nachrichtlich 2014)	*48*	*42*
(Nachrichtlich 2013)	*45*	*36*
(Nachrichtlich 2012)	*41*	*37*
(Nachrichtlich 2011)	*39*	*38*
(Nachrichtlich 2010)	*44*	*36*
Westdeutschland	46	39
Ostdeutschland	45	37
Deutschland	46	39

Darstellung 2.8 zeigt die Verteilung der hochgerechneten Investitionen auf die Betriebe in den unterschiedlichen Wirtschaftsbereichen und Betriebsgrößenklassen. Es wird ersichtlich, dass die Bereiche Handel und Reparatur sowie die Dienstleistungen im engeren Sinne (43 bzw. 37 %) die Hauptträger des Investitionsgeschehens sind. Auf die vielen Kleinstbetriebe entfällt nur ein sehr kleiner Teil aller Investitionen (5 %).

Darstellung 2.8: Verteilung der Investitionen im Geschäftsjahr 2015 (Angaben in Prozent)



2.2 Innovationen

Das IAB-Betriebspanel erfasst sowohl Produkt- als auch Prozessinnovationen, wobei sich die Mengen der Betriebe mit Produkt- bzw. Prozessinnovationen sehr stark überschneiden. 40 Prozent aller Betriebe hatten im abgeschlossenen Geschäftsjahr 2015 überhaupt Innovationen. Darunter sind 38 Prozent, die von Produktinnovationen berichten und 12 Prozent sind solche mit Prozessinnovationen (vgl. Darstellung 2.9). Der Anteil der Betriebe nur mit Prozess-, aber ohne Produktinnovationen liegt bei nur 2 Prozent.

Bei beiden Arten von Innovationen (Produkt- und Prozessinnovationen) gibt es einen klaren positiven Zusammenhang mit der Betriebsgröße. Dienstleistungsbetriebe melden häufiger Innovationen als die anderen betrachteten Wirtschaftsbereiche. Südbayerische Betriebe berichten häufiger von Produkt- und Prozessinnovationen als nordbayerische Betriebe.
Überdurchschnittliche Anteile von Betrieben mit Produktinnovationen und mit Prozessinnovationen finden sich bei Betrieben mit einer erwarteten Ausweitung der Beschäftigung (56 bzw. 21 %), mit Investitionen im Geschäftsjahr 2015 (47 bzw. 18 %) und Betrieben mit vakanten Stellen (51 bzw. 23 %).

Darstellung 2.9: Betriebe mit Innovationen im Geschäftsjahr 2015 (Angaben in Prozent)

	Betriebe mit Innovationen	Betriebe mit Produktinnovationen				Betriebe mit Prozess-innovationen
		Insgesamt	darunter			
			Weiter-entwicklungen	Sortiments-erweiterungen	Marktneuheiten	
Handel und Reparatur	40	40	25	24	8	8
Produzierendes Gewerbe	30	26	25	15	4	8
Dienstleistungen i. e. S.	45	43	40	22	7	16
Org. ohne Erwerb./Öff. Verwaltung	(38)	(33)	(33)	(4)	(2)	(16)
1 bis 4 Beschäftigte	33	29	25	15	4	8
5 bis 19	43	42	37	23	6	14
20 bis 99	47	46	38	21	9	16
100 bis 499	61	59	51	30	9	25
ab 500	(77)	(74)	(70)	(32)	(26)	(46)
Nordbayern	37	36	31	21	6	10
Südbayern	42	39	35	19	6	14
Bayern	**40**	**38**	**33**	**20**	**6**	**12**
Westdeutschland	39	37	30	20	5	10
Ostdeutschland	34	32	26	16	5	7
Deutschland	38	36	29	19	5	10

Der Anteil der Betriebe mit Produktinnovationen ist in den bayerischen Betrieben im Geschäftsjahr 2015 gleich geblieben wie im Vorjahr: bei 38 Prozent (Westdeutschland: je 37 %). Dieser Anteil ist in Bayern gegenüber dem Geschäftsjahr 2007 deutlich zurückgegangen (damals 43 %; vgl. Darstellung 2.10).

Darstellung 2.10: Anteile der Betriebe mit Produktinnovationen in den Geschäftsjahren 2007 bis 2015 (Angaben in Prozent)

	2007	2008	2009	2011	2014	2015
Produktinnovationen						
Bayern	**43**	**41**	**41**	**39**	**38**	**38**
Westdeutschland	39	43	40	37	37	37

Unter den Betrieben mit Produktinnovationen dominieren – in Bayern wie in Westdeutschland – solche mit Weiterentwicklungen (33 %). Dieser Anteil ist besonders in großen und sehr großen Betrieben bzw. im Dienstleistungsbereich im engeren Sinne hoch. 20 Prozent der Betriebe haben Sortimentserweiterungen – speziell große Betriebe und solche aus dem Bereich Handel und Reparatur. 6 Prozent berichten von echten Marktneuheiten – ebenfalls speziell große Betriebe und solche aus dem Bereich Handel und Reparatur.

Darstellung 2.11: Anteile der Betriebe mit verschiedenen Arten von Produktinnovationen bzw. Prozessinnovationen an allen Betrieben in Bayern in den Geschäftsjahren 2007 bis 2015 (Angaben in Prozent)

	2007	2008	2009	2010	2011	2012	2013	2014	2015
Betriebe mit Produkt- und/oder Prozessinnovationen	45	43	43	39	40	42	40	39	40
Betriebe mit Produktinnovationen	43	41	41	38	39	41	40	38	38
darunter:									
Betriebe mit Weiterentwicklungen	34	34	33	30	32	33	35	31	33
Betriebe mit Sortimentserweiterungen	24	24	22	21	20	21	21	20	20
Betriebe mit Marktneuheiten	8	8	10	7	7	6	6	7	6
Betriebe mit Prozessinnovationen	16	15	14	13	13	11	13	12	14

Darstellung 2.11 enthält die Anteile von Betrieben mit verschiedenen Arten von Innovationen in den Geschäftsjahren 2007 bis 2015. Insgesamt gesehen sinkt – wie schon erwähnt – der Anteil der Betriebe mit Innovationen in diesem Zeitraum: Der Anteil der Betriebe mit Produkt- und/oder Prozessinnovationen ist von 45 auf 40 Prozent zurückgegangen. Hauptsächlich geht dies auf weniger Betriebe mit Produktinnovationen zurück und darunter wieder auf eine Abnahme bei den Betrieben mit Sortimentserweiterungen.

2.3 Digitalisierung

Explizite Fragen in Richtung der stark diskutierten Themen „Arbeit 4.0“ bzw. Digitalisierung wurden im IAB-Betriebspanel 2016 zum ersten Mal gestellt. Der kleine Fragebogenteil diente dabei vor allem der Orientierung in Vorbereitung der für die Erhebung 2017 und (eventuell) die Folgejahre vorgesehenen Fragen. Im Wesentlichen dienen die drei Fragen der Feststellung

- ob und wie intensiv sich die Betriebe und Dienststellen mit diesen Themen schon beschäftigt haben,
- wie sie das Potenzial des Einsatzes von Automatisierungs- und Digitalisierungstechnologien für den eigenen Betrieb einschätzen und
- wie gut die Betriebe sich bei der Ausstattung mit Automatisierungs-/Digitalisierungstechnologien im Vergleich zu anderen Betrieben ihrer Branche aufgestellt sehen.

Zwei Drittel der bayerischen Betriebe und Dienststellen geben an, sich mit diesen Themen schon beschäftigt zu haben. Leicht mehr Betriebe aus dem Bereich Handel und Reparatur sowie aus dem Dienstleistungsbereich äußern sich dahingehend. Differenziert nach der Betriebsgröße sind die Unterschiede eher gering (71 % bis 77 %), abgesehen von den 59 Prozent bei Kleinstbetrieben. In Westdeutschland sagen etwas weniger Betriebe (63 %), dass sie sich überhaupt schon mit dieser Thematik auseinandergesetzt haben. Je rund ein gutes Fünftel dieser Betriebe schätzt (anhand einer Zehnerskala) die Intensität der Auseinandersetzung mit der Thematik als stark, mittel oder gering ein. Ein Viertel spricht ausdrücklich von „gar nicht“ (vgl. Darstellung 2.12).

Darstellung 2.12: Intensität der Beschäftigung des Betriebes mit dem Thema Automatisierung/ Digitalisierungstechnologien (Angaben in Prozent)

	Anteil Betriebe, die sich mit diesem Thema beschäftigt haben	Intensität der Beschäftigung[1)]			
		stark (1-3)	mittel (4-6)	wenig (7-9)	gar nicht (10)
Handel und Reparatur	68	21	28	20	23
Produzierendes Gewerbe	62	12	22	28	27
Dienstleistungen i. e. S.	68	27	21	20	23
Org. o. Erwerb./Öff. Verwaltung	(65)	(19)	(26)	(19)	(31)
1 bis 4 Beschäftigte	59	17	19	23	31
5 bis 19	71	24	25	22	21
20 bis 99	72	29	24	19	18
100 bis 499	76	26	32	17	11
ab 500	(77)	(43)	(21)	(12)	(4)
Nordbayern	61	22	21	18	29
Südbayern	70	21	24	25	21
Bayern	**66**	**22**	**23**	**22**	**25**
Westdeutschland	63	21	21	21	29
Ostdeutschland	62	18	23	21	27
Deutschland	63	20	22	21	28

[1)] Fehlende Anteile auf 100: „Kann ich nicht sagen"; Rundungsabweichungen!

Betriebe und Dienststellen, die sich nach eigener Einschätzung noch gar nicht oder nur wenig mit der Thematik beschäftigt haben, sind eher klein und eher aus dem Produzierendem Gewerbe. Mittel bis stärker informiert haben sich eher große Betriebe bzw. solche aus dem Bereich Handel und Reparatur bzw. dem Dienstleistungssektor im engeren Sinne.

Das Potenzial von Automatisierungs-/Digitalisierungstechnologien schätzen 22 Prozent der bayerischen Betriebe als groß und 24 Prozent als mittel ein (Westdeutschland: 23 bzw. 21 %). Auf der anderen Seite sehen 22 Prozent hierin nur ein kleines und 21 Prozent gar kein Potenzial. Auch hier sind die westdeutschen Werte denen in Bayern relativ ähnlich, aber etwas skeptischer (20 bzw. 26 %). Südbayerische Betriebe sehen in dieser Entwicklung eher ein Potenzial als nordbayerische. Das gilt auch eher für größere als kleine Betriebe (vgl. Darstellung 2.13) und eher für die Bereiche Handel und Reparatur sowie Dienstleistungen im engeren Sinne als für das Produzierende Gewerbe.

Darstellung 2.13: Einschätzung des Potenzials des Einsatzes von Automatisierungs-/Digitalisierungstechnologien für den eigenen Betrieb (Angaben in Prozent)

	Betriebe mit Einschätzung	Einschätzung des Potenzials[1)]			
		groß (1-3)	mittel (4-6)	klein (7-9)	gar nicht (10)
Handel und Reparatur	67	22	28	17	24
Produzierendes Gewerbe	64	13	23	28	24
Dienstleistungen i. e. S.	70	27	22	21	18
Org. o. Erwerb./Öff. Verwaltung	(70)	(20)	(28)	(21)	(25)
1 bis 4 Beschäftigte	60	17	19	24	27
5 bis 19	71	24	25	22	19
20 bis 99	78	30	31	17	11
100 bis 499	79	32	30	17	7
ab 500	(81)	(53)	(10)	(18)	(1)
Nordbayern	63	21	22	20	25
Südbayern	72	23	25	23	18
Bayern	**68**	**22**	**24**	**22**	**21**
Westdeutschland	63	23	21	20	26
Ostdeutschland	62	20	22	20	25
Deutschland	63	22	21	20	25

[1)] Fehlende Anteile auf 100: „Kann ich nicht sagen"; Rundungsabweichungen!

Etwas mehr als die Hälfte (53 %) der bayerischen Betriebe sieht sich gegenüber den Automatisierungs- und Digitalisierungstechnologien im Vergleich zu anderen Betrieben der gleichen Branchen als mittel bis gut aufgestellt (23 % gut; 30 % mittel). In Westdeutschland ist der Anteil mit zusammen 46 Prozent niedriger (vgl. Darstellung 2.14).

Darstellung 2.14: Ausstattung mit Automatisierungs-/Digitalisierungstechnologien im Vergleich zu anderen Betrieben innerhalb der Branche (Angaben in Prozent)

	Einschätzung des eigenen Betriebes[1)]			
	gut (1-3)	mittel (4-6)	schlecht (7-9)	gar nicht (10)
Handel und Reparatur	24	34	9	3
Produzierendes Gewerbe	14	29	18	7
Dienstleistungen i. e. S.	27	29	16	7
Org. o. Erwerb./Öff. Verwaltung	(15)	(42)	(14)	(10)
1 bis 4 Beschäftigte	18	27	16	7
5 bis 19	25	33	16	7
20 bis 99	28	32	10	3
100 bis 499	26	36	6	3
ab 500	(39)	(18)	(8)	(3)
Nordbayern	23	26	12	6
Südbayern	23	34	18	7
Bayern	**23**	**30**	**15**	**6**
Westdeutschland	19	27	16	9
Ostdeutschland	17	26	17	10
Deutschland	19	27	17	9

[1)] Fehlende Anteile auf 100: „Kann ich nicht sagen"; Rundungsabweichungen!

In der Tendenz ist diese optimistische Sicht in kleinen Betrieben etwas seltener anzutreffen, ebenso in Nordbayern bzw. auch im Produzierenden Gewerbe. Zu beachten ist bei diesen Vergleichen, dass sich ein relativ hoher Anteil der Befragten außerstande sah, hierzu überhaupt eine Einschätzung abzugeben (rund ein Viertel).

2.4 Zusammenfassung

- Die Fragen zum Investitions- und Innovationsverhalten der Betriebe beziehen sich im Panel auf das vergangene abgeschlossene Geschäftsjahr, im vorliegenden Fall also auf das Jahr 2015. Mit 51 Prozent Betrieben in Bayern, die Investitionen getätigt haben, liegt der Wert zum zweiten Mal in Folge deutlich unter dem Rekordwert der Jahre 2012 und 2013. In den meisten Jahren ist der Anteil der Betriebe mit Investitionen in Bayern etwas geringer als in Westdeutschland (**Darstellung 2.1**).
- Am höchsten ist der Anteil der Betriebe mit Investitionen unter Dienstleistungsbetrieben (**Darstellung 2.2**) sowie in großen und sehr großen Betrieben (ab 100 Beschäftigte). Die meisten Betriebe investieren in Produktionsanlagen/Betriebsausstattung, gefolgt von Kommunikationstechnik, Datenverarbeitung etc. Innovationen in den Fuhrpark oder Immobilien wurden seltener vorgenommen (**Darstellung 2.3**).

- Die hochgerechnete Investitionssumme im Geschäftsjahr 2015 ist zwar gegenüber dem Vorjahr angestiegen, bleibt aber hinter den Beträgen der Geschäftsjahre 2001, 2008 und 2011 zurück (**Darstellung 2.4**).
- Die Investitionsintensität je Vollzeitbeschäftigten ist in Bayern zwischen den Geschäftsjahren 2001 und 2015 von rund 9.000 auf rund 7.000 Euro gesunken. In Westdeutschland sind die Zahlen identisch (**Darstellung 2.5**).
- 45 Prozent der bayerischen Betriebe und Dienststellen mit Investitionen haben im Jahr 2015 Erweiterungsinvestitionen vorgenommen. Der Anteil der Erweiterungsinvestitionen am Investitionsvolumen beträgt im Freistaat im Geschäftsjahr 2015 rund 43 Prozent (Westdeutschland: 39 %) (**Darstellung 2.7**).
- Hauptträger der Investitionen im Geschäftsjahr 2015 waren Betriebe aus dem Bereich Handel und Reparatur und Dienstleistungsbetriebe (43 bzw. 37 %) sowie die sehr großen Betriebe (32 %) (**Darstellung 2.8**).
- 38 Prozent der bayerischen bzw. 37 Prozent der westdeutschen Betriebe berichten von Produktinnovationen. Im Einzelnen gab es 33 Prozent Betriebe mit Weiterentwicklungen, 20 Prozent haben Sortimentserweiterungen vorgenommen.12 Prozent aller Betriebe im Freistaat haben 2015 Prozessinnovationen durchgeführt. Schwerpunkte des Innovationsgeschehens sind Dienstleistungsbetriebe und große/sehr große Betriebe (**Darstellungen 2.9 und 2.10**).
- Im Längsschnitt ist der Anteil der Betriebe mit Produktinnovationen bzw. mit Prozessinnovationen im Vergleich der Jahre 2007 und 2015 bei starken zyklischen Schwankungen kleiner geworden, auch wenn am aktuellen Rand teilweise wieder Zuwächse zu beobachten sind (**Darstellung 2.11**).
- Im IAB-Betriebspanel 2016 wurden, auch zur Orientierung für künftige Befragungswellen, einige Fragen in Richtung des Themas „Arbeit 4.0“ gestellt. 66 Prozent der bayerischen Betriebe und Dienststellen (Westdeutschland: 63 %) geben an, sich mit dieser Thematik schon beschäftigt zu haben – davon aber nur ein knappes Viertel „sehr stark“ (**Darstellung 2.12**). Am geringsten ist die Beschäftigung mit diesem Thema in den Betrieben des Produzierenden Gewerbes.
- Das Potenzial von Automatisierungs- und Digitalisierungstechnologien schätzen 22 Prozent der bayerischen Betriebe als groß und 24 Prozent als mittel ein (Westdeutschland: 23 bzw. 21 %). 22 Prozent sehen aber auch nur ein kleines und weitere 21 Prozent gar kein Potenzial. Es sind die mittleren bis sehr großen Betriebe, die in „Arbeit 4.0“ ein Potenzial sehen (**Darstellung 2.13**).
- Etwas mehr als die Hälfte (53 %) der bayerischen Betriebe (Westdeutschland: 46 %) sieht sich gegenüber den Automatisierungs- und Digitalisierungstechnologien im Vergleich zu anderen Betrieben der gleichen Branchen als mittel bis gut aufgestellt an. Etwas seltener wird diese Position in kleinen Betrieben und im Produzierenden Gewerbe vertreten (**Darstellung 2.14**).

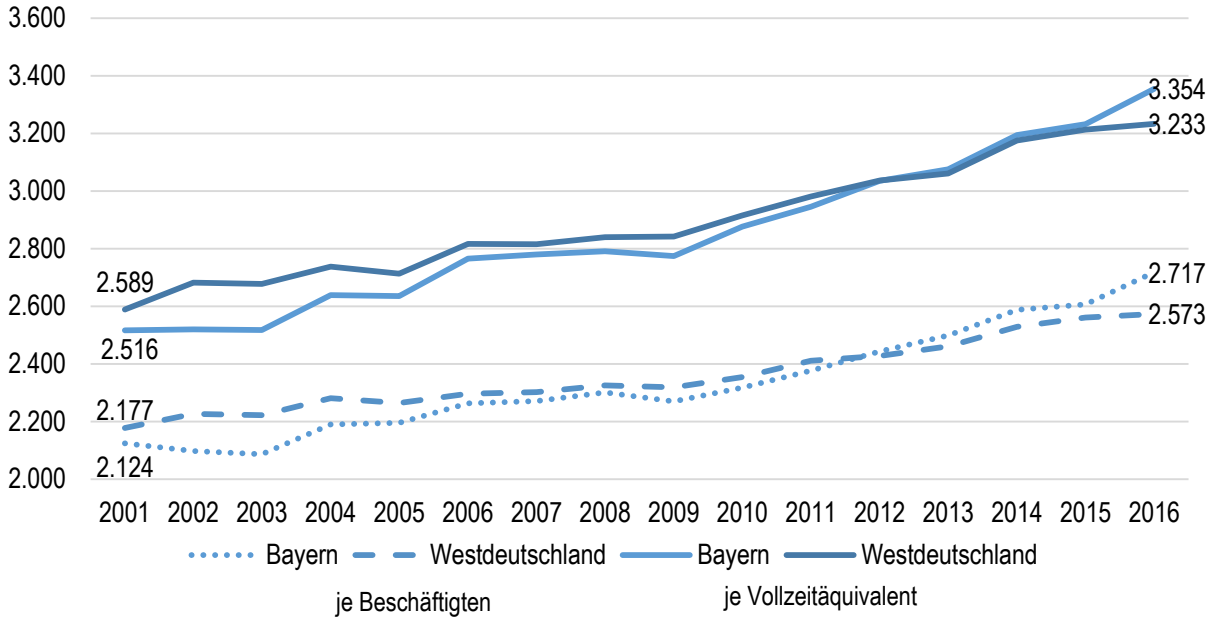
3 Arbeitsbedingungen

Im IAB-Betriebspanel werden jährlich – zum Teil jedes Jahr, zum Teil im Modulsystem in größeren Abständen – Fragen zu Arbeitsbedingungen gestellt. Nachfolgend werden die diesbezüglichen Ergebnisse vorgestellt – mit Ausnahme des Themas „Arbeitszeiten, Überstunden, Arbeitszeitkonten", das bereits im Frühjahr in einem der drei erstellten Kurzberichte behandelt wurde.[5]

3.1 Entlohnung

Darstellung 3.1 enthält für die Jahre 2001 bis 2016 die bayerischen und westdeutschen Zahlen zu den Bruttoarbeitsentgelten der abhängig Beschäftigten (ohne Sonderzahlungen) sowie für die entsprechenden Vollzeitäquivalente.

Darstellung 3.1: Durchschnittslohn/-gehalt je Beschäftigten und je Vollzeitäquivalent in den Jahren 2001 bis 2016 (Angaben in Euro)



Ohne Arbeitgeberbeiträge zur Sozialversicherung und ohne Urlaubsgeld, jeweils Juni. Eigentlich sind diese Zahlungen meist Lohnbestandteile die vertraglich vereinbart sind, aber nur nicht monatlich ausbezahlt werden.

In der Betrachtung nach Vollzeitäquivalenten[6] ist in der Zeitreihe ein durchaus deutlicher Anstieg der Zahlbeträge festzustellen – von 2001 bis 2016 in Bayern um ein Drittel und im westdeutschen Durchschnitt um ein Viertel. Bei einer gesonderten Betrachtung der Veränderungen zwischen 2009 und 2016 kann sogar ein stärkerer Anstieg als 2001 bis 2009 mit einem Vorsprung beim Zuwachs in Bayern festgestellt werden. Danach ist der Durchschnittslohn/das Durchschnittsgehalt der im IAB-Betriebspanel erfassten Vollzeitäquivalente in Bayern zwischen den Jahren 2001 und 2016 um 33 Prozent angestie-

[5] Die Zusammenfassungen dieser Kurzberichte sind in Kapitel 1 dieses Berichts noch einmal abgedruckt.

[6] Dadurch wird das starke Anwachsen des Anteils der Teilzeitbeschäftigten herausgerechnet, nicht aber der strukturelle Faktor, dass die Stundenlöhne von Teilzeitbeschäftigten geringer sind als jene von Vollzeitbeschäftigten (vgl. Stegmaier, Wanger 2017; Sperber, Walwei 2017).

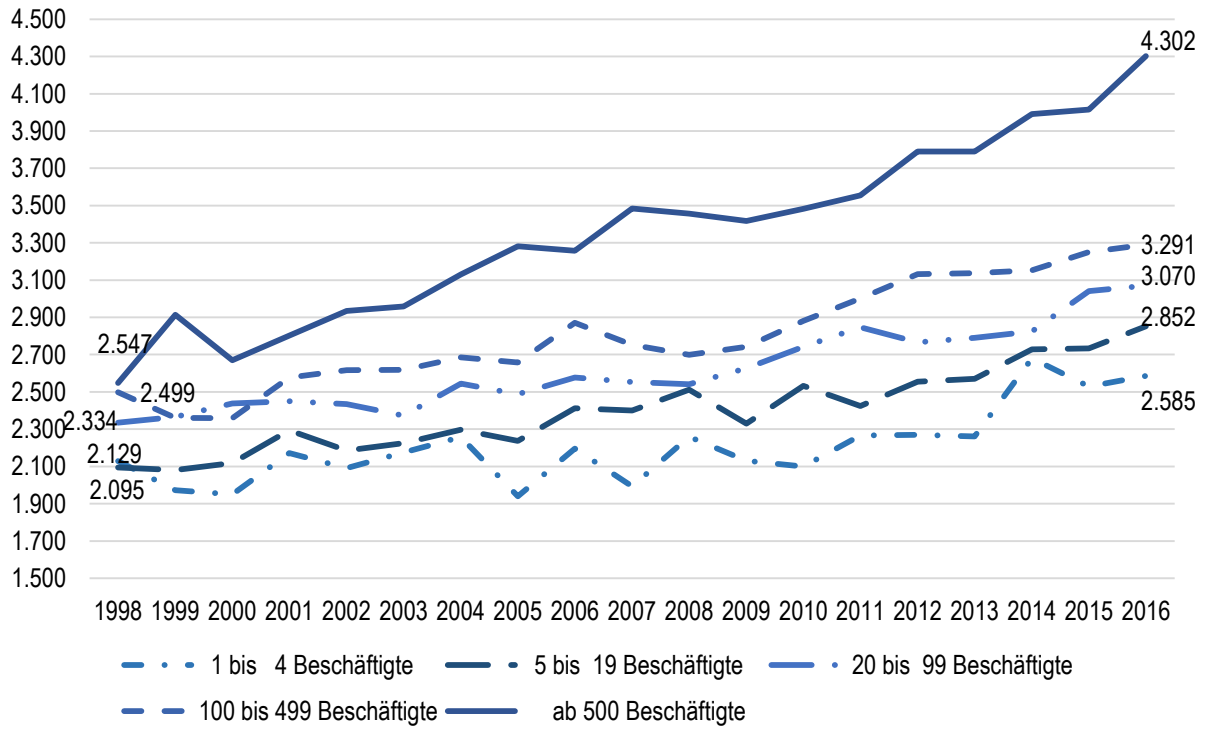
gen, davon 21 Prozentpunkte im Zeitraum seit dem Jahr 2009. In Westdeutschland waren es insgesamt 25 Prozent und davon 14 Prozentpunkte seit 2009.

Besonders bemerkenswert ist, dass die Entgelte im Freistaat je abhängig Beschäftigten und diejenigen je Vollzeitäquivalent zu Beginn des letzten Jahrzehnts noch unter den westdeutschen Durchschnittswerten lagen. Das galt auch noch im Krisenjahr 2009. Erst im Jahr 2012 – bei den Entgelten je abhängig Beschäftigten – und erst im Jahr 2013 – bei den Entgelten je Vollzeitäquivalent – haben die bayerischen Werte den westdeutschen Durchschnitt übertroffen. Seither liegt Bayern mit tendenziell zunehmendem Abstand vor Westdeutschland (vgl. INIFES 2014).
Betrachtet man die Entgelte je Vollzeitäquivalent nach groben Wirtschaftsbereichen, so kann unbenommen der Revision durch die Wirtschaftszweigesystematik (WZ08) von einer stabilen Rangreihung der Wirtschaftsbereiche seit dem Jahr 2001 gesprochen werden. Am höchsten waren und sind (in Klammer die jeweiligen Euro-Beträge für Bayern im Jahr 2016) die Entgelte je Vollzeitäquivalent

- im Produzierenden Gewerbe (3.813 Euro),
- am zweithöchsten bei Organisationen ohne Erwerbscharakter/Öffentlicher Verwaltung (3.296 ro[7]), dicht gefolgt von den Dienstleistungsbetrieben im engeren Sinne (3.269 Euro).
- Das Schlusslicht bildet der Bereich Handel und Reparatur (2.904 Euro).

Bei der Entwicklung der Entgelte je Vollzeitäquivalent nach Betriebsgrößenklassen (vgl. Darstellung 3.2) ergibt sich erwartungsgemäß ein eindeutiges Muster: Je größer der Betrieb, umso höher sind Bruttolöhne bzw. -gehälter. Dabei hat die Spanne zugenommen und insbesondere in den sehr großen Betrieben ist mit Abstand das stärkste Wachstum ausgewiesen. (Dies ist trotz der recht geringen Fallzahl laut anderweitiger Statistiken wie dem Mikrozensus oder dem Sozio-oekonomischen Panel plausibel.)

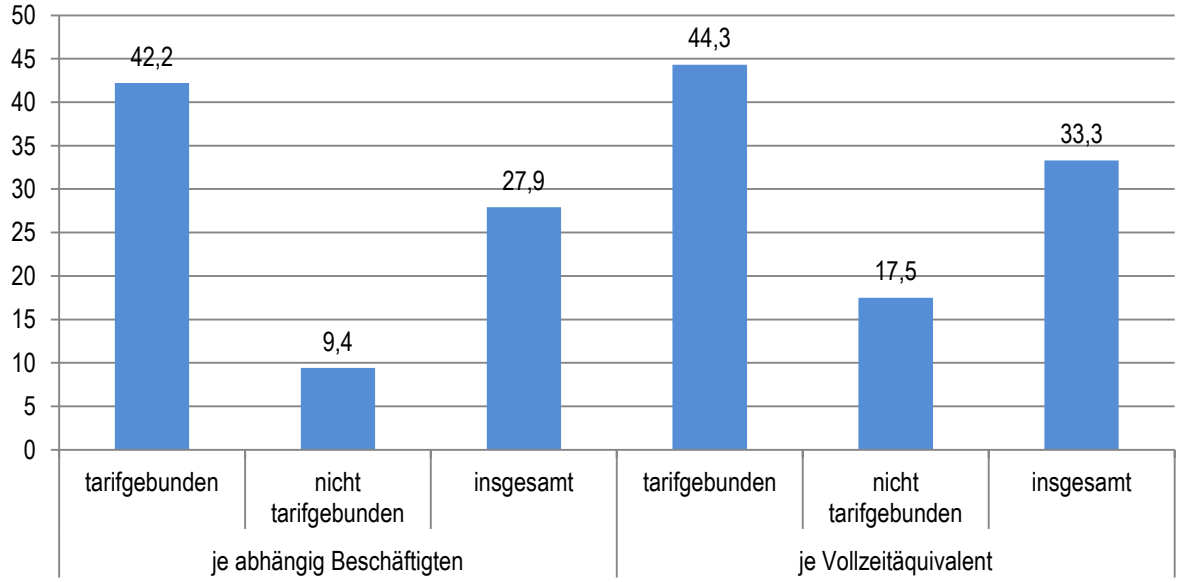
Darstellung 3.2: Entgelt je Vollzeitäquivalent nach Betriebsgrößenklassen in den Jahren 1998 bis 2016 (Angaben in Euro)



[7] Der Wert ist wegen geringer Fallzahlen statistisch unsicher.

Ein wichtiger Grund hierfür, wenn auch sicherlich nicht der alleinige, ist die stärkere Verbreitung der Tarifbindung in den sehr großen Betrieben (vgl. Abschnitt 4.2). Je Vollzeitäquivalent nahmen die nominalen Entgelte seit dem Jahr 2001 in tarifgebundenen Betrieben bis 2016 um 44,3 Prozent zu; bei den nicht tarifgebundenen Betrieben sind es dagegen nur 17,5 Prozent (ein Wert der deutlich unter den Preisniveausteigerungen seit 2001 liegt). Bezogen auf den anderen Indikator – Entgelt je abhängig Beschäftigten – lauten die entsprechenden Prozentzahlen 42,2 versus 9,4 Prozent (vgl. Darstellung 3.3).

Darstellung 3.3: Veränderung der durchschnittlichen Bruttolöhne/-gehälter je abhängig Beschäftigten und je Vollzeitäquivalent im Jahr 2016 gegenüber 2001 in tarifgebundenen bzw. nicht tarifgebundenen Betrieben in Bayern (Angaben in Prozent)



Von den 54 Prozent Betrieben mit tariflicher Bezahlung (Betriebe mit Branchen- oder Haus-/Firmentarifvertrag oder einer Orientierung an einem Tarifvertrag[8]) bezahlt gut die Hälfte (53 %) zumindest einen Teil der Belegschaft über Tarif (vgl. Darstellung 3.4). Im westdeutschen Durchschnitt sind es 58 Prozent.

In solchen Betrieben mit übertariflicher Bezahlung arbeiten 42 Prozent aller bayerischen Beschäftigten (Westdeutschland: 45 %). Von ihnen erhalten aber nur 24 Prozent (Westdeutschland: 23 %) ein übertarifliches Entgelt.[9] Die durchschnittliche Höhe dieser übertariflichen Entlohnung liegt im Freistaat bei 10 und in Westdeutschland bei 11 Prozent.

[8] In Darstellung 3.6 sind es zusammengerechnet 53 Prozent. Die Differenz ist Rundungen geschuldet.

[9] Dies ist nicht die außertarifliche Bezahlung von leitenden Angestellten.

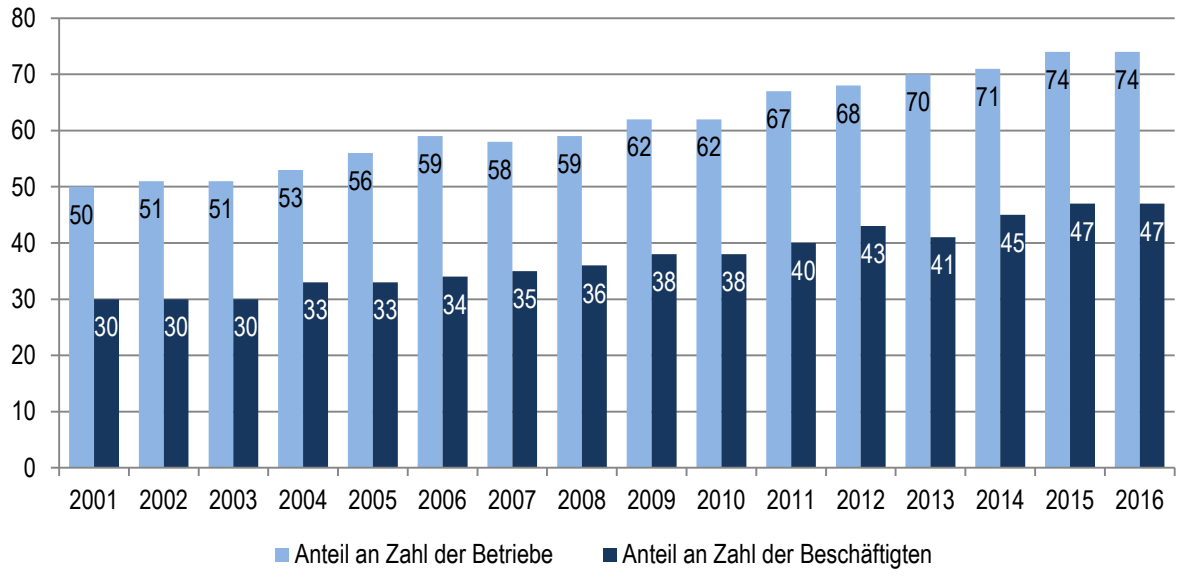
Darstellung 3.4: Übertarifliche Bezahlung im Jahr 2016 (Angaben in Prozent)

	Anteil Betriebe mit tariflicher Bezahlung	davon: Betriebe mit Bezahlung über Tarif	Beschäftigte		Durchschn. Höhe der Zahlung über Tarif
			in Betrieben mit übertarifl. Bezahlung	mit übertarifl. Bezahlung	
Bayern	**54**	**53**	**42**	**24**	**10**
Westdeutschland	59	58	45	23	11
Ostdeutschland	52	47	27	12	12
Deutschland	58	56	43	22	11

3.2 Tarifbindung und -orientierung

Die Anteile der Betriebe und der dort Beschäftigten ohne Tarifvertrag sind langfristig beinahe stetig immer größer geworden. Von 2015 auf 2016 ist im IAB-Betriebspanel Bayern zwar keine Veränderung festzustellen, dafür war die Zunahme 2015 gegenüber 2014 recht deutlich. Von einem Ende des Trends kann man am aktuellen Rand nicht ausgehen (vgl. Darstellung 3.5): 74 Prozent der bayerischen Betriebe bezahlen ohne Tarifvertrag. In diesen Betrieben arbeiten 47 Prozent aller Beschäftigten. In Westdeutschland sind es am aktuellen Rand 68 Prozent der Betriebe mit 42 Prozent aller Beschäftigten.

Darstellung 3.5: Anteil der Betriebe und Beschäftigten ohne Tarifvertrag an allen Betrieben und Beschäftigten in Bayern in den Jahren 2001 bis 2016 (Angaben in Prozent)



Wie stellt sich diese Entwicklung in der Differenzierung nach Wirtschaftsbereichen und nach Betriebsgrößenklassen dar? Unbenommen der Revision der Wirtschaftszweigesystematik zeigt sich für beide Indikatoren ein starker Rückgang der Reichweite von Tarifverträgen bei der Bezahlung im Bereich Handel und Reparatur. Bezogen auf den Anteil der Betriebe mit Tarifvertrag gilt dies auch für die Dienstleistungsbetriebe im engeren Sinne; der Rückgang bezogen auf die Beschäftigtenanteile fällt bei Dienstleistungsbetrieben aber schwächer aus. Einen schwächeren Rückgang bei beiden Indikatoren signalisiert das Produzierende Gewerbe. Dagegen ist die Veränderung bei Organisationen ohne Erwerbscha-

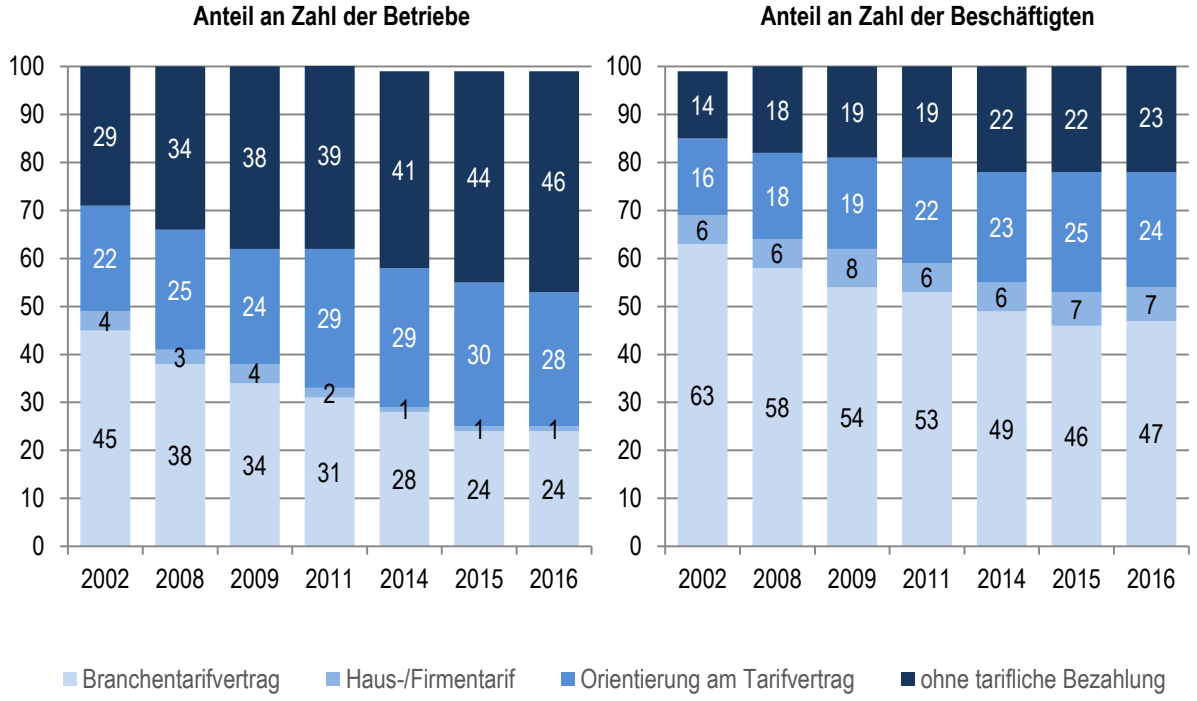
rakter/Öffentlicher Verwaltung nur minimal. Hinsichtlich der Betriebsgröße zeigt sich, dass in Kleinst- und Kleinbetrieben der Rückgang bei beiden Indikatoren am größten ist. Bei großen und sehr großen Betrieben (dort aber mit der Einschränkung einer geringen Fallzahl) ist der Rückgang in relativer Betrachtung geringer – aber dennoch ausgeprägt (z. B. bei großen Betrieben von 81 auf 66 % der Betriebe und von 81 auf 67 % der Beschäftigten).

Darstellung 3.6: Anteil der Betriebe und der Beschäftigten in Betrieben mit Tarifvertrag in den Jahren 2001 und 2016 (Angaben in Prozent)

	Anteil Betriebe an allen Betrieben		Anteil Beschäftigte an allen Beschäftigten	
	2001	2016	2001	2016
Handel und Reparatur	59	14	71	34
Produzierendes Gewerbe	53	39	74	61
Dienstleistungen i. e. S.	44	22	63	49
Org. ohne Erwerb./Öff. Verwaltung	69	(67)	90	(91)
1 bis 4 Beschäftigte	39	16	41	16
5 bis 19	57	28	58	30
20 bis 99	63	41	64	43
100 bis 499	81	66	81	67
ab 500	90	(85)	91	(89)
Bayern	**50**	**26**	**70**	**53**
Westdeutschland	48	32	71	58

Darstellung 3.7 zeigt abschließend zu dieser Thematik die detailliertere Entwicklung der verschiedenen Formen von Tarifgeltung bzw. -bindung für ausgewählte Jahre seit 2002. Der Hauptgrund für die zurückgehende Tarifbindung liegt erwartungsgemäß in der abnehmenden Geltung von Flächentarifverträgen. Aber auch die Existenz von Haus-/Firmentarifverträgen hat deutlich abgenommen, wobei Sie im Beobachtungszeitraum immer nur eine kleinere Rolle spielten (der Anteil der Beschäftigten, die in einem Betrieb mit Haus- oder Firmentarifvertrag arbeiten, hat allerdings sehr leicht zugenommen).
Auf der anderen Seite ist der Anteil der Beschäftigten und noch mehr der Anteil der Betriebe deutlich angestiegen, für die keinerlei tarifliche Bezahlung gilt. Abgemildert wird diese Entwicklung – jedoch nur teilweise – dadurch, dass der Anteil der Betriebe und der Beschäftigten in Betrieben mit einer Orientierung an einem Tarifvertrag zugenommen hat (vgl. Darstellung 3.7).

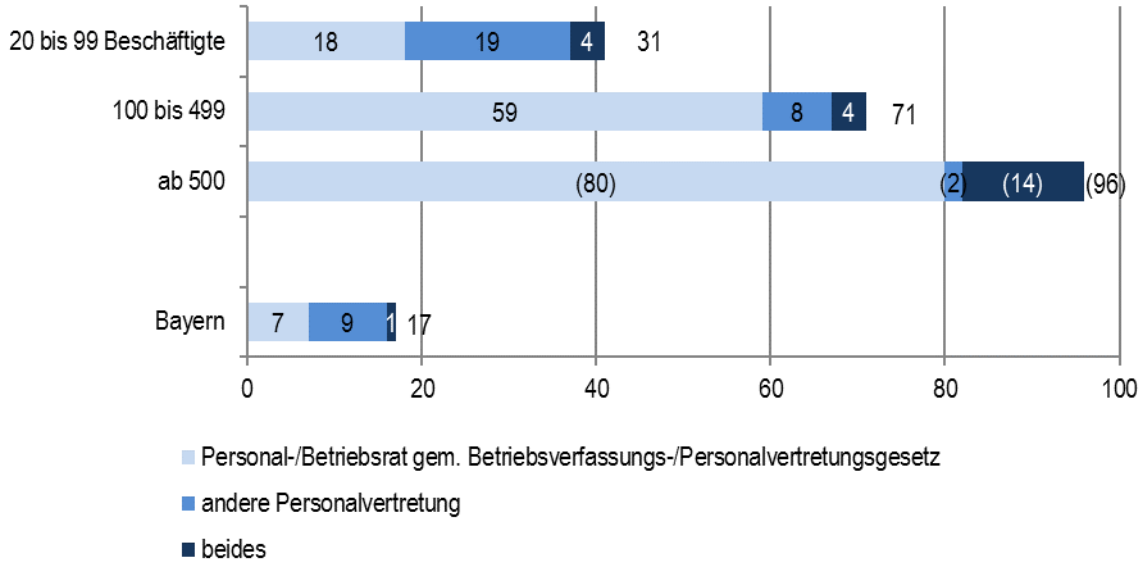
Darstellung 3.7: Anwendung von Tarifverträgen in Bayern in ausgewählten Jahren 2002 bis 2016 (Angaben in Prozent)



3.3 Personalvertretung

Wie im Vorjahr gibt es auch 2016 in 7 Prozent aller bayerischen Betriebe und Dienststellen einen Betriebs- oder Personalrat laut Betriebsverfassungs- bzw. Personalvertretungsgesetz. 9 Prozent der Betriebe (das sind 2 % mehr als im Vorjahr) berichten von irgendeiner anderen Form der Personalvertretung. Bei einem weiteren Prozent gibt es beides. Das bedeutet: In nur 8 Prozent der Betriebe gibt es eine gesetzliche Personalvertretung. Ursache für diesen geringen Anteil ist die große Zahl von Kleinst- und Kleinbetrieben, in denen eine Personalvertretung eher die Ausnahme ist. Rechnerisch verfügen damit in Bayern rund 17 Prozent aller Betriebe über irgendeine Form der Personalvertretung – mit steigendem Anteil bei größeren Betrieben.
Das wird auch aus dem oberen Teil der Darstellung 3.8 deutlich, in dem gezeigt wird, wie sich die Verbreitung von Personalvertretungen in Betrieben ab 20 Beschäftigten darstellt.

Darstellung 3.8: Verbreitung von Personalvertretungen in mittleren und größeren Betrieben im Jahr 2016 (Angaben in Prozent)



Während in den sehr großen Betrieben die Verbreitung sowohl einer gesetzlichen Personalvertretung (94 %) bzw. irgendeiner Personalvertretung (96 %) fast flächendeckend ist, stellt sich die Situation in großen und vor allem in mittleren Betrieben anders dar. Vor allem bei den mittelgroßen Betrieben mit 20 bis 99 Beschäftigten haben nur 22 Prozent eine gesetzliche Personalvertretung. Rechnet man die anderen Formen hinzu, die die befragten Personalverantwortlichen als Personalvertretung betrachten, so sind es 31 Prozent.

3.4 Zusammenfassung

Zum Themenbereich Arbeitsbedingungen wurden im Betriebspanel 2016 Fragen zur Entlohnung, zur Tarifgeltung und zum Vorhandensein von Personalvertretungen gestellt. Über die weiteren Fragen zu Arbeitszeiten, Überstunden und Arbeitszeitkonten wurde bereits im Kurzbericht 2017/03 reportiert.

- Der Durchschnittslohn/das Durchschnittsgehalt (brutto) je Beschäftigten liegt im Freistaat mit 2.717 Euro im Jahr 2016 über dem westdeutschen Wert von 2.573 Euro. Gleiches gilt, wenn man die Entlohnung auf Vollzeitäquivalente bezieht (3.354 versus 3.233 Euro). Seit 2009/2010 hat sich der Anstieg der Entgelte im Vergleich zum letzten Jahrzehnt etwas beschleunigt. Bemerkenswert ist, dass die bayerischen Werte erst seit dem Jahr 2012 (bei den Entgelten je Beschäftigten) bzw. 2013 (bei den Entgelten je Vollzeitäquivalent) die westdeutschen Durchschnittsentgelte überschreiten (**Darstellung 3.1**).
- Die Durchschnittsentgelte je Vollzeitäquivalent sind im Jahr 2016 im Produzierenden Gewerbe am höchsten (3.813 Euro) und im Bereich Handel und Reparatur am geringsten (2.904 Euro).
- Je größer die Betriebe sind, umso höher fällt auch das Bruttoentgelt je Vollzeitäquivalent aus. Die Spannweite zwischen Kleinstbetrieben und sehr großen Betrieben hat dabei seit dem Jahr 2001 zugenommen (**Darstellung 3.2**).

- Bei Anwendung eines Tarifvertrages ist die Entlohnung deutlich höher als ohne Tarifvertrag, was natürlich auch mit einem Betriebsgrößeneffekt zusammenhängt (**Darstellung 3.3**).
- Von den 54 Prozent der Betriebe mit Tarifgeltung oder -orientierung zahlt gut die Hälfte (auch) übertariflich. Im bayerischen Durchschnitt erhalten 24 Prozent der Beschäftigten eine übertarifliche Bezahlung, die im Schnitt um 10 Prozent über dem Tarifentgelt liegt (**Darstellung 3.4**).
- Die Tariflandschaft erodiert: Zwischen den Jahren 2001 und 2016 hat der Anteil der Betriebe ohne tarifliche Bezahlung von 50 auf 74 Prozent zugenommen. Der Anteil der Beschäftigten in solchen Betrieben ist von 30 auf 47 Prozent gestiegen (**Darstellung 3.5**). Am höchsten ist der Anteil der Betriebe mit Tarifvertrag im Produzierenden Gewerbe (2016: 39 %) bzw. in großen und sehr großen Betrieben (66 bzw. 85 %) (**Darstellung 3.6**).
- Der Anteil der Betriebe (bzw. Beschäftigten in Betrieben) mit nur einer Tariforientierung wächst über die Jahre hinweg deutlich an und federt insofern den dramatischen Trend einer abnehmenden Tarifbindung nur etwas ab (**Darstellung 3.7**).
- In 7 bzw. 8 Prozent aller bayerischen Betriebe und Dienststellen gab es im Jahr 2016 eine gesetzliche Personalvertretung. Auch in mittelgroßen Betrieben mit 20 bis 99 Beschäftigten gibt es nur noch in weniger als einem Viertel eine gesetzliche Personalvertretung (**Darstellung 3.8**).

4 Ausbildung

Das IAB-Betriebspanel trägt – neben anderen[10] Datenquellen – als kontinuierliche große Panelbefragung zu dem für eine Analyse des Ausbildungsmarktes nötigen breiten Datenfundus bei (vgl. Bundesinstitut für Berufsbildung 2011, S. 194 ff.), indem es zu einigen wichtigen Indikatoren dieses komplizierten Puzzles jährlich repräsentative und anderweitig in dieser Qualität nicht vorhandene betriebliche Zahlen liefert: Insbesondere zu der Ausbildungsberechtigung von Betrieben (deren Selbsteinschätzung), der Ausbildungsaktivität von Betrieben und der Übernahme von erfolgreichen Absolventen.

Da im Panel eine Stichprobe aller Betriebe und Dienststellen mit mindestens einem sozialversicherungspflichtigen Beschäftigungsverhältnis befragt wird, wird auch ein breites Spektrum an Ausbildungsverhältnissen abgedeckt, die nicht dem Berufsbildungsgesetz bzw. der Handwerksordnung unterliegen (Teile des Schulberufssystems, Beamtenanwärterinnen und Beamtenanwärter). Es ist allerdings zu beachten, dass auch damit immer noch nicht das ganze Berufsbildungssystem abgebildet wird. Nicht erfasst werden Teile des Schulberufssystems[11] sowie des Übergangssystems (vgl. ausführlicher INIFES 2016, S. I-39).

Der Ausbildungsmarkt ist aus Bewerbersicht in Bayern rein statistisch besser als in allen anderen Bundesländern. Dennoch ist der Ausbildungsmarkt bundesweit nicht so gut, wie er in den Medien dargestellt wird, wo das Thema „Unbesetzte Ausbildungsplätze“ alle anderen Aspekte in den Hintergrund drängt (vgl. Kasten).

[10] Ein Beispiel hierfür ist die Verwendung der traditionellen versus der sogenannten erweiterten Definition der Ausbildungsstellennachfrage, also die Frage der Einbeziehung von Altbewerbern (vgl. INIFES 2013, S. I-44 f.). Je nach verwendeter Definition (und verwendeter Datenbasis) besteht in Deutschland gegenwärtig ein Stellen- oder ein Bewerberüberhang (vgl. Bundesinstitut für Berufsbildung 2017; Matthes u. a. 2017).

[11] Z. B. Auszubildende in manchen Sozialberufen, die sich nicht gerade in der Praktikumsphase befinden.

Gute Lage am bayerischen Ausbildungsmarkt

Tabelle A: Einige Kennziffern des Ausbildungsmarktes im Jahr 2016 (Ende September, Angaben in Prozent)

	Bayern	West-deutsch-land	Ost-deutsch-land	Deutsch-land
Anteil der von der BA erfassten Bewerber, die in eine Berufsausbildungsstelle einmündeten	**59,1**	47,5	52,0	48,3
Anteil der institutionell erfassten Ausbildungsinteressierten, die in eine Berufsausbildung eingemündet sind*	**73,6**	65,1	63,0	64,7
Anteil der Ende September unbesetzten Stellen an der institutionell erfassten Ausbildungsnachfrage	**11,6**	7,6	10,3	8,0
Anteil der Bewerber, die Ende September 2016 noch weiter suchten, an der erweiterten Nachfrage	**7,8**	13,6	12,1	13,4
Angebots-Nachfrage-Relation bei alter Nachfrageberechnung	**111,5**	104,2	104,7	104,2
Angebots-Nachfrage-Relation bei neuer (erweiterter) Nachfrageberechnung	**104,0**	93,3	97,4	93,8
Angebote je 100 institutionell erfasste Ausbildungsinteressierte	**83,1**	70,3	69,8	70,2

* Statistik der BA (Bundesagentur für Arbeit) plus BiBB-Erhebung (Bundesinstitut für Berufsbildung)
Quelle: Matthes u. a. 2017 (BIBB), S. 56 ff.

Bayern ist neben Brandenburg, Mecklenburg-Vorpommern und Thüringen eines von nur vier Bundesländern mit einer neuen Angebots-Nachfrage-Relation von über eins, wenn man – realistisch – die erweiterte Berechnungsweise der Nachfrage des BiBB anwendet. D. h.: Wenn man weiterhin suchende Bewerber in alternativem Verbleib mit berücksichtigt („unversorgte Bewerber plus Bewerber mit Alternativen zum 30.09.“).
Wie schon im Vorjahr mündeten im Freistaat auch 2016 deutlich mehr Bewerber in eine Ausbildungsstelle ein als in den anderen Bundesländern. Mit 83,1 Angeboten je 100 institutionell (bei der BA oder den Kammern) erfassten Ausbildungsinteressenten ist dieser Anteil in Bayern der höchste Wert aller Bundesländer.

4.1 Ausbildungsberechtigung und Ausbildungsbeteiligung der Betriebe und Dienststellen

Nach eigenen Angaben waren in Bayern im Jahr 2016 52 Prozent der Betriebe und Dienststellen ausbildungsberechtigt (in Westdeutschland: 55 %). Gegenüber dem Vorjahr stellen die 52 Prozent einen Rückgang um 3 Prozentpunkte dar. Zum Teil liegt die Ausbildungsberechtigung bzw. dann auch die Ausbildung im Verbund, d. h. bei anderen Betrieben eines größeren Unternehmens oder einer Behörde. Insbesondere bei Betrieben des Dienstleistungssektors im engeren Sinne bzw. bei Organisationen ohne Erwerbscharakter/Öffentlicher Verwaltung ist das mit 10 bzw. 20 Prozent der Fall.

Von den ausbildungsberechtigten Betrieben bilden gut die Hälfte (wie im Vorjahr 52 %) tatsächlich aus (vgl. Darstellung 4.1). Bezogen auf die Gesamtheit aller Betriebe und Dienststellen bilden damit 27 Prozent aus[12] – um 2 Prozentpunkte weniger als im Vorjahr (Westdeutschland wie im Vorjahr: 29 %).

Darstellung 4.1: Ausbildungsberechtigung und Ausbildungsbeteiligung der Betriebe in Bayern im Jahr 2016

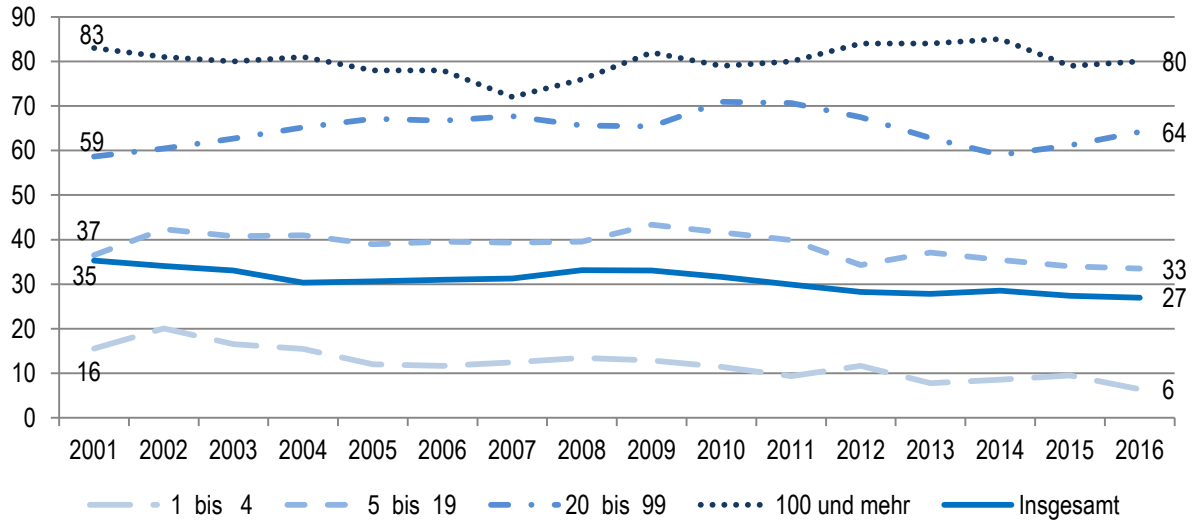
<table>
<tr><td colspan="3">Alle Betriebe
100 %</td></tr>
<tr><td rowspan="2">Betriebe ohne Ausbildungsberechtigung
48 %</td><td colspan="2">Betriebe mit Ausbildungsberechtigung
52 %
davon:</td></tr>
<tr><td>nicht ausbildende
48 %</td><td>ausbildende
52 %</td></tr>
<tr><td colspan="2">Nicht ausbildende Betriebe insgesamt
73 %</td><td>Ausbildende Betriebe insgesamt
27 %</td></tr>
</table>

Die Ausbildungsbetriebsquote ist mit 39 Prozent im Produzierenden Gewerbe am höchsten, gefolgt vom Bereich Handel und Reparatur (34 %) und Organisationen ohne Erwerbscharakter/Öffentlicher Verwaltung (29 %). Das Schlusslicht bilden mit 22 Prozent die Dienstleistungsbetriebe. Nach Betriebsgrößenklassen differenziert steigt die Ausbildungsbetriebsquote mit der Betriebsgröße stark an, von 6 Prozent in Kleinstbetrieben (Vorjahr: 10 %) bis auf 98 Prozent in den sehr großen Betrieben. Fasst man wegen der geringen Fallzahlen die großen und sehr großen Betriebe zu einer Kategorie ab 100 Beschäftigte zusammen, so ergibt sich für diese Betriebe ein Wert von 80 Prozent (vgl. Darstellung 4.2). Die Darstellung macht deutlich, dass die einzige Betriebsgrößenklasse mit einer im Jahr 2016 höheren Ausbildungsbetriebsquote als im Jahr 2001 die mittelgroßen Betriebe mit 20 bis 99 Beschäftigten sind. Augenfällig wird auch der Rückgang dieser Quote bei den Kleinstbetrieben.

[12] Im Panel werden als Ausbildungsbetriebe – sehr weit – alle Betriebe definiert, die (vgl. Infratest 2002, S.23):
- ausbildungsberechtigt sind und die Auszubildende bzw. Beamtenanwärter/-innen im Bestand haben oder
- im jeweils zu Ende gehenden Ausbildungsjahr selbst neue Verträge abgeschlossen haben oder
- im zu Ende gehenden Ausbildungsjahr erfolgreich abgeschlossene Ausbildungen verzeichnet haben oder
- für das beginnende Ausbildungsjahr neue Verträge abgeschlossen haben oder das noch planen.

Damit umfasst diese Definition auch Betriebe, bei denen sich zum Befragungszeitpunkt keine Auszubildenden im Betrieb befinden.

Darstellung 4.2: Bayerische Ausbildungsbetriebe nach Betriebsgrößenklassen in den Jahren 2001 bis 2016 (Anteile an allen Betrieben in Prozent)



4.2 Auszubildende

Die zwischen 2014 und 2015 gestiegene hochgerechnete Zahl von Auszubildenden (inkl. Beamtenanwärterinnen und -anwärtern) ist im Jahr 2016 wieder auf das Niveau des Jahres 2014 gefallen. Mit 249 Tsd. liegt der Wert im Freistaat deutlich niedriger als im Krisenjahr 2002. Insgesamt ging die Zahl der Auszubildenden am aktuellen Rand zurück und liegt im Jahr 2016 um 41 Tsd. unter dem Wert von 2002 (vgl. Darstellung 4.3). Hinsichtlich dieses langfristigen Vergleichs mit dem Jahr 2002 verzeichnet Westdeutschland im Gegensatz zu Bayern nur einen marginalen Rückgang der hochgerechneten Auszubildendenzahl.

Darstellung 4.3: Hochgerechnete Zahl der Auszubildenden und Beamtenanwärterinnen und -anwärter in ausgewählten Jahren 2002 bis 2016 im IAB-Betriebspanel (jeweils Jahresmitte; Angaben in Tausend)

	2002	2008	2009	2011	2014	2015	2016
Bayern	**290**	**267**	**271**	**263**	**249**	**258**	**249**
Westdeutschland	1.278	1.267	1.286	1.262	1.303	1.274	1.266
Ostdeutschland	361	314	298	254	205	208	203
Deutschland	1.640	1.581	1.584	1.516	1.508	1.482	1.469

Bei der Verteilung der Auszubildenden (inkl. Beamtenanwärterinnen und -anwärter) auf die Betriebsgrößenklassen ist langfristig ein sehr klarer Trend der Bedeutungsabnahme von Kleinst- und Kleinbetrieben am Ausbildungsstellenmarkt zu beobachten. Bei Kleinstbetrieben ist ihr Anteil an der gesamten Ausbildungsleistung in Bayern von 8 auf 2 Prozent gesunken, bei Kleinbetrieben von 16 auf 8 Prozent. Deutlich zugenommen hat der Anteil der (hier wegen der Fallzahlen für die Hochrechnung nicht getrennten) großen und sehr großen Betriebe an der Ausbildungsleistung (vgl. Darstellung 4.4).

Darstellung 4.4: Verteilung der Auszubildenden und Beamtenanwärterinnen und -anwärter auf Betriebsgrößenklassen in ausgewählten Jahren 2002 bis 2016 (Angaben in Prozent)

Beschäftigte	2002	2008	2009	2011	2014	2015	2016
1 bis 4	8	5	6	3	4	3	2
5 bis 9	16	13	10	13	7	8	8
10 bis 49	33	33	35	32	33	30	29
50 bis 249	20	22	22	25	22	28	29
ab 250	23	26	26	(27)	(34)	(31)	(32)

Ein häufig in einschlägigen Diskussionen verwendeter Indikator ist die Auszubildendenquote (d. h. der Anteil der Auszubildenden an allen Beschäftigten). Diese Quote lag in Bayern von 2001 bis 2011 (Ausnahme 2007) bei 5 Prozent. Seit dem Jahr 2012 ist die Quote auf 4 Prozent gesunken.
Darstellung 4.5 ist zu entnehmen, dass die Auszubildendenquote 2016 in Kleinstbetrieben nur noch bei 1 Prozent liegt. In allen anderen Betriebsgrößenklassen sind es einheitlich 4 Prozent. Im Bereich Handel und Reparatur beträgt die Quote 5 und in Dienstleistungsbetrieben 3 Prozent. Der westdeutsche Durchschnittswert liegt ebenfalls bei 4 Prozent.

45 Prozent der Auszubildenden sind in Bayern weiblich. In Westdeutschland beträgt dieser Anteil 43 Prozent (vgl. ebenfalls Darstellung 4.5). Der Frauenanteil ist in Kleinst- und Kleinbetrieben sowie in Nordbayern, in Dienstleistungsbetrieben und bei Organisationen ohne Erwerbscharakter/Öffentlicher Verwaltung überdurchschnittlich.

Darstellung 4.5: Auszubildendenquote und Anteil weiblicher Auszubildender und Beamtenanwärter im Jahr 2016 (Angaben in Prozent)

	Auszubildendenquote	Frauenanteil an Auszubildenden und Beamtenanwärtern
Handel und Reparatur	5	42
Produzierendes Gewerbe	4	26
Dienstleistungen i. e. S.	3	63
Org. ohne Erwerb./Öff. Verwaltung	(4)	(55)
1 bis 4 Beschäftigte	1	70
5 bis 19	4	52
20 bis 99	4	43
100 bis 499	4	42
ab 500	(4)	(44)
Nordbayern	4	49
Südbayern	4	42
Bayern	**4**	**45**
Westdeutschland	4	43
Ostdeutschland	3	44
Deutschland	4	43

2 Prozent aller ausländischen Arbeitskräfte in Bayern wie Westdeutschland sind Auszubildende (hochgerechnet rund 12.000). In Kleinstbetrieben (3 %) und vor allem im Bereich Handel und Reparatur (5 %) sind die Anteile ausländischer Auszubildender etwas höher.

4.3 Betriebe mit neuen Ausbildungsangeboten 2015/2016 und unbesetzt gebliebene Ausbildungsstellen

31 Prozent der bayerischen Betriebe und Dienststellen mit Ausbildungsberechtigung hatten für das Ausbildungsjahr 2015/2016 neue Ausbildungsplätze angeboten, das ist um einen Prozentpunkt weniger als ein Jahr zuvor und um einen Prozentpunkt mehr als im westdeutschen Durchschnitt (vgl. Darstellung 4.6). In Nordbayern ist dieser Anteil höher als in Südbayern (36 bzw. 27 %). Mit steigender Größe des Betriebes steigt auch der Anteil der Betriebe mit neuen Ausbildungsplatzangeboten. Mit 34 Prozent ist der Anteil im Bereich Handel und Reparatur am höchsten und demgegenüber bei Organisationen ohne Erwerbscharakter/Öffentlicher Verwaltung (26 %) am geringsten.

Darstellung 4.6: Betriebe mit neuen Ausbildungsplatzangeboten für das Ausbildungsjahr 2015/16 (Anteil an Betrieben mit Ausbildungsberechtigung) und unbesetzte Ausbildungsstellen

	Betriebe mit neuen Ausbildungsplatzangeboten für 2015/16	Angebotene Ausbildungsstellen	Unbesetzte Ausbildungsstellen	
	Anteil an allen Betrieben mit Ausbildungsberechtigung* (in Prozent)	Anzahl (in Tsd.)	Anzahl (in Tsd.)	Anteil an angebotenen Ausbildungsstellen (in Prozent)
Handel und Reparatur	34	31	10	34
Produzierendes Gewerbe	33	44	12	27
Dienstleistungen i. e. S.	31	65	14	21
Org. ohne Erwerb./Öff. Verwaltung	(26)	(4)	(1)	(13)
1 bis 4 Beschäftigte	8	4	2	55
5 bis 19	30	37	14	37
20 bis 99	57	47	16	33
100 bis 499	74	32	4	11
ab 500	(97)	(24)	(2)	(9)
Nordbayern	36	75	22	29
Südbayern	27	69	16	23
Bayern	**31**	**145**	**37**	**26**
Nachrichtlich: 2015	*32*	*146*	*33*	*22*
Nachrichtlich: 2014	*32*	*139*	*30*	*21*
Nachrichtlich: 2013	*32*	*142*	*29*	*21*
Nachrichtlich: 2012	*31*	*145*	*26*	*18*
Nachrichtlich: 2011	*31*	*133*	*24*	*18*
Nachrichtlich: 2010	*30*	*127*	*19*	*15*
Nachrichtlich: 2009	*31*	*124*	*15*	*12*
Westdeutschland	30	642	118	18
Ostdeutschland	30	128	40	31
Deutschland	30	770	158	21

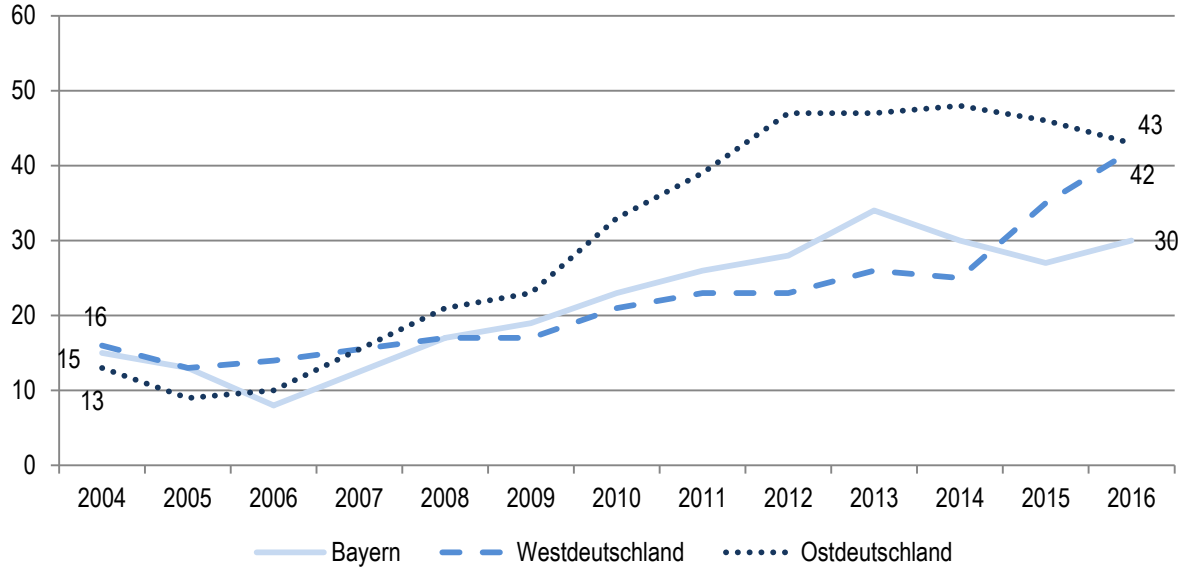
* Ausbildende und nicht ausbildende Betriebe mit Ausbildungsberechtigung nach Eigenangaben der befragten Personalverantwortlichen.

Hochgerechnet bedeuten die Angaben der Betriebe, dass in Bayern für das Ausbildungsjahr 2015/2016 145 Tausend neue Ausbildungsplätze angeboten wurden. Das sind praktisch gleich viele wie in der Vorperiode (auch in Westdeutschland und Ostdeutschland unterscheiden sich die jeweiligen Zahlen nur marginal von der Vorperiode).

Von diesen 145 Tausend angebotenen neuen Ausbildungsplätzen wurden 37 Tausend nicht besetzt. Das entspricht einem Anteil von 26 Prozent. Beide Werte stellen mit Abstand Rekordwerte dar. Am höchsten ist der Anteil unbesetzter Ausbildungsplatzangebote in Kleinst- und Kleinbetrieben sowie im Bereich Handel und Reparatur und in Nordbayern.

In längerfristiger Perspektive zeigt sich (vgl. Darstellung 4.7), dass der Anteil der Betriebe mit unbesetzten Ausbildungsplatzangeboten im westdeutschen Durchschnitt inzwischen fast das ostdeutsche Niveau von je über 40 Prozent erreicht hat. In Bayern ist der Anstieg ebenfalls erheblich, die 30 Prozent am aktuellen Rand bedeuten jedoch einen geringeren Zuwachs und verglichen mit West- und Ostdeutschland ein erheblich niedrigeres Niveau.

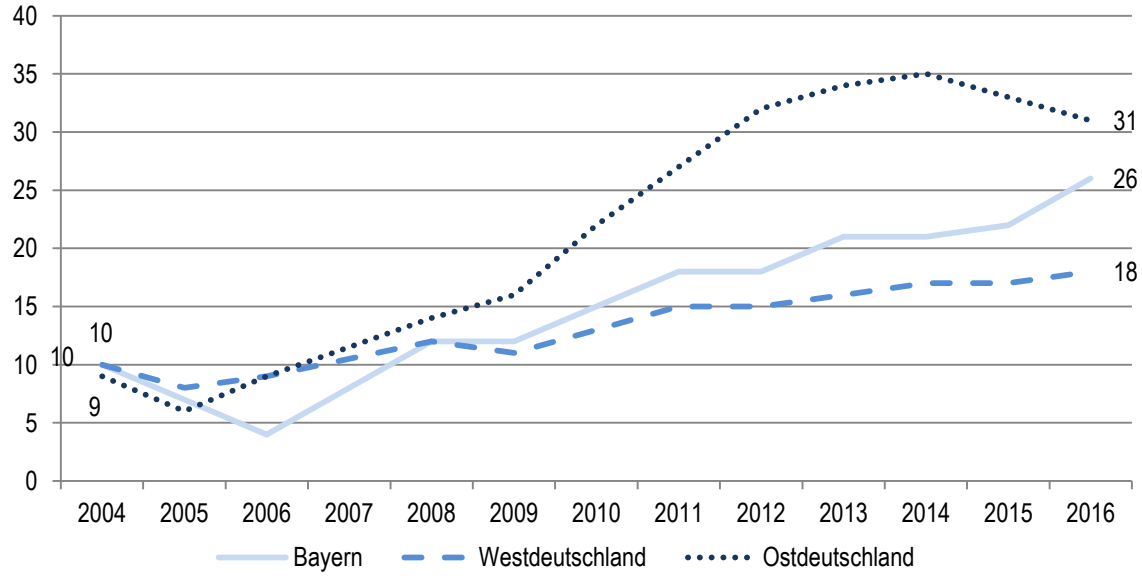
Darstellung 4.7: Anteil der Betriebe mit unbesetzten Ausbildungsplätzen in den Jahren 2004 bis 2016 (Angaben in Prozent)



* Anteil an allen Betrieben mit angebotenen Ausbildungsstellen.
** Werte für das Jahr 2007 sind nicht verfügbar.

Auch bezogen auf den Anteil nicht besetzter an allen angebotenen Ausbildungsplätzen ist in allen Vergleichsregionen von Darstellung 4.8 ein Anstieg zwischen den Jahren 2004 und 2016 zu beobachten. Bei diesem Indikator ist ein in Bayern aktuell stärkerer Anstieg als im westdeutschen Durchschnitt festzustellen.

Darstellung 4.8: Anteil nicht besetzter Ausbildungsplätze an allen angebotenen Ausbildungsplätzen in den Jahren 2004 bis 2016 (Angaben in Prozent)

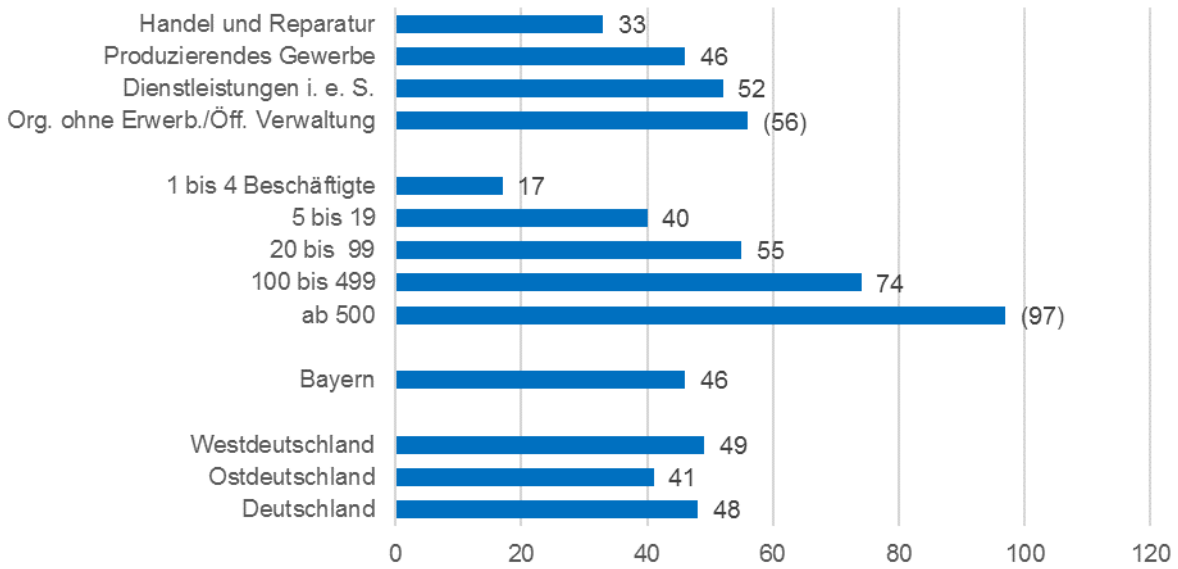


* Werte für das Jahr 2007 sind nicht verfügbar.

Bezüglich des zum Befragungszeitraum des IAB-Betriebspanels gerade beginnenden Ausbildungsjahres geben 46 Prozent der Ausbildungsbetriebe in Bayern an, dass sie bereits neue Ausbildungsverträge abgeschlossen haben.[13] Das ist ein gleich hoher Anteil wie im Vorjahr. In Westdeutschland sind es 49 Prozent, in Ostdeutschland 41 Prozent (vgl. Darstellung 4.9). Organisationen ohne Erwerbscharakter/ Öffentliche Verwaltung und Dienstleistungsbetriebe im engeren Sinne verzeichnen hier die höchsten Anteile. Mit zunehmender Größe des Betriebes steigt dieser Anteil deutlich an.

[13] Darunter sind 4 Prozent mit neuen Ausbildungsverträgen durch andere Betriebe desselben Unternehmens.

Darstellung 4.9: Anteil der Betriebe mit neuen Ausbildungsverträgen für das Ausbildungsjahr 2016/2017 an allen Ausbildungsbetrieben (Angaben in Prozent)



(Ausbildungs-)Betriebe mit der Erwartung einer positiven Entwicklung ihrer Beschäftigtenzahl haben dabei schon zu 62 Prozent zumindest einen neuen Ausbildungsvertrag abgeschlossen und Betriebe mit vakanten Stellen zum Befragungszeitpunkt zu 57 Prozent. Ein Zusammenhang mit den reinen wirtschaftlichen Erfolgsindikatoren (positives Jahresergebnis; (sehr) gute Ertragslage) wird aus den Daten bei vertiefender Analyse jedoch nicht ersichtlich.

4.4 Übernahmen erfolgreicher Ausbildungsabsolventinnen und -absolventen

In hochgerechnet 43 Tausend bayerischen Betrieben und Dienststellen gab es im Jahr 2016 erfolgreiche Ausbildungsabsolventinnen und -absolventen. Das entspricht 12 Prozent aller Betriebe in Bayern (wie in Westdeutschland) und 44 Prozent aller Ausbildungsbetriebe.
Von den Ausbildungsbetrieben mit erfolgreich beendeten Ausbildungen haben 55 Prozent alle erfolgreichen Absolventinnen und Absolventen übernommen,[14] 12 Prozent wenigstens einen Teil und 32 Prozent gar keine(n) (vgl. Darstellung 4.10). Wegen der geringeren Fallzahl der Teilstichprobe bei der Nachfrage, ob alle, nur ein Teil oder niemand übernommen wurde, lassen sich keine weiteren statistisch gesicherten Differenzierungen auf Landesebene vornehmen. In der Tendenz kann man aber annehmen, dass die Übernahmequoten im Produzierenden Gewerbe und bei Organisationen ohne Erwerbscharakter/Öffentlicher Verwaltung überdurchschnittlich sind – wie in den Vorjahren und wie auf der (west-)deutschen Ebene.

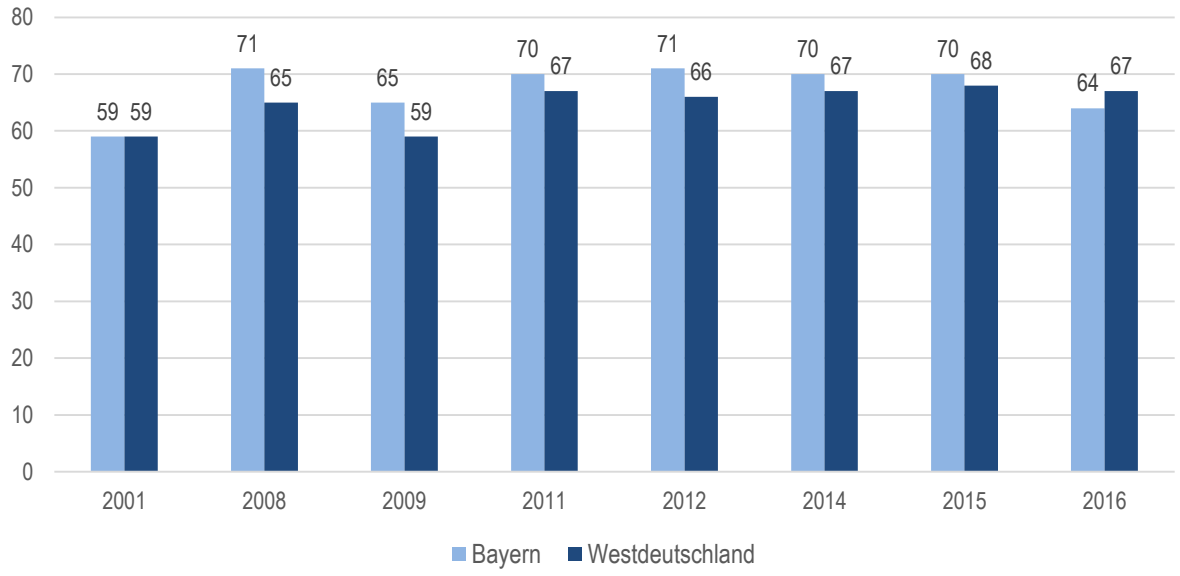
[14] Angaben inwieweit diese Übernahmen nur befristet erfolgten liegen für das Jahr 2016 nicht vor. Im Jahr 2015 waren es 42 Prozent aller Übernahmen (vgl. INIFES 2016, S. I-52).

Darstellung 4.10: Anteil der Betriebe mit Übernahmen an der „zweiten Schwelle“ im Jahr 2016 an allen Betrieben mit erfolgreichen Ausbildungsabsolventen (Angaben in Prozent)

	Anteil Betriebe mit erfolgreichen Ausbildungsabsolventen an allen ausbildenden Betrieben	Anteil Betriebe mit erfolgreichen Ausbildungsabsolventen an allen Ausbildungsbetrieben	davon: Übernahmen		
			alle erfolgreichen Absolventen	einen Teil der erfolgreichen Absolventen	keinen einzigen erfolgreichen Absolventen
Bayern	**12**	**44**	**55**	**12**	**32**
Westdeutschland	12	40	57	14	30
Ostdeutschland	7	31	64	14	21
Deutschland	11	39	58	14	29

Die Übernahmequote insgesamt hat sich in Bayern und Westdeutschland von 2001 bis 2015 von je 59 Prozent auf 70 bzw. 68 Prozent erhöht (zwischenzeitlich, in den Jahren 2008 und 2012, waren es im Freistaat sogar 71 %). Im Jahr 2016 ist die Übernahmequote in Westdeutschland um 1 Prozentpunkt und im Freistaat sogar überraschend stark um 6 Prozentpunkte kleiner geworden (vgl. Darstellung 4.11).

Darstellung 4.11: Übernahmequoten von Auszubildenden in ausgewählten Jahren 2001 bis 2016 (Stand jeweils 30.06.; Angaben in Prozent)



In der Tendenz hat sich dieser starke Rückgang vor allem in Kleinbetrieben, im Bereich Handel und Reparatur sowie in Dienstleistungsbetrieben zugetragen. Erstaunlicherweise gibt es gerade in tarifgebundenen Betrieben eine solche Tendenz, ebenso in Betrieben mit vakanten Stellen.
Statistisch gesichert ist das Ergebnis aus dem IAB-Betriebspanel Bayern, dass dieser Rückgang der Übernahmequote weibliche und männliche Ausbildungsabsolventen gleichermaßen getroffen hat (vgl. Darstellung 4.12). Dabei sind die Übernahmequoten bei Frauen schon seit Jahren niedriger als bei Männern – in Bayern wie in Westdeutschland, weniger deutlich aber in Ostdeutschland.

Darstellung 4.12: Übernahmequoten an der „zweiten Schwelle“ nach Geschlecht in ausgewählten Jahren 2011 bis 2016 (Angaben in Prozent)

	insgesamt				weibliche Auszubildende				männliche Auszubildende			
	2011	2014	2015	2016	2011	2014	2015	2016	2011	2014	2015	2016
Bayern	**70**	**70**	**70**	**64**	**65**	**64**	**66**	**62**	**75**	**76**	**72**	**66**
Westdeutschland	67	67	68	67	63	64	65	65	70	70	70	69
Ostdeutschland	59	63	68	68	58	60	66	68	60	65	69	69
Deutschland	66	70	68	67	62	63	65	65	68	70	70	69

4.5 Auszubildende an externen Berufsschulen

Im IAB-Betriebspanel 2016 wurden die ausbildenden Betriebe und Dienststellen auch gefragt, ob sie Auszubildende haben, deren schulischer Ausbildungsanteil nur an weiter entfernten Berufsschulen etc. angeboten wird, so dass hohe Fahrt- und Übernachtungskosten usw. anfallen. Die weitere Nachfrage bei Betrieben mit solchen Auszubildenden zielte dann auf die Problematik ab, ob der Betrieb sich an diesen Kosten beteiligt. Auch diese Nachfrage lässt sich aufgrund der Fallzahlen-Problematik auf Länderebene nicht mehr statistisch gesichert nach Betriebsgrößenklassen etc. differenzieren (wobei bei diesen Fragen auch kaum Anhaltspunkte für Untersuchungs-/Auswertungshypothesen zu Zusammenhängen/Korrelationen vorstellbar sind).

21 Prozent der bayerischen Betriebe und Dienststellen mit Auszubildenden hatten in den Jahren 2015 oder 2016 Auszubildende, die auf den Besuch externer Berufsschulen etc. angewiesen sind, das sind hochgerechnet rund 17 Tausend Betriebe. In Westdeutschland sind es 17 Prozent, in Ostdeutschland sogar 30 Prozent (vgl. Darstellung 4.13).

Darstellung 4.13: Ausbildungsbetriebe mit Auszubildenden an auswärtigen Berufsschulen im Jahr 2016 (Angaben in Prozent)

	Anteil Betriebe mit Auszubildenden an auswärtigen Berufsschulen an allen Ausbildungsbetrieben	davon: betriebliche Kostenbeteiligung			
		vollständig	teilweise	gar nicht	werden anderweitig getragen
Bayern	**21**	**27**	**33**	**33**	**7**
Westdeutschland	17	42	30	22	6
Ostdeutschland	30	24	34	29	13
Deutschland	19	38	31	24	8

Überdurchschnittlich ist dieser Anteil in der Tendenz in Kleinstbetrieben und in großen sowie sehr großen Betrieben.
Die Nachfrage nach der Kostenträgerschaft zeigt für Bayern, dass in 27 Prozent der Betriebe die Kosten voll betriebsseitig übernommen werden (Westdeutschland: 42 %). 33 Prozent der Betriebe übernehmen die Kosten teilweise (Westdeutschland: 30 %) und 33 Prozent der Betriebe im Freistaat beteili-

gen sich gar nicht (Westdeutschland: 22 %). In 7 bzw. 6 Prozent werden die Kosten anderweitig getragen.

4.6 Zusammenfassung

- Der Anteil der ausbildungsberechtigten Betriebe an allen Betrieben und Dienststellen in Bayern ist gegenüber dem Vorjahr um 3 Prozentpunkte auf 52 Prozent gesunken (Darunter sind auch solche Betriebe, die die Ausbildung nicht selbst durchführen, sondern bei denen andere Unternehmensteile dies übernehmen). In Westdeutschland sind es im Jahr 2016 55 Prozent.
  Von den ausbildungsberechtigten Betrieben bilden wiederum 52 Prozent tatsächlich aus. Damit liegt der Anteil der Ausbildungsbetriebe an allen Betrieben im Freistaat bei 27 Prozent, das sind 2 Prozentpunkte weniger als im Vorjahr (Westdeutschland: wie im Vorjahr 29 %) (**Darstellung 4.1**).
- Die Ausbildungsbetriebsquote ist im Produzierenden Gewerbe am höchsten und bei den Dienstleistungsbetrieben am geringsten. Die Ausbildungsbetriebsquote steigt mit der Betriebsgröße erwartungsgemäß sehr stark an, von Kleinstbetrieben (6 %; Vorjahr: 10 %) bis hin zu 98 Prozent in den sehr großen Betrieben. Nur in mittelgroßen Betrieben mit 20 bis 99 Beschäftigten und bei sehr großen Betrieben ist die Quote im Jahr 2016 höher als im Jahr 2001 (**Darstellung 4.2**).
- Die in der Vorperiode gestiegene hochgerechnete Zahl der Auszubildenden ist im Jahr 2016 wieder auf das Niveau des Jahres 2014 gefallen. Mit 249 Tausend liegt die Zahl weit unter dem Wert des Jahres 2002 (290 Tsd.). In Westdeutschland ist die Zahl im Jahr 2016 dagegen fast gleich hoch wie 2002 (**Darstellung 4.3**).
- Große und sehr große Betriebe erbringen in den letzten eineinhalb Jahrzehnten einen immer größeren Anteil der Ausbildungsleistung. Dagegen ist der Anteil der Klein- und Kleinstbetriebe an der Ausbildung deutlich zurückgegangen (**Darstellung 4.4**).
- Die Auszubildendenquote (der Anteil der Auszubildenden an allen Beschäftigten) liegt im Jahr 2016 – wie schon in den Jahren seit 2011 – bei nur noch 4 Prozent. Im Jahrzehnt zuvor waren es 5 Prozent. In Kleinstbetrieben liegt die Auszubildendenquote nur noch bei rund einem Prozent (**Darstellung 4.5**).
- 2 Prozent aller ausländischen Arbeitskräfte in Bayern sind Auszubildende. In Kleinstbetrieben bzw. im Bereich Handel und Reparatur sind die Anteile ausländischer Auszubildender leicht überdurchschnittlich. Der Frauenanteil an den Auszubildenden liegt bei 45 Prozent.
- 31 Prozent der ausbildungsberechtigten bayerischen Betriebe und Dienststellen hatten für das Ausbildungsjahr 2015/2016 neue Ausbildungsplätze angeboten – ein Prozentpunkt weniger als im Jahr zuvor (**Darstellung 4.6**). Hochgerechnet wurden damit rund 145 Tausend neue Ausbildungsstellen angeboten (etwa gleich viele wie im Vorjahr), von denen aber 37 Tausend nicht besetzt wurden. Das bedeutet einen Anteil von 30 Prozent bayerischer Betriebe, die mindestens einen angebotenen Ausbildungsplatz nicht besetzt haben bzw. 26 Prozent nicht besetzter an den angebotenen Ausbildungsplätzen (**Darstellungen 4.7 und 4.8**). Am höchsten ist der Anteil unbesetzter Ausbildungsplätze in Kleinst- und Kleinbetrieben, im Bereich Handel und Reparatur sowie in Nordbayern.
- Bezüglich des Ausbildungsjahres 2016/2017 haben zum Befragungszeitpunkt im Spätsommer 2016 46 Prozent der bayerischen Ausbildungsbetriebe neue Ausbildungsverträge abgeschlossen – ein gleich hoher Anteil wie im Vorjahr (**Darstellung 4.9**).
- Hochgerechnet 43 Tausend bayerische Betriebe und Dienststellen hatten im Jahr 2016 erfolgreiche Ausbildungsabsolventinnen und -absolventen. 55 Prozent dieser Betriebe haben alle erfolgreichen

Absolventinnen und Absolventen übernommen, 12 Prozent lediglich einen Teil der Absolventinnen und Absolventen und 32 Prozent gar keine(n) (**Darstellung 4.10**).

- Die langfristig gestiegene Übernahmequote ist in Bayern im Jahr 2016 gegenüber dem Vorjahr von 70 auf 64 Prozent zurückgegangen (in Westdeutschland von 68 auf 67 %) (**Darstellung 4.11**). Die Übernahmequote ist seit Jahren bei männlichen Ausbildungsabsolventen höher als bei Frauen (**Darstellung 4.12**).
- 21 Prozent der Ausbildungsbetriebe hatten in den Jahren 2015 oder 2016 Auszubildende, die auf den Besuch externer Berufsschulen angewiesen sind (Westdeutschland: 17 %). Dabei übernehmen 27 Prozent dieser Betriebe die Kosten dafür vollständig, 33 Prozent teilweise und nochmals 33 Prozent gar nicht. In 7 Prozent der Fälle werden die Kosten anderweitig getragen (**Darstellung 4.13**).

5 Personaleinstellungen nach Qualifikationsstufen und Befristungen

Mit dem Thema Personaleinstellungen hat sich anhand der Daten das IAB-Betriebspanels bereits der Kurzbericht 17/02 teilweise auseinandergesetzt. Dies erfolgte unter dem Blickwinkel „Erwartete Personalprobleme, Personalbewegungen und offene Stellen“. Eine detaillierte Auseinandersetzung mit der Art des betrieblichen Einstellungsverhaltens nach Qualifikationsgruppen erfolgte dort nicht, auch um den Kurzbericht thematisch nicht zu überlasten. Im vorliegenden Kapitel wird auf diesen Aspekt des Einstellungsverhaltens und auf das Thema befristete Einstellungen näher eingegangen. Redundanzen im Text werden soweit wie möglich vermieden.

5.1 Qualifikationsstruktur/Anforderungsniveau der Tätigkeiten

Der Anteil der Betriebe mit Personaleinstellungen im 1. Halbjahr 2016 lag in Bayern mit 32 Prozent in etwas gleichauf mit dem westdeutschen Wert (33 %). 10 Prozent aller Betriebe haben mindestens eine Person für eine einfache Tätigkeit eingestellt und 27 Prozent mindestens eine Person für eine qualifizierte Tätigkeit (d. h. in der Regel eine Person, die zumindest eine Berufsausbildung absolviert hat). Wie Darstellung 5.1 zu entnehmen ist, ist der westdeutsche Wert bezogen auf die Einstellung Geringqualifizierter höher (13 %) als in Bayern. Bezogen auf Qualifizierte ist er mit 25 Prozent in Westdeutschland etwas geringer.

Darstellung 5.1: Betriebe mit Personaleinstellungen für einfache und qualifizierte Tätigkeiten im 1. Halbjahr 2016 (Anteil an allen Betrieben; Angaben in Prozent)

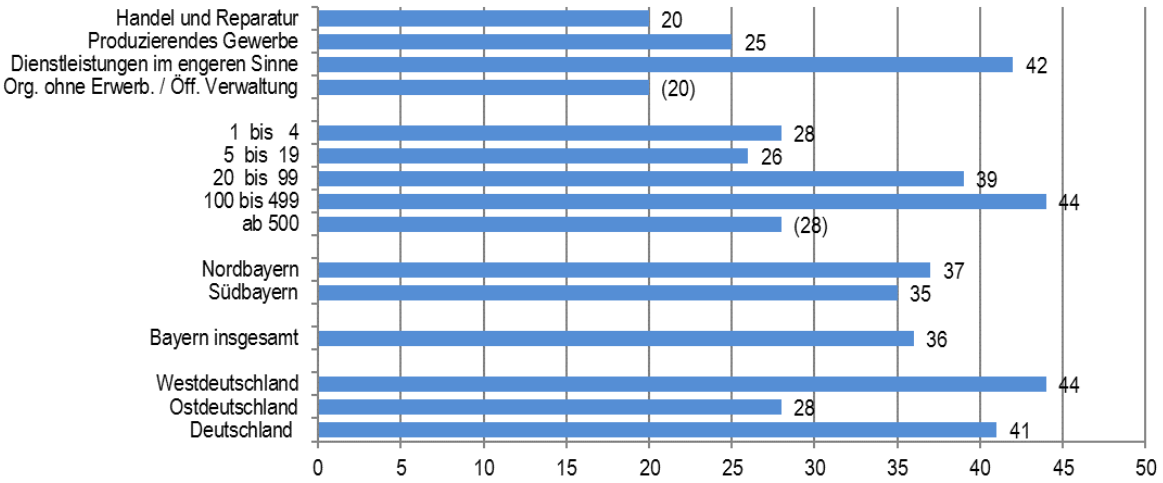
	Betriebe mit Personal-einstellungen	darunter für	
		einfache Tätigkeiten*	qualifizierte Tätigkeiten
Handel und Reparatur	29	5	27
Produzierendes Gewerbe	30	8	27
Dienstleistungen i. e. S.	36	13	29
Org. ohne Erwerb./Öffentl. Verwaltung	(26)	(11)	(20)
1 bis 4 Beschäftigte	13	3	10
5 bis 19	37	9	32
20 bis 99	68	28	58
100 bis 499	91	49	85
ab 500	(94)	(68)	(91)
Nordbayern	32	9	26
Südbayern	33	11	28
Bayern	**32**	**10**	**27**
Westdeutschland	33	13	25
Ostdeutschland	31	8	26
Deutschland	32	12	25

* Tätigkeiten, für die keine Berufsausbildung erforderlich ist.

Für beide Gruppen ist ein klarer Anstieg mit steigender Betriebsgrößenklasse festzustellen. In Nordbayern sind beide Werte niedriger als in Südbayern (vgl. Darstellung 5.1). Höhere Anteile einstellender Betriebe sowohl hinsichtlich einfacher als auch hinsichtlich qualifizierter Tätigkeiten verzeichnen bei einer Differenzierung nach groben Wirtschaftsbereichen die Dienstleistungsbetriebe im engeren Sinne.

Darstellung 5.2 zeigt die Struktur der im ersten Halbjahr 2016 erfolgten Personaleinstellungen anhand des Anteils der Einstellungen für einfache Tätigkeiten an allen Einstellungen. Bayernweit machten diese Einstellungen 36 Prozent aller Personalrekrutierungen aus. Das ist ein erheblich geringerer Anteil als die 44 Prozent im westdeutschen Durchschnitt. In Ostdeutschland sind es sogar nur 28 Prozent (dort gab es bis zur Wende praktisch keine arbeitsfähigen Menschen ohne irgendeinen Berufsabschluss oder einen höheren Schulabschluss).

Darstellung 5.2: Struktur der Personaleinstellungen im 1. Halbjahr 2016 – Anteil der Einstellungen für einfache Tätigkeiten (Angaben in Prozent)



Überdurchschnittlich hoch ist der Anteil von Neueinstellungen für einfache Tätigkeiten an allen Neueinstellungen bei mittelgroßen und großen Betrieben und Dienststellen[15] in Bayern sowie in Dienstleistungsbetrieben im engeren Sinne.

Dabei ist darauf hinzuweisen, dass die recht hohen Werte für die Einstellungsanteile für Geringqualifizierte nicht als Beleg für gute Chancen auch ohne entsprechende Bildung und Kompetenzen am Arbeitsmarkt gedeutet werden dürfen.
Ganz abgesehen vom Problem eines hohen Anteils von Beschäftigten, die unter ihrem formalen Qualifikationsniveau arbeiten, gilt: Arbeitskräfte für einfache Tätigkeiten bzw. Un-/Angelernte weisen eine geringere Beschäftigungsstabilität auf als Qualifizierte. Sie werden häufiger nur befristet beschäftigt (vgl. unten) und sie werden schneller wieder entlassen, unbenommen z. B. der Frage, ob und wie sehr die Rekrutierungskosten (und Einarbeitungskosten) für Geringqualifizierte niedriger sind als für Qualifizierte.

Obwohl unbestreitbar der Anteil der Arbeitsplätze für einfache Tätigkeiten abnimmt, verschwinden diese nicht ganz (und nicht so schnell). Dennoch müssten bei diesen Arbeitsplätzen die Arbeitsbedingungen und die Entlohnung deutlich verbessert (vgl. z. B. Gundert 2017; S. 37 f.), die Weiterbildungsteilhabe stärker realisiert und speziell die Voraussetzungen für den Erwerb einer einigermaßen ausreichenden Altersvorsorge geschaffen werden.

Im Prinzip zeigt sich die Richtigkeit des Hinweises auf die höhere Instabilität von Beschäftigungsverhältnissen für einfache Tätigkeiten auch in Darstellung 5.3. Wiedergegeben sind die Anteile der Neueinstellungen nach Qualifikationsgruppen an dem jeweiligen Beschäftigtenbestand der Gering- und der Qualifizierten. Bei den einfachen Tätigkeiten machen die Einstellungen von Un- und Angelernten einen Anteil von 11 Prozent, bei den Qualifizierten von 6 Prozent am Personalbestand der Gruppe aus (Westdeutschland: 13 und 6 %).

[15] Der geringere Wert für sehr große Betriebe ist vor dem Hintergrund der geringen Fallzahl als Ausreißer anzusehen.

Darstellung 5.3: Anteile der Neueinstellungen nach Qualifikationsgruppen an den Beschäftigten dieser Gruppen (Einstellungsraten) im Jahr 2016 (Angaben in Prozent)

	Beschäftigte für		Insgesamt
	einfache Tätigkeiten	qualifizierte Tätigkeiten	
Handel und Reparatur	5	6	6
Produzierendes Gewerbe	6	4	4
Dienstleistungen i. e. S.	15	7	10
Org. o. Erwerb. / Öff. Verwaltung	(6)	(3)	(4)
1 bis 4 Beschäftigte	10	7	7
5 bis 19	9	7	8
20 bis 99	11	7	8
100 bis 499	15	6	8
ab 500	(6)	(3)	(3)
Bayern	**11**	**6**	**7**
Westdeutschland	13	6	7
Ostdeutschland	14	6	7
Deutschland	13	6	7

Aussagefähige Unterschiede gibt es in der Differenzierung nach Betriebsgrößenklassen dabei laut Darstellung 5.3 nicht. Das gilt ebenso in der Differenzierung nach Wirtschaftsbereichen, abgesehen von etwas höheren Werten bei Dienstleistungsbetrieben.

Darstellung 5.4 lenkt den Blick auf das gegenwärtig stark diskutierte Thema der Folgen der Automatisierung/Digitalisierung auf die Arbeitswelt und den Arbeitsmarkt. Die dazu im IAB-Betriebspanel 2016 gestellten Fragen sind inhaltlich gesehen eher Pilotfragen als schon wirklich indikatorfähige Fragen (vgl. oben, Abschnitt 2.3). Dennoch erweisen sie sich, in den Zusammenhang mit den Fragen im Panel zu den Einstellungen der Betriebe gestellt, als durchaus interessant.

Darstellung 5.4: Rolle der Automatisierungs-/Digitalisierungstendenzen im Betrieb und betriebliches Einstellungsverhalten (Angaben in Prozent)

	Betriebe mit Einstellungen			davon Anteile Einstellungen	
	insgesamt	darunter			
		für einfache Tätigkeiten	für qualifizierte Tätigkeiten	für einfache Tätigkeiten	für qualifizierte Tätigkeiten
Beschäftigung mit dem Thema					
- stark	38	6	36	25	75
- mittel	36	12	31	38	62
- gering	34	10	31	40	60
- gar nicht	25	11	18	50	50
- kann ich nicht sagen	26	12	17	38	60
Potenzial für Betrieb					
- groß	37	9	35	27	73
- mittel	40	12	35	37	63
- klein	31	8	27	33	67
- keins	24	11	17	53	47
- kann ich nicht sagen	24	11	16	45	53
Ausstattung mit … im Vergleich					
- gut	38	7	36	25	75
- mittel	34	12	30	40	60
- schlecht	30	9	26	46	54
- kann ich nicht sagen	28	12	20	41	58
Alle Betriebe in Bayern	32	10	27	36	64

Dargestellt wird, wie sich Betriebe mit unterschiedlichen Niveaus

- ihrer bisherigen Beschäftigung mit den Themen Automatisierung/Digitalisierung,
- ihrer wahrgenommenen Potenziale dieser Entwicklungen für den eigenen Betrieb und
- ihrer Einschätzung der Ausstattung des eigenen Betriebes gegenüber anderen Betrieben der gleichen Branche

in ihrem Einstellungsverhalten insgesamt und bei Un-/Angelernten bzw. Qualifizierten unterscheiden.

Die Ergebnisunterschiede sind teils nicht sehr deutlich, aber weitgehend linear und als solche aussagefähig. Ein Lesebeispiel aus Spalte 1 der Darstellung:

- Je intensiver sich nach Einschätzung der befragten Personalverantwortlichen der Betrieb schon mit dem Thema „Arbeit 4.0“ auseinandergesetzt hat, umso höher ist der Anteil der Betriebe mit Personaleinstellungen.
- Nicht ganz linear, aber doch eindeutig ist der Zusammenhang zwischen dem von den befragten Betrieben gesehenen Potenzial der Automatisierungs-/Digitalisierungstechnologien und dem Anteil der Betriebe mit Personaleinstellungen.

- Je besser sich die Betriebe im Hinblick auf „Arbeit 4.0“ im Vergleich zu Konkurrenzbetrieben aus der eigenen Branche positioniert sehen, umso höher ist der Anteil der Betriebe mit Neueinstellungen.

Im Hinblick auf Einstellungsanteile der Betriebe für Un-/Angelernte einerseits bzw. Qualifizierte andererseits gilt weitgehend das folgende Muster: Betriebe, die sich schon intensiver mit den Entwicklungen im Automatisierungs-/Digitalisierungsbereich auseinandergesetzt haben, und solche, die sich im Vergleich zu Wettbewerbern als gut aufgestellt ansehen, haben eher geringere Einstellungsanteile bei einfachen Tätigkeiten, dafür aber höhere Einstellungsanteile für Qualifizierte.

Die Zahlen in Darstellung 5.4 weisen jedoch darauf hin, dass dennoch auch in Betrieben mit geringer (bisheriger) Affinität zur Automatisierungs-/Digitalisierungsthematik die Einstellungen für qualifizierte Tätigkeiten diejenigen für einfache Tätigkeiten überwiegen. Das liegt im allgemeinen Trend und zwar bei den Einstellungen noch deutlicher als im Personalbestand.

Zwischen den Jahren 2001 und 2016 – vor allem 2015/2016 – ist der Anteil der Einstellungen für qualifizierte Tätigkeiten an allen Einstellungen in Bayern von 57 auf 64 Prozent gestiegen (vgl. Darstellung 5.5) – und das speziell 2015/2016.

Darstellung 5.5: Personaleinstellungen insgesamt und für qualifizierte Tätigkeiten in Bayern in ausgewählten Jahren 2001 bis 2016 (jeweils 1. Halbjahr; Angaben in Tausend und in Prozent)

	2001	2008	2009	2011	2014	2015	2016
Bayern insgesamt	333	315	279	370	381	416	411
für qual. Tätigkeiten	188	186	158	219	220	242	262
Anteil qual. Tätigkeiten (%)	57	59	57	59	58	58	64

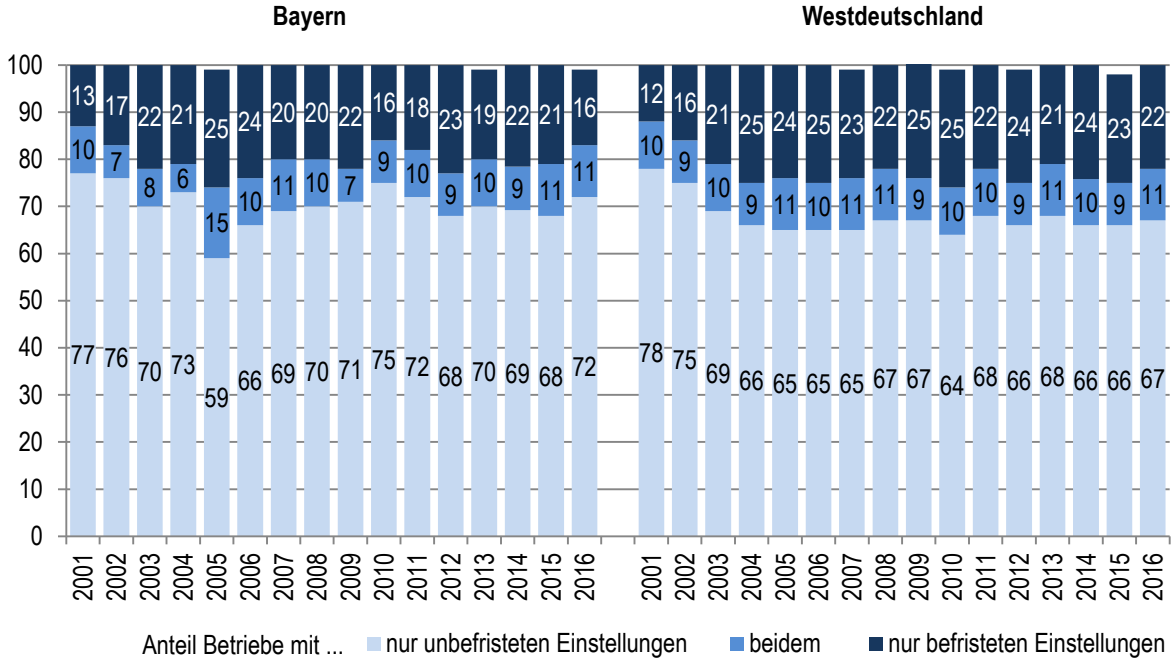
Das bedeutet im Übrigen, dass es bei künftigen Untersuchungen der tatsächlichen Beschäftigungseffekte von „Arbeit 4.0“ nicht leicht werden wird, den Beitrag der Automatisierung/Digitalisierung vom allgemeinen Trend zu trennen.

5.2 Befristete Einstellungen

Knapp drei Viertel der bayerischen Dienststellen und Betriebe haben im 1. Halbjahr 2016 laut IAB-Betriebspanel nur unbefristete Einstellungen vorgenommen. Gut ein Viertel (27 %) der bayerischen Betriebe und Dienststellen haben nur befristete (16 %) oder befristete und unbefristete (11 %) Neueinstellungen vorgenommen. In Westdeutschland sind das ein Drittel (22 % plus 11 %) (vgl. Darstellung 5.6). Damit entspricht die unbefristete Neueinstellung und Beschäftigung (vgl. Sperber, Walwei 2017; Arnold u. a. 2017) immer noch dem Normalfall in den Betrieben.

Dabei hat sich seit dem Jahr 2004 bis heute in Bayern wie in Westdeutschland der Anteil der Betriebe, die sich bei Einstellungen des Instruments der befristeten Einstellungen nicht bedienen, an allen Betrieben und Dienststellen trotz einiger zyklischer Schwankungen kaum verändert (vgl. Darstellung 5.6).

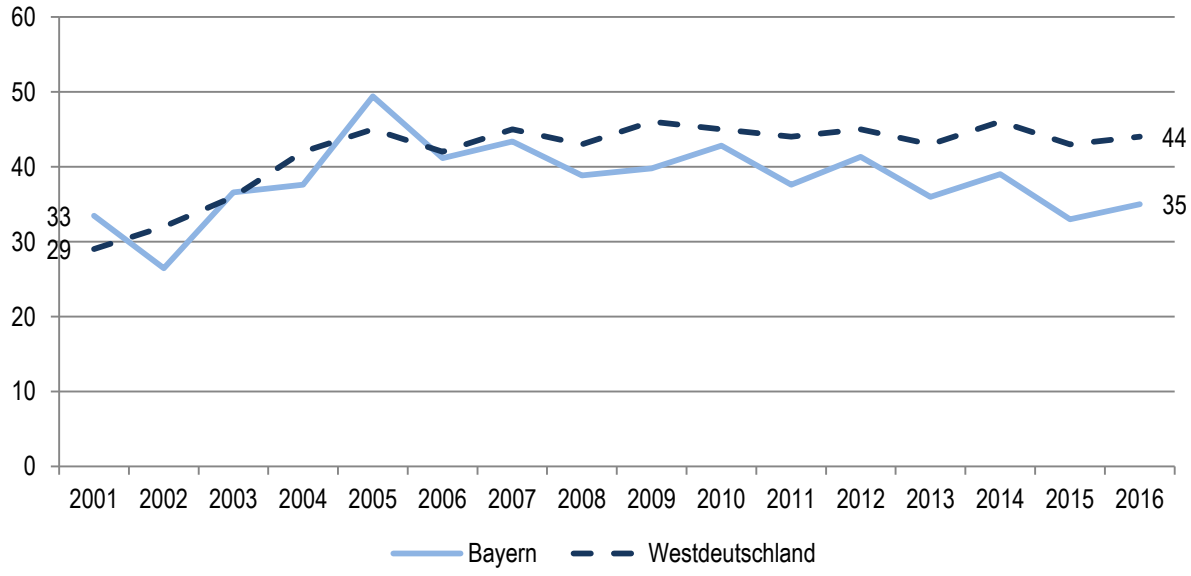
Darstellung 5.6: Betriebe mit Personaleinstellungen nach Art der Einstellung im 1. Halbjahr 2001 bis 2016; Bayern und Westdeutschland (Angaben in Prozent)



Der Anteil der Betriebe mit nur unbefristeten Einstellungen ist im Freistaat zwischen den Jahren 2015 und 2016 von 68 auf 72 Prozent gewachsen. Er liegt in Westdeutschland mit 67 Prozent klar unter dem bayerischen Anteil.

Wie Darstellung 5.7 zu entnehmen ist, ist der personenbezogene Anteil der befristeten Einstellungen an allen Einstellungen in Bayern wie Westdeutschland zwischen den Jahren 2001 und 2005 deutlich angestiegen. Seither stagniert der Anteil im Trend in Westdeutschland. Im Freistaat ist dagegen ein rückläufiger Trend zu beobachten. Der Anteil der befristeten an allen Neueinstellungen liegt am aktuellen Rand in Bayern mit 35 Prozent erheblich niedriger als in Westdeutschland (44 %).

Darstellung 5.7: Anteil der befristeten Einstellungen an allen Neueinstellungen in Bayern und Westdeutschland in den Jahren 2001 bis 2016 (Angaben in Prozent)



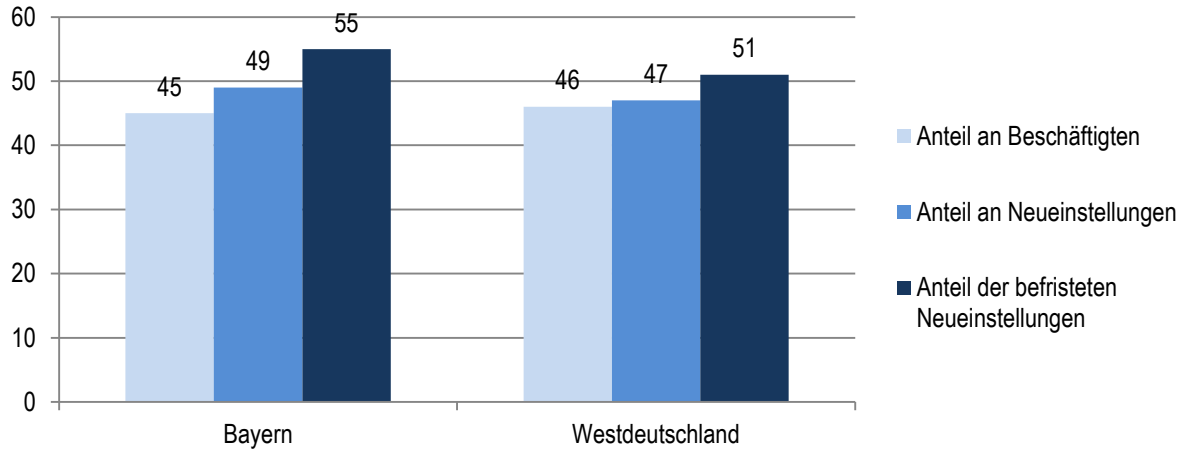
Hochgerechnet sind in Bayern mit diesen 35 Prozent befristeter Neueinstellungen 146 Tausend neue Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter rekrutiert worden. Besonders hoch ist der Anteil befristeter an allen Neueinstellungen bei Organisationen ohne Erwerbscharakter/Öffentlicher Verwaltung und im Bereich Handel und Reparatur (46 bzw. 42 %), im Produzierenden Gewerbe ist er unterdurchschnittlich (30 %). Mit der Beschäftigtenzahl steigt der Anteil von Befristungen an. Er ist in Nordbayern höher als in Südbayern (vgl. Darstellung 5.8).

Darstellung 5.8: Hochgerechnete Anzahl der befristeten Neueinstellungen und ihr Anteil an allen Neueinstellungen im 1. Halbjahr 2016 (Angaben in Tausend und in Prozent)

	Befristete Neueinstellungen	
	Insgesamt (in Tausend)	Anteil an Neueinstellungen (in Prozent)
Handel und Reparatur	19	42
Produzierendes Gewerbe	23	30
Dienstleistungen i. e. S.	97	36
Org. o. Erwerb./Öff. Verwaltung	(7)	(46)
1 bis 4 Beschäftigte	1	3
5 bis 19	18	19
20 bis 99	55	42
100 bis 499	50	40
ab 500	(22)	(56)
Nordbayern	63	39
Südbayern	83	33
Bayern	**146**	**35**
Westdeutschland	943	44
Ostdeutschland	216	47
Deutschland	1158	44

Von Befristungen sind, wie Darstellung 5.9 zu entnehmen ist, Frauen stärker betroffen als Männer. In Bayern liegt ihr Anteil im Jahr 2016 mit 55 Prozent um 4 Prozentpunkte über dem westdeutschen Wert.

Darstellung 5.9: Frauenanteil an den Beschäftigten, den Neueinstellungen und den befristeten Neueinstellungen im Jahr 2016 (Angaben in Prozent)

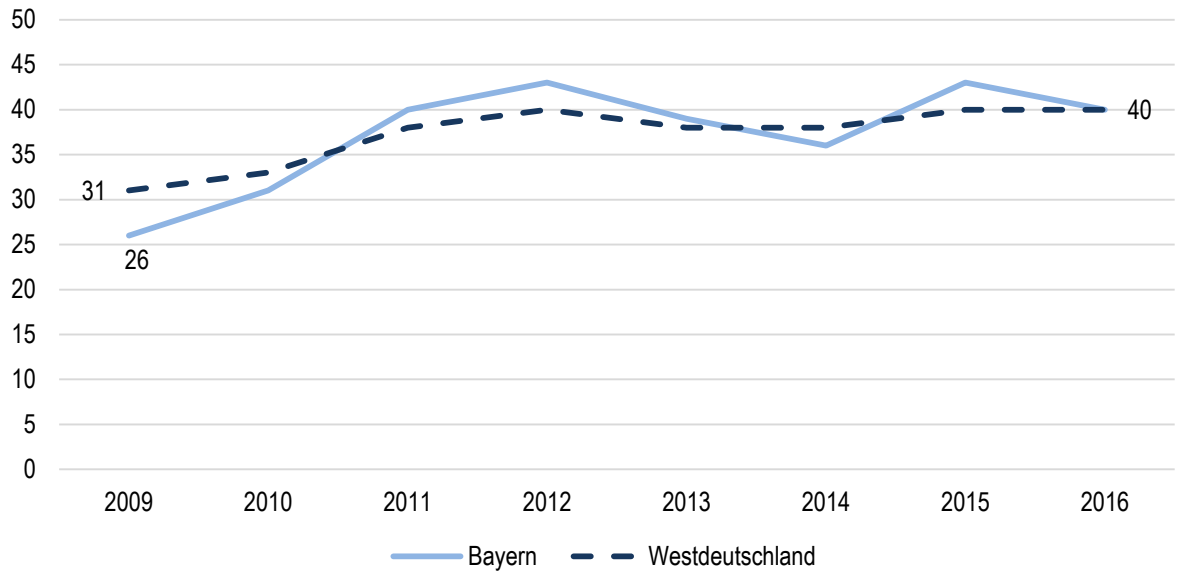


Befristete Neueinstellungen lassen sich nur beurteilen, wenn man auch betrachtet, was am Ende der Vertragslaufzeiten geschieht.

Darstellung 5.10 weist für Bayern wie Westdeutschland für das 1. Halbjahr 2016 einen Anteil unbefristeter Übernahmen zum Befristungsende in Höhe von 40 Prozent aus. Nach einem stärkeren Anstieg zwi-

schen den Jahren 2009 und 2012 ist der Anteil seither kaum noch gestiegen und im Jahr 2016 im Freistaat gegenüber dem Jahr 2015 sogar leicht gesunken.

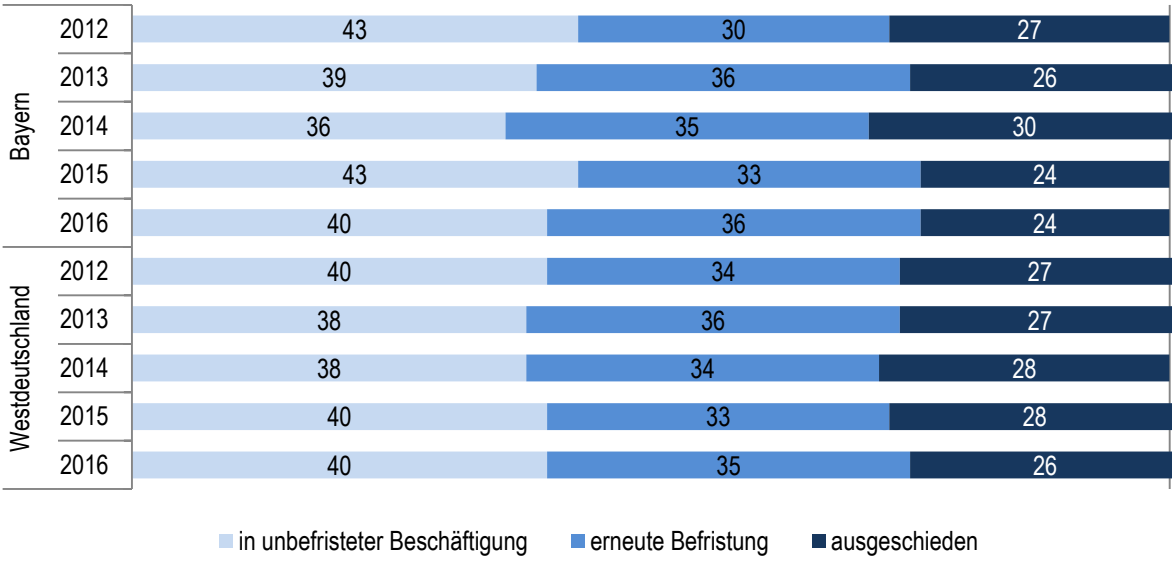
Darstellung 5.10: Anteil der in unbefristete Beschäftigung übernommenen befristet Beschäftigten an allen Beschäftigten deren Befristung im 1. Halbjahr 2009 bis 2016 endete (Angaben in Prozent)



Darstellung 5.11 enthält, ebenfalls für Bayern und Westdeutschland, auch die Anteile der befristet Beschäftigten, die in den Jahren seit 2012 ausgeschieden sind bzw. die einen erneuten befristeten Vertrag erhielten.

In eine erneute Befristung eingemündet sind im Freistaat 36 Prozent aller befristet Beschäftigten deren Vertrag im 1. Halbjahr 2016 endete. In Westdeutschland sind es 35 Prozent. Aus dem Betrieb/der Dienststelle ausgeschieden sind die restlichen 24 Prozent. In Bayern weist dieser Anteil einen leicht fallenden Trend aus. Für Westdeutschland lautet die Vergleichszahl 26 Prozent.

Darstellung 5.11: Verbleib befristet Beschäftigter nach Vertragsende im ersten Halbjahr 2012 bis 2016 (Angaben in Prozent)



5.3 Zusammenfassung

- Der Anteil der Betriebe mit Personaleinstellungen an allen Betrieben im 1. Halbjahr 2016 lag in Bayern bei 32 Prozent (Westdeutschland: 33 %). Darunter haben 10 Prozent Einstellungen für einfache Tätigkeiten und 27 Prozent solche für qualifizierte Tätigkeiten vorgenommen. Überproportional hoch ist der Anteil der Betriebe mit Einstellungen Geringqualifizierter in Dienstleistungsbetrieben im engeren Sinne sowie in mittelgroßen und (sehr) großen Betrieben (**Darstellung 5.1 und 5.2**). In Westdeutschland ist der Anteil der Einstellungen für einfache Tätigkeiten mit 44 Prozent deutlich höher als in Bayern (36 %).
- Die relativ hohen Einstellungsraten für einfache Tätigkeiten sind dabei kein Indiz für gute Chancen Geringqualifizierter am Arbeitsmarkt, sondern Ergebnis der höheren Instabilität solcher Arbeitsverhältnisse und einer stärkeren Fluktuation in diesem Beschäftigungssegment.
- Ein Indiz für diese höhere Instabilität der Arbeit für Geringqualifizierte ist das Ergebnis, dass der Anteil der Neueinstellungen für einfache Tätigkeiten an allen derartigen Beschäftigten bei 11 Prozent liegt, während er bei qualifizierten Tätigkeiten nur gut die Hälfte (6 %) beträgt (**Darstellung 5.3**).
- Betriebe, die sich schon intensiver mit den Entwicklungen im Automatisierungs-/Digitalisierungsbereich auseinandergesetzt haben, und solche, die darin ein Potenzial für ihren Betrieb bzw. sich gegenüber ihren Wettbewerbern diesbezüglich gut aufgestellt sehen, haben höhere Neueinstellungsquoten. Das gilt in Bezug auf höhere Einstellungsanteile für Qualifizierte. Bezogen auf Einstellungen für einfache Tätigkeiten gilt das Gegenteil (**Darstellung 5.4**).
- Die Zahl der Neueinstellungen ist in Bayern von 2015 auf das Jahr 2016 um hochgerechnet 5 Tausend leicht gesunken, liegt im Trend aber deutlich höher als zu Anfang des letzten Jahrzehnts. Zugenommen hat, v. a. am aktuellen Rand, der Anteil der Neueinstellungen für qualifizierte Tätigkeiten (**Darstellung 5.5**).

- Der Anteil der Betriebe und Dienststellen mit befristeten Neueinstellungen an allen Betrieben mit Neueinstellungen liegt in Bayern bei gut einem Viertel (27 %). In Westdeutschland ist es ein Drittel (33 %). Damit verbleibt die unbefristete Neueinstellung der betriebliche Normalfall – die Expansion des Anteils der Betriebe, die sich dieses Instruments bedienen, hat sich insbesondere in der ersten Hälfte des letzten Jahrzehnts abgespielt (**Darstellung 5.6**).
- Das belegt auch der Anteil der befristeten Einstellungen an allen Einstellungen. Seit dem Jahr 2005 stagniert dieser Anteil in Westdeutschland, in Bayern ist sogar ein rückläufiger Trend zu beobachten. Im Jahr 2016 liegt der Befristungsanteil bei den Neueinstellungen im Freistaat bei 35 und in Westdeutschland bei 44 Prozent (**Darstellung 5.7**).
- Hochgerechnet sind in Bayern im ersten Halbjahr 2016 146 Tausend Personen befristet eingestellt worden, anteilsbezogen am wenigsten in Kleinst- und Kleinbetrieben sowie im Produzierenden Gewerbe (**Darstellung 5.8**). Frauen werden zu einem höheren Anteil nur befristet eingestellt als Männer (**Darstellung 5.9**).
- Ein wichtiger Aspekt zur Beurteilung des Instruments der Befristung ist die Frage, wie viele Befristete nach Ender der Vertragslaufzeit in ein unbefristetes Arbeitsverhältnis übernommen werden. Im Jahr 2016 waren das in Bayern wie in Westdeutschland 40 Prozent mit leicht zunehmender Tendenz seit 2011 (**Darstellung 5.10**).
- 36 Prozent aller Befristeten deren Vertragslaufzeit im 1. Halbjahr 2016 endete, erhielten einen erneuten befristeten Arbeitsvertrag; die restlichen 24 Prozent sind ausgeschieden (**Darstellung 5.11**).

Literatur

Arbeitskreis Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen des Bundes und der Länder (2017):

Arnold, M.; Mattes, A.; Wagner, G. G. (2016): Normale Arbeitsverhältnisse sind weiterhin die Regel, in: DIW-Wochenbericht Nr. 19, S. 419 ff.

Bellmann, L. (1997): Das Betriebspanel des IAB, in: Hujer, R.; Rendtel, U.; Wagner, G. (Hrsg.): Wirtschafts- und Sozialwissenschaftliche Panel-Studien, Sonderheft des Allgemeinen Statistischen Archivs, Heft 30, Göttingen, S. 169 ff.

Bellmann, L. (2014): Kontinuität und Veränderung des IAB-Betriebspanels, in: Journal for Labour Market Research, Bd. 47, Nr. 1-2, S. 5 ff.

Bundesagentur für Arbeit (2015): Beschäftigungsstatistik. Revision 2015 – überarbeitete Fassung, Nürnberg.

Bundesagentur für Arbeit (2016): Betriebe und sozialversicherungspflichtige Beschäftigung, Land Bayern. Stichtag 30. Juni 2016, Nürnberg.

Conrads, R. u. a. (2009): Beschäftigungstrends im Freistaat Bayern 2008. Repräsentative Analysen auf Basis des IAB-Betriebspanels 2008, Stadtbergen.

Deutscher Industrie- und Handelskammertag (2016): DIHK-Konjunkturumfrage Herbst 2016. Wirtschaft in Zahlen – Auf einen Blick, Berlin.

Fichtner, F. u. a. (2016): Deutsche Wirtschaft folgt stabilem Aufwärtstrend, in: DIW-Wochenbericht Nr. 24 + 25, S. 531 ff.

Fischer, G. u. a. (2008): Das IAB-Betriebspanel – von der Stichprobe über die Erhebung bis zur Hochrechnung, FDZ Methodenreport Nr. 01, Nürnberg.

Gundert, St. (2017): Beschäftigungsformen. Einführung und Resumee, in: Möller, J. Walwei, U. (Hrsg.): Arbeitsmarkt kompakt. Analysen, Daten, Fakten, Nürnberg, S. 36 f.

Holst, E. (2009): Führungskräftemonitor 2001-2006. Forschungsreihe Band 7 des Bundesministeriums für Familien, Senioren, Frauen und Jugend, Baden-Baden.

ifo-Institut (2017): ifo-Geschäftsklimaindex so hoch wie nie, Pressemitteilung vom 25. Mai 2017, München.

INIFES (2016): Beschäftigungstrends im Freistaat Bayern 2015 – Teil I und II. Repräsentative Analysen auf Basis des IAB-Betriebspanels 2015, Stadtbergen.

Matthes u. a. (2017): Die Entwicklung des Ausbildungsmarktes im Jahr 2016. Stabiles Ausbildungsangebot, leicht sinkende Nachfrage, mehr unbesetzte Plätze, Bonn.

Sperber, C.; Walwei, U. (2017): Entwicklung und Struktur der Beschäftigungsverhältnisse, in Möller, J.; Walwei, U. (Hrsg.): Arbeitsmarkt kompakt. Analysen, Daten, Fakten, Nürnberg, S. 38 ff.

Stegmaier, J. u. a. (2015): Bezahlter Urlaub und Lohnfortzahlung im Krankheitsfall: In der Praxis besteht Nachholbedarf bei Minijobbern, IAB-Kurzbericht Nr. 18.

Stegmaier, J.; Wagner, S. (2017): Teilzeitbeschäftigung, in: Möller, J, Walwei, U. (Hrsg.): Arbeitsmarkt kompakt. Analysen, Daten, Fakten, Nürnberg, S. 41 f.

Weber, E. (2017): Der Arbeitsmarkt im Überblick, in: Möller, J.; Walwei, U. (Hrsg.): Arbeitsmarkt kompakt. Analysen, Daten, Fakten, Nürnberg, S. 10 ff.

ISBN: 978-3-9819341-0-6

Herausgeber:
INIFES, Internationales Institut für
Empirische Sozialökonomie, gGmbH
86391 Stadtbergen

© 2017 Bayerisches Staatsministerium für
Arbeit und Soziales, Familie und Integration